Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

Abendpost

Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

1 Cent. Chicago, Montag, den 21. Dezember 1903. —5 Uhr-Ausgabe. 15. Jahrgang. — No. 300

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Jahresbericht über Zividienst.

80 Prozent bestanden die Prüfung, 30 Prozent erhielten Stellung.

Washington, D. K., 21. Dez. Frank M. Kiggins, Oberprüfer der Zivildienst-Kommission, theilt in seinem Jahresbericht mit, daß während des letzten Rechnungsjahres 112,624 Personen für den klassifizirten Regierungsdienst geprüft, und 40,423 für alle Zweige des Dienstes ernannt wurden. 27 Prozent der Ernennungen waren solche für bloße Sekretärs-Stellungen, 3 Prozent für professionelle, technische oder wissenschaftliche Stellungen, 38 Prozent für mechanische Stellungen, welche keine Bildungs-Prüfung erforderten, und 7 Prozent für Facharbeits-Stellungen, die nicht blos mechanischen Charakters waren, aber gleichfalls keine Bildungs-Prüfung erforderten.

Nahezu 80 Prozent aller Geprüften bestanden die Prüfung, und 36 Prozent aller Geprüften erlangten Stellungen. Hr. Kiggins empfiehlt, die vielen örtlichen Prüfungs-Behörden im Lande zu konsolidiren, um so eine genauere Aufsicht möglich zu machen.

Die Anstellungs-Verhältnisse auf den Philippinen-Inseln bessern sich, und die Gehälter für Angestellte in technischen Fächern daselbst wurden erhöht; dies hatte zur Folge, daß sich in den letzten fünf Monaten mehr Bewerber für diesen Dienst prüfen ließen, als im Jahre vorher. Die Zahl der Amerikaner in jenem Dienst beträgt jetzt über 50 Prozent der gesammten Force; 2777 Amerikaner und 2697 Philippiner sind dort öffentlich bedienstet. Da Letztere sich die Kenntniß des Englischen aneignen und mit amerikanischen Methoden vertrauter werden, so erwartet man, daß sie mit der Zeit die Stellen von Amerikanern einnehmen.

Mehrere Prüfungen fanden auf Portoriko für den Bundesdienst der Insel statt, sowie auch für Anstellung in den Ver. Staaten. Diese Prüfungen, die in englischer und in spanischer Sprache vorgenommen wurden, bestand eine größere Zahl von Portorikaner, als Amerikaner, und die Leistungen der Eingeborenen bei diesen Prüfungen waren sehr anerkennenswerth.

Vom Arbeitsfelde.

Negaunee, Mich., 21. Dez. Es wird angekündigt, daß mit Neujahr eine Lohn-Herabsetzung für sämmtliche Grubenarbeiter des Stahl-„Trust" eintreten wird, um 5 bis 15 Prozent. Davon werden Tausende von Arbeitern betroffen, und voraussichtlich werden auch Stahl-Gesellschaften, die nicht zum Trust gehören, die Löhne herabsetzen.

Sharon, Pa., 21. Dez. Offiziell wird bekannt gemacht, daß die Löhne sämmtlicher Arbeiter im Mahoning- und im Shenango-Thal um etwa 10 Prozent herabgesetzt worden. Die Shenango Furnace Co. hat den Anfang gemacht, und wie es heißt, werden die unabhängigen Gesellschaften diesem Vorgang folgen.

Pittsburg, 21. Dez. Die „Glaßport Hoop Mills", welche mehrere Wochen hindurch geschlossen gewesen waren, haben heute den Betrieb wieder aufgenommen, aber mit herabgesetzten Löhnen um 20 bis 35 Prozent. Nicht alle Leute kehrten zur Arbeit zurück; die Betriebsleitung erwartete Mißhelligkeiten wegen der Lohn-Herabsetzun[g] und ließ daher einen hohen Bretterza[un] um die Anlage errichten. Eisen- u[nd] Kohle-Polizisten wurden aufgestellt. Doch sind bis jetzt keine Kundgebungen vorgekommen.

In den „Pennsylvania Car Wheel Works" zu Allegheny ist ebenfalls der Betrieb wieder aufgenommen worden.

Cincinnati, 21. Dez. Richter Hosea vom Obergericht erließ einen zeitweiligen Einhalts-Befehl gegen den „Building Trades Council" und die Plumbers-Gewerkschaft, welcher diesen Verbänden untersagt, Angestellte der Kontraktoren-Vereinigung auf disziplinarischem Wege zu behelligen.

Land-Eintragungs-Suspension aufgehoben.

Washington, D. K., 21. Dez. Der Sekretär des Innern hat die, vor vielen Monaten erlassene Ordre wieder aufgehoben, wonach endgiltige Entscheidung über Landansprüche-Eintragungen unter dem „Timber and Stone Act" suspendirt wurde; alle solche Eintragungen werden jetzt in der regelrechten Ordnung vom General-Landamt erledigt werden. Dies betrifft mehrere Hunderttausend Acres öffentlicher Ländereien im Westen, und die Eintragungen waren wegen der großen Land-Betrügereien in Schwebe erhalten worden. Es wird versichert, daß die Suspension viele betrügerische Eintragungen verhindert habe. Alle Eintragungen werden auch fernerhin streng geprüft werden.

Großes Schadenfeuer.

Keokuk, Ja., 21. Dez. Eine Feuersbrunst zerstörte die Hauptgebäude der Stärke-Fabrik der Gebrüder Hulinger, welche eine der größten unabhängigen Fabriken des Landes in diesem Geschäftszweig ist. Verlust eine Viertelmillion Dollars. Das Feuer war durch eine Explosion in einem Trockenraum entstanden.

Ein Arbeiter wird vermißt, und man glaubt, daß seine Leiche in den Trümmern liegt.

Die amtliche Feiertagspause.

Washington, D. K., 21. Dez. Der Präsident Roosevelt begann heute mit der Beobachtung der Kongreß-Feiertagspause. Es wurden keine Besucher im Weißen Haus empfangen, und der Präsident zeigte sich überhaupt nicht in den Exekutiv-Gemächern. Er hatte nur eine kurze Besprechung mit dem Staatssekretär Hay in dessen Wohnung, kehrte dann nach dem Weißen Haus zurück und machte darauf sofort einen längeren Austritt. In den nächsten zwei Wochen wird er nur solche Besucher empfangen, welche ihm bringende öffentliche Geschäfte zu unterbreiten haben.

Ausland.

Rußland und Japan.

Amtliche Nachrichten von beiden Seiten hoffnungsvoll.

Paris, 21. Dez. Die offiziellen Nachrichten aus St. Petersburg haben anhaltend einen hoffnungsvollen Ton, und ebenso diejenigen von der japanischen Hauptstadt. Die Behörden dahier glauben sich daher zu der Annahme berechtigt, daß die Situation, obgleich sie eine ernste ist, nicht den Punkt einer unmittelbaren Kriegsgefahr erreicht hat.

Eine Depesche aus Tokio, die vom Gestrigen datirt ist, besagt, Japan habe noch nicht auf den ersten Vorschlag Rußlands geantwortet, und die Alarm-Gerüchte englischer Kriegskorrespondenten, daß Japan in verneinendem Sinne geantwortet habe, seien grundlos. Im Uebrigen suche Japan anhaltend nach Mitteln, den russischen Anerbietungen zu begegnen.

In einer anderen Depesche aus Tokio wird wieder von der großen Aufregung in Japan gesprochen und von der möglichen Entsendung japanischer Truppen nach Korea, — aber mit dem Hinzufügen, daß wenn japanische Truppen nach Korea gesandt werden sollten, dies mit Zustimmung Rußlands geschehen wird.

Tokio, Japan, 21. Dez. Es sind 60 Militär-Ingenieur nach Korea beordert worden, um an die Stelle der Zivil-Telegraphisten zu treten, welche den japanischen Telegraphenlinien auf der Halbinsel attachirt sind. Doch wird offiziell versichert, daß dieser Schritt keine militärische Bedeutung habe.

Paris, 21. Dez. Eine Depesche der Havas-Agentur aus Söul, Korea, besagt:

Zahlreiche Kämpfe ereigneten sich zu Chemulpo und Masampho zwischen japanischen und koreanischen Bewohnern. Die japanischen Telegraphisten haben die Obhut über die Telegraphenlinie von Söul nach der Küste.

Es wird jetzt die Möglichkeit der Landung japanischer Truppen, zur Aufrechterhaltung der Ordnung, erörtert; doch würde das nur mit Zustimmung der russischen Regierung geschehen.

Tokio, 21. Dez. Japans Erwiderung an Rußland hat n i c h t den Charakter eines Ultimatums, sondern sie ersucht Rußland nur, gewisse wesentliche Punkte seiner Antwort in Wiedererwägung zu ziehen. Baron von Rosen hat sich jetzt von seiner Krankheit genügend erholt, um die Verhandlungen wieder aufnehmen zu können.

Tokio, 21. Dez. Japans Antwort an Rußland wurde heute Nachmittag dem Baron von Rosen in einer Konferenz zwischen dem russischen Gesandten und dem japanischen Minister Komura auf der russischen Gesandtschaft eingehändigt.

Oestliche Frage und deutsche Papierchen-Inhaber.

Berlin, 21. Dez. Die hiesigen amtlichen Kreise bewahren das strengste Stillschweigen über die ostasiatische Lage und die neueste Wendung der Dinge. In mehreren halbamtlichen Blättern ist das Bestreben bemerkbar, die Situation möglichst optimistisch darzustellen und eine Kriegsgefahr überhaupt nicht in Berechnung zu ziehen. Es ist dies aus der Thatsache zu erklären, daß Deutschland viele Millionen russischer Werthe besitzt, welche durch den Ausbruch eines Krieges schwer geschädigt werden würden.

In diesem Zusammenhange erfährt man eine, bisher noch nicht bekannt gewesene Anekdote. Als im Jahre 1875 die Spannung zwischen Deutschland und Rußland den höchsten Grad erreichte, und Fürst Bismarck seine Kampagne gegen die russischen Sekuritäten durchführte, kam der Bankier des Kaisers, Geheimrath Cohn, zu Wilhelm I. und erklärte: „Majestät, ich rathe Ihnen, Ihre Russen zu verkaufen. Der Kurs fällt immer tiefer. Wenn's Krieg gibt, werden sie ganz werthlos sein." Der Kaiser antwortete lächelnd: „Sie können ganz ruhig sein. Auf dem Sopha, wo ich jetzt sitze, saß vor zwei Wochen der russische Kaiser (Alexander II.), und wir Beide kamen überein, daß es nicht zum Kriege kommen wird. Behalten Sie also nur meine Russen."

Zur Panama-Lage.

Amerikaner aus kolombischem Gebiet weggewiesen.

Panama, 21. Dez. Ernstliche Mißhelligkeiten werden aus dem Darien-Distrikt in Kolombia gemeldet. Amerikaner, welche gestern dort angekommen waren, erhielten von den kolombischen Behörden Weisung, binnen 24 Stunden den Distrikt zu verlassen.

Ein Korrespondent in Colon telegraphirt: Ein französischer Dampfer, der aus Kartagena hier anlangte, berichtet, daß 200 Mann kolombische Truppen zu Isla Hinas, auf der atlantischen Seite der Landenge gelandet sind. Der Dampfer „Martinique", welcher von Savanilla eintraf, bringt die Nachricht, daß zwei Bataillone kolombischer Truppen von Savanilla nach Quinbed abgegangen sind.

Die amerikanische militärische Expedition, welche gestern von hier nach dem Golf von Darien aufbrechen sollte, wurde durch die Befehle von Kontre-Admiral Glaß zurückgehalten, der nicht im Stande war, verläßliche Auskunft über die vermuthete Bewegung kolombischer Truppen zu erhalten. Die Berichte, welche dem Kontre-Admiral zugegangen sind, widersprechen sich und finden zum großen Theil keinen Glauben Sobald man jedoch greifbare Auskunft hat, soll die Expedition aufbrechen.

San Franzisko, 21. Dez. Die Torpedoboot-Zerstörer „Paul Jones" und Preble" liegen, mit Kohlen versehen und fahrbereit, am Flottenhof von Mare Island und warten auf das Eintreffen von Offizieren aus dem Osten. Man erwartet, daß diese Kriegsboote am Mittwoch nach Panama abfahren werden. Eine Mannschaft vom Schulschiff „Independence" ist auf den „Paul Jones" gebracht worden, und auch „Preble" hat eine vollständige Bemannung. Nur eine Anzahl Offiziere fehlt beiden Fahrzeugen noch.

Colon, 21. Dez. Die Insel Pines, auf welcher, wie neuerdings gemeldet wird, etwa 100 Mann kolombische Truppen landeten, ist Panama-Gebiet; sie liegt am westlichen Eingang des Golfs von Darien, nordwestlich von Kap Tiburn, und läßt sich gut als Operations-Basis benutzen.

Amerikanische Abgesandte in Abessinien.

Jibutil, Französisch-Somaliland, 21. Dez. Ein Kourier bringt aus Adis Abeba, Abessinien, folgende Nachricht:

Im Geleite von mehreren Tausend ethiopischen Solidaten traf die amerikanische Abgesandtschaft an Kaiser Menelik, unter Führung des Generalkonsuls Skinner, am Freitag in der abessinischen Hauptstadt ein. Der Empfang der Amerikaner war ein sehr glänzender und malerischer. Kaiser Menelik, welcher von den Haupt-Würdenträgern der Residenzstadt umgeben war, empfing persönlich Hrn. Skinner und hielt eine herzliche Bewillkommnungs-Ansprache, auf welche Herr Skinner erwiderte. Letzterer überbrachte dem Kaiser die Einladung, die St. Louiser Weltausstellung zu besuchen. Die Amerikaner wurden alsdann nach ihrem Quartier, dem Palast des Vizekönigs Georges, geführt.

Skinner und seine Partie erhalten alle möglichen Aufmerksamkeiten. Eine formelle Konferenz mit dem Kaiser, zur Erörterung der Zwecke ihrer Sendung, wird später folgen.

Das Behring-Institut.

Marburg, Hessen, 21. Dez. Es wird amtlich bestätigt, daß beschlossen worden ist, ein Behring-Institut nach dem Muster des Pariser Pasteur-Instituts zu errichten. Unweit Marburg wird ein staatliches Institut zur Herstellung verschiedener Heil-Serums für Menschen und Thiere anzulegen. Die Oberaufsicht über dasselbe erhält Professor v. Behring selbst. Die Anstalt wird sich auf einem, diesem gehörigen Gebiet in einem Walde befinden.

Amtliche Mißwirthschaft.

Wien, 21. Dez. Die Bevölkerung von Graz in Steiermark ist im höchsten Grade aufgebracht über die Mißverwaltung im dortigen Gemeinderath. Unerwartet ist ein Defizit von anderthalb Millionen Kronen entdeckt worden, deren Verwendung bis jetzt Niemand aufklären kann!

Aus dem Kunst-Reich.

Berlin, 21. Dez. Baronin Uexküll v. Gyldenbandt, die Gattin des russischen Staatsministers, hat sich entschlossen, zur Bühne zurückzukehren, welcher sie früher unter dem Mädchennamen Ida Aalberg angehörte. Sie ist eine ausgezeichnete Darstellerin Ibsen'scher Frauenrollen und wird im Januar in Berlin gastiren.

Weizen in Hülle und Fülle.

Melbourne, Australien, 21. Dez. Die Ernte stellt sich allgemein als vorzüglich heraus. Man schätzt den gesammten Weizen-Ertrag für die sechs Staaten auf 70 Millionen Bushels. Der höchste Ertrag, der früher zu verzeichnen war, hatte sich nur auf 48 Millionen Bushels belaufen!

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: La Bretagne von Havre; Minneapolis von London.
Boston: Cymric von Liverpool.
San Franzisko: Nippon Maru und Ching Wo, von Hongkong und Yokohama.
Yokohama: Gaelic von San Franzisko.
Neapel: Aurania von New York; Prinz Adalbert von New York.
Glasgow: Pomeranian von New York.

Sezessionisten verlangen Anerkennung.

Weimar, 21. Dez. Der (wie schon gemeldet) hier gegründete Bund sezessionistischer Künstler, welcher sich den Namen „Deutscher Künstlerbund" zugelegt hat und der „Allgemeinen Deutschen Kunstgenossenschaft" energische Opposition machen will, zählt viele erste Meister zu seinen Mitgliedern, unter ihnen: Uhde, Thoma, Graf von Kalckreuth, Stuck, Leistikow, Klinger und Vandevelde.

Die, von der Weimarer Versammlung ernannte Deputation, welche es sich zur Aufgabe machen soll, für die Sezessionisten einen angemessenen Raum zur Ausstellung ihrer Kunst-Erzeugnisse in St. Louis zu erwirken, verhandelte mit dem deutschen Reichskommissär, Geheimrath Lewald, über die Angelegenheit. Lewald rieth den Herren, sich direkt mit dem Reichskanzler Grafen v. Bülow in Verbindung zu setzen, und der Rath wird befolgt werden. Der Präsident des „Deutschen Künstlerbundes," Graf v. Kalckreuth, wird vom Kanzler empfangen werden und ihm die Wünsche der Sezession unterbreiten.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

Antwerpen: Vaderland von New York.
London: Minnetonka von New York.
Liverpool: Dominion von New York; Devonian von Kanada; Cretic von New York.
Hamburg: Moltke von New York.

Abgegangen.

San Franzisko: Alameda, nach Honolulu und Neuseeland.
Am Lizard vorbei: Etruria, von Liverpool nach New York; Philadelphia, von Southampton nach New York; Cestrian, von Liverpool nach Boston; Sarmatian, von Glasgow nach Boston; La Touraine, von Havre nach New York.
Der britische Dampfer „Neapolitan Prince" von der Prince-Linie, der am 5. Dezember von New York nach Neapel abfuhr, ist mit gebrochener Welle im Schlepptau zu Gibraltar eingetroffen.

(Weitere Notizen und Depeschen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Hat sich geirrt.

Die Behauptung, man habe Chef O'Neill blosstellen wollen, grundlos.

Polizei-Leutnant Gorman.

Der Herrmann'sche Untersuchungs-Ausschuß befaßte sich heute mit jenem Gerücht, nach welchem Sekretär King von der „Citizens' Association" einer privaten Detektive-Agentur $1,000 geboten haben soll für irgend welches Beweismaterial, auf das hin man dem Polizeichef O'Neill etwas am Zeuge flicken könne. Herr O'Neill, als erster Zeuge aufgerufen, gab als seinen Gewährsmann für die fragliche Geschichte den Detektive-Sergeanten Woolbridge an. Der hätte ihm mitgetheilt, Wm. Cruikshank, früher städtischer Polizist und jetzt General-Superintendent der Central Detective Agency, hätte gesagt, daß King mit dem fraglichen Anerbieten zu ihm gekommen sei. Wooldridge selber bestätigte die Angabe des Polizeichefs und blieb bei seiner Behauptung, die er übrigens nicht beschwören wollte, auch dann, als Cruikshank selber sie, so weit er dabei in Betracht kommt, für unwahr erklärte. King habe ihm kein solches Anerbieten gemacht, sagte Cruikshank, und er selber habe dem Wooldridge auch nicht vorgeschwindelt, daß etwas Derartiges der Fall gewesen sei.

* * *

Vor Polizeirichter Underwood in der Bezirkswache an 35. und Halsted Str. wurde heute, vor einer Jury, mit der Verhandlung der Anklage wegen ungebührlichen Betragens und thätlichen Angriffs begonnen, welche der Polizei-Leutnant Gorman gegen den Schullehrer M. M. Byrne erhoben hat. Byrne behauptet bekanntlich, daß Gorman ihn in gemeiner Weise beschimpft und, als er sich das nicht gefallen ließ, auf das Roheste mißhandelt und schließlich zum Ueberfluß auch noch verhaftet habe. Gorman versichert, Byrne hätte den Streit angefangen und den ersten Schlag geführt.

Nach einer längeren Erklärung, die Wooldridge später abgab, hat es den Anschein, daß dieser den Cruikshank mißverstanden, und daß derselbe gesprächsweise geäußert hat, King und der Stadtraths-Ausschuß hätten von ihm verlangt, er solle gewisse Umstände zu ermitteln versuchen, welche auf die Polizeiverwaltung im Allgemeinen ein schlechtes Licht werfen würden. Cruikshank hat dann wohl in seinen Ausdrücken den Polizeichef als Person mit der Polizeiverwaltung verwechselt, und Wooldridge hat daraus den Eindruck gewonnen, daß man O'Neill persönlich irgendwie blosstellen wollte.

* Der Northwest Political Club, der seine Mitgliederzahl mit 402 angibt, hat sich im Hallenlokale Nr. 912 Milwaukee Ave. reorganisirt durch die Erwählung nachgenannter Herren zu Beamten: Jos. Kolb, Präsident; H. Larsen und Sam Rubinsky, Vize-Präsidenten; J. A. Smith, Schatzmeister; L. Lewitz, Schriftführer; Jacoby Nelson, Ordnungshüter.

— Appetitlich. — Mann: „Wie schmeckt denn der Salat heute so eigenthümlich?" — Frau (kostend): „Ja, ja, die alte Köchin; da hat sie wieder, statt in die Pfefferbüchse . . . . in ihre Schnupftabaksdose gegriffen!"

— Vom Katheder. — Homer hat beim Dichten der Ilias zuweilen geschlafen — das beweist, daß er thatsächlich gelebt hat!"

Betrog den Henker.

Der geständige Mörder Vlaclav Vlcek erdrosselte sich.

Wurde noch lebend aufgefunden.

In seiner Zelle in der Bezirkswache an Maxwell Str. erdrosselte sich heute mit einem Taschentuche Vlaclav Vlcek, der geständige Mörder seiner Frau.

Er wurde mit aschfarbenem Gesicht und schon starren Gliedmaßen, aber noch lebend, um 12 Uhr 15 Minuten Nachmittags von dem Schließer Jas. Hardigan aufgefunden.

Man schleppte den Bewußtlosen nach dem Amtszimmer des Kapitän Haines und stellte Wiederbelebungsversuche an. Als endlich Aerzte eintrafen, konnten diese nur seinen Tod feststellen. Die Leiche wurde nach der County-Morgue geschafft.

Seit zehn Uhr Vormittags hatte er kein Wort geäußert. Man glaubt jetzt, daß er wirklich irrsinnig war und nicht nur Raserei simulirte. Auch neigt sich die Polizei der Ansicht zu, daß er schon irrsinnig war, als er seine Frau ermordete, und daß letztere ihn durch ihre Trunksucht um den Verstand gebracht hatte.

Heute früh tobte er in seiner Zelle. Gegen zehn Uhr aber beruhigte er sich und legte sich auf die Diele der Zelle nieder, aus der alles entfernt worden war, was ihm ermöglicht hätte, Selbstmord zu begehen.

Fünfzehn Minuten vor dem Selbstmorde unterhielt sich Vlcek noch mit dem Schließer und der Matrone.

Eine Stunde zuvor wurde ihm seine Tochter, die zwölfjährige Annie, zugeführt. Als ihm ihr Besuch angekündigt wurde, sagte er: „Ich will sie nicht sehen, wenn ich nicht ein Rasirmesser bekomme, damit ich mich erst rasiren kann."

Man schlug ihm das Ansinnen rundweg ab. Er empfing seine Tochter, streichelte sie zärtlich, aber küßte sie nicht. Sie entfernte sich bald wieder.

Die Kleine wurde bisher von dem Tode des Vaters nicht in Kenntniß gesetzt. Polizisten weigerten sich, ihr die Trauerkunde zu übermitteln.

Nahm ihr Kind mit.

Frau Sieboldt gab ihm und sich den Tod.

In der Küche ihrer Wohnung, 315 School Str., wurden heute Nachmittag Frau Anna Sieboldt und ihr fünf Jahre altes Töchterchen Esther als Leichen aufgefunden. Wie die Polizei glaubt, hat Frau Sieboldt Selbstmord begangen, indem sie den Hahn des in der Küche befindlichen Gasarmes und alle Brenner des Herdes öffnete. Ehe sie sich zum Sterben niederlegte, wickelte die Unglückliche sich und ihr Kind in Decken ein. Als man die Leichen fand, war die Küche mit Gas vollständig angefüllt.

Sieboldt, welcher bei der Sunny Brooke Distilling Co. beschäftigt ist, wurde sofort benachrichtigt und kam nach Hause. Er sagte, daß er gestern Abend mit seiner Frau einen kleinen Streit gehabt habe, und daß er glaube, sie habe sich dies so zu Herzen genommen, daß sie sich das Leben zu nehmen beschloß. Nach Sieboldts Aussage war seine Frau ihrem Töchterchen Esther — dem jüngsten ihrer drei Kinder — ungewöhnlich zugethan und sagte oft, wenn sie sterben sollte, so wünsche sie nur, auch Esther mit sich in's Grab nehmen zu können.

Erhebt Beschwerde.

Bernhard Rabinowitsch bezichtigt die Beamten des Countyhospitals grober Pflichtversäumniß.

In der Hauptwache beschwerte sich heute Bernhard Rabinowitsch, Nr. 1517 W. 12. Str., über die Beamten des County-Hospitals, welche es angeblich, wie an anderer Stelle berichtet, unterließen, seine Eltern davon in Kenntniß zu setzen, daß seine Schwester Mary, welche der Polizei als vermißt gemeldet worden war, Aufnahme im Hospital gefunden hatte.

Mary behauptet angeblich, die Beamten des Hospitals wiederholt ersucht zu haben, ihre Eltern zu benachrichtigen.

Der Hospital-Verwalter J. Kappel stellt das in Abrede. „Erst am Freitag ersuchte Frl. Rabinowitsch, ihre Eltern zu benachrichtigen," sagte er. „Auf ihr Ersuchen schrieb eine Krankenwärterin eine Postkarte, die den Angaben der Patientin gemäß „Frau Rubin" adressirt wurde. Die Postkarte kam, wie mir gesagt wurde, als unbestellbar zurück, da die Adressatin nicht ermittelt werden konnte. Im Hospital ist Frl. Rabinowitsch gut behandelt worden.

Bernhard Rabinowitsch wurde ersucht, sich mit der Beschwerde an die County-Kommissäre zu wenden. Die Polizei lieferte ihm Abschriften der Polizeiberichte über die Erkrankung seiner Schwester.

Das Wetter.

Chicago und Umgegend: Im Allgemeinen schön heute Abend und Dienstag. Kalte Welle, Minimumtemperatur heute Abend 10 bis 15 Grad über Null. Lebhafter bis starker Nordwestwind.

Illinois und Indiana: Im Allgemeinen schön und kälter heute Abend und Dienstag. Kalte Welle im nördlichen Theil. Lebhafter Nordwestwind.

Wiskonsin: Schön heute Abend und Dienstag. Kalte Welle. Lebhafter bis starker Nordwestwind.

Nieder-Michigan: Theilweise bewölkt und Schneegestöber heute Abend, im westlichen Theil auch am Dienstag. Kälter, kalte Welle im westlichen und nördlichen Theil. Starker Nordwestwind.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 30 Grad, Nachts 12 Uhr 27 Grad, Morgens 6 Uhr 33 Grad, Mittags 12 Uhr 37 Grad.

Verurtheilt!

Brennan, McCarle und Kent sollen in's Arbeitshaus.

Sträuben sich noch.

Legen beim Appellhof gegen das Strafurtheil Berufung ein.—Die Vorgeschichte des Prozesses, welcher für die drei so unliebsam verlaufen ist.

Nachdem Richter Gary am Freitag vor acht Tagen das Gesuch des Ald. Brennan und seiner Gefolgsleute McCarle und Kent um Bewilligung eines nochmaligen Prozeßverfahrens abgewiesen, hatte er der Bitte der Vertheidigung um einen kurzen Aufschub der Urtheilsvollstreckung und damit der Strafvollstreckung stattgegeben. Heute mußten sich die Angeklagten wieder vor ihm einfinden, und der Richter erklärte, daß er ihnen einen weiteren Aufschub weder gewähren könne noch wolle. Er setzte dann in geschäftsmäßiger Weise das Strafmaß fest: für Alderman Brennan auf ein Jahr, für McCarle auf 6 Monate und für Kent auf 3 Monate Haft im städtischen Arbeitshause. Vertheidiger Forrest bat, die Angeklagten ihre Haftstrafe doch im Countygefängniß verbüßen zu lassen, statt im Arbeitshause, aber der Richter wollte sich hierzu nicht verstehen. Ebenso lehnte er es ab, die Haftstrafe Brennans von 1 Jahr auf 9 Monate herabzusetzen.

In Begleitung von zwei Deputysheriffs begaben sich Anwalt Forrest und Brennan nach dem Appellhof, um dort einen Supersedeas-Befehl zu erwirken. Forrest hatte die Begründung dieses Gesuches aber nur einmal ausarbeiten lassen, während es Vorschrift ist, daß eine Abschrift für jeden Richter eingereicht werden muß. Aus diesem Grunde konnte der nachgesuchte Aufschub nicht sogleich bewilligt werden, und Brennan mußte in der Obhut der Deputysheriffs verbleiben.

Die allgemeine Ansicht geht indessen dahin, daß den Verurtheilten alles Sträuben nichts nützen würde, sondern daß sie über kurz oder lang ihre Strafe werden antreten müssen. Für Brennan würde das mit seiner Ausstoßung aus dem Stadtrathe und für McCarle mit dem Verluste der einträglichen Stellung gleichbedeutend sein. die er als Brückenwärter an der Washington Straße noch immer im städtischen Dienste bekleidet.

Der Schankwirth Brennan, seit Jahren einer der Vertreter der 18. Ward im Stadtrath, hat lange Zeit auf der Westseite eine sehr einflußreiche Rolle in der Politik gespielt. Vermöge der Herrschaft, welche er in parteipolitischen Fragen über das zahlreiche Stromerelement seiner Ward ausübte, galt in der Bezirkswache an der Desplaines Str. und auch in dem Polizeigericht daselbst sein Wort kaum weniger, als das des Mayors und des Polizeichefs. Vor der Richterwahl im Juni hatte Brennan kein Hehl daraus gemacht, daß er ungeachtet seiner demokratischen Parteiangehörigkeit Alles aufbieten werde, um die Wiedererwählung des Republikaners Hanecy zu betreiben. Er hat es denn auch fertig gebracht, daß in der stockdemokratischen Ward eine bedeutende Stimmenmehrheit auf den genannten Kandidaten entfiel. Da es nun aber in den Kreisen aller „Wissenden" sattsam bekannt gewesen war, was man darunter zu verstehen hatte, wenn Brennan sagte, er würde bei der Wahl „besondere Anstrengungen" zu Gunsten eines Kandidaten machen, so wurde ihm von interessirter Seite scharf auf die Finger gesehen. Es gelang festzustellen, daß mit Duldung der ihm ergebenen Wahlrichter und mit Hilfe von Handlangern Brennan Dutzende, ja Hunderte von Tagedieben durch Bezahlung veranlaßte, zu stimmen, und zwar sehr viele, die nicht einmal das gesetzliche Recht besaßen, an der Abstimmung überhaupt theilzunehmen. Manche von den Leuten stimmten zwei, drei Mal und noch öfter. Dieser Thatbestand ist vor Gericht durch die Aussagen verschiedener Zeugen nachgewiesen worden. Als Hauptschuldiger wurde Brennan festgestellt, der städtische Brückenwärter McCarle und Herbert Kent, ein Schützling Brennans, welchem dieser eine Anstellung bei der Wahlkommission verschafft hatte, sind der Beihilfe überführt worden.

Der des Ladendiebstahls angeklagte Polizist Daniel McCarthy glänzte heute in der vor Richter Chytraus anberaumten Prozeßverhandlung durch Abwesenheit. Der Richter verschob die Verhandlung um eine Stunde. Als aber alle Nachforschungen nach dem Angeklagten fruchtlos blieben, wurde die für ihn von Wm. Hanrahan gestellte Bürgschaft im Betrage von $500 für verfallen erklärt. Hanrahan hat ein Häuschen im angeblichen Werthe von $1500 verpfändet.

„McCarthy hat einen groben Fehler begangen, indem er sich nicht stellte," sagte ein Detektive; „er konnte nur des Kleindiebstahls überführt werden. Hätte er Trunkenheit als Milderungsgrund in's Treffen geführt, so würde der Richter wahrscheinlich milde mit ihm verfahren sein. Ich weiß nicht, ob McCarthy sich schuldig bekannt hat. Der Polizist aber, der in voller Uniform beim Ladendiebstahl abgefaßt wurde und der angeblich McCarthy gewesen sein soll, gab an, betrunken gewesen zu sein."

Ammoniak-Explosion.

Zwei Arbeiter ringen mit dem Tode.

In der Kühlanlage der Firma Armour & Co., 43. Str. und Packers Ave., barst heute eine Ammoniak-Leitungsröhre. Die Explosion war eine so furchtbare, daß die Angestellten mit zwei Ausnahmen durch die Thüren und Fenster geschleudert wurden.

Der 55jährige Fred Johnson und der 40jährige Frank Abraham aber wurden in der Nähe der Explosionsstätte zu Boden geschleudert und wären elend umgekommen, wenn Polizeisergeant Wm. Prindiville und Polizist Ryan nicht ihr Leben gewagt, in den mit erstickenden Ammoniakdämpfen angefüllten Raum gedrungen wären und sie ins Freie geschleppt hätten.

Die beiden Männer fanden Aufnahme im Provident-Hospital, wo ihr Zustand als nahezu hoffnungslos bezeichnet wird.

Die Polizisten befanden sich in der Nähe der Anlage, als die Explosion erfolgte. Sie versuchten in den Maschinenraum vorzudringen, wurden aber beinahe von den Dämpfen übermannt. Sie taumelten halb betäubt hinaus, suchten dann Schwämme, die sie auch in einem Eimer fanden, hielten diese vor den Mund, wagten sich dann in den Raum und retteten die Leute.

Gingen nicht in die Falle.

Mußten aus der Haft entlassen werden.

In der Erwartung, daß James Coyne und James Donovan, die unter dem Verdachte, an der Ermordung Anton Niesselers betheiligt gewesen zu sein, verhaftet wurden, sich durch etwaige Aeußerungen verrathen würden, wurde Polizist Thomas Stuth, als Vagabund verkleidet und anscheinend sternhagelvoll, in ihre Zelle gesperrt. Er spielte seine Rolle gut, hielt aber die Ohren gespitzt. Die Verhafteten unterhielten sich auch, aber über gleichgiltige Dinge.

Da Tempel, in dessen Wirthschaft der Raubmord verübt wurde, sie im Peoples Hospital, in dem er selbst schwer verwundet darniederliegt, auch nicht identifiziren konnte, mußten sie heute aus der Untersuchungshaft entlassen werden. Sie waren verhaftet worden, weil man sie kurze Zeit vor dem Raubmorde in der Wirthschaft gesehen hatte.

Tödtlicher Sturz.

Albert Litschke das Opfer.

Der 20jährige Dachdecker Albert Litschke sauste heute das schlüpfrige 30 Fuß lange, steile Dach eines der Gebäude der Illinois Steel Company, an der 90. Str., hinab und stürzte dann aus einer Höhe von 60 Fuß in die Tiefe. Er wurde auf der Stelle getödtet. Die Leiche des Verunglückten, der in Diensten der Sykes Roofing Company stand, wurde nach Browns Bestattungsgeschäft, 89. Str. und Commercial Ave., geschafft.

Stephan Rohanek, 36 Jahre alt, Nr. 276 W. 20. Str., wurde gestern Abend in der Nähe der Wood Str.-Kreuzung von einem Zug der Chicago, Burlington & Quincy-Bahn überfahren und getödtet.

Jäher Tod.

Der als Werkführer von der Leitung der McCormick'schen Ernte-Maschinen-Fabrik in der Zweig-Anlage zu Brighton Park beschäftigte Frank Rose, 42 Jahre alt, verheirathet und Nr. 994 Western Ave. wohnhaft, stürzte heute, gegen Mittag, bei der Besichtigung von soeben fertiggestellten Maschinentheilen zu Boden und war wenige Minuten darauf eine Leiche. Ein Herzschlag war muthmaßlich die Todesursache. Rose war ein langjähriger Angestellter und erfreute sich nicht nur der Achtung seiner Vorgesetzten, sondern auch der Arbeiter.

Kurz und Neu.

* In der Konferenz der Presbyter-Geistlichen hielt heute Sekretär Job vom Arbeitgeber-Verband einen Vortrag über die Gewerkschafts-Bewegung und die von den Unternehmer-Vereinen angestrebten „offenen Werkstätten". Vor den Methodistengeistlichen sprach Rektor James von der Northwestern University über die Erziehungsfrage. Er vertrat den Anspruch, daß die Kirche nicht berechtigt sei, eine Kontrole über das Schulwesen zu beanspruchen.

* Vertreter von einer Reihe von Bruderorden, welche als Ausschuß dazu ermächtigt wurden, haben beschlossen, während der Weltausstellung in St. Louis, und zwar in der letzten Septemberwoche des kommenden Jahres, in St. Louis einen internationalen Kongreß solcher Orden abzuhalten, nach dem Muster des Religionskongresses während der kolumbischen Weltausstellung.

Leset die „Sonntagpost".

Romeo u. Julia auf dem Dorfe.

Von Gottfried Keller.

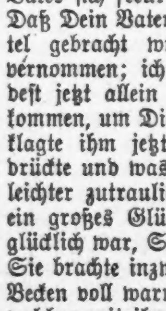
(7. Fortsetzung.)

Sie standen wie versteinert, und Marti stand erst auch da und beschaute sie mit bösen Blicken, bleich wie Blei; dann fing er fürchterlich an zu toben in Geberden und Schimpfworten und langte zugleich grimmig nach dem jungen Burschen, um ihn zu würgen; Sali wich aus und floh einige Schritte zurück, entsetzt über den wilden Mann, sprang aber sogleich wieder zu, als er sah, daß der Alte statt seiner nun das zitternde Mädchen faßte, ihm eine Ohrfeige gab, daß der rothe Kranz herunterflog, und seine Haare um die Hand wickelte, um es mit sich fort zu reißen und weiter zu mißhandeln. Ohne sich zu besinnen, raffte er einen Stein auf und schlug mit demselben den Alten gegen den Kopf, halb in Angst um Vrenchen und halb im Jähzorn. Marti taumelte erst ein wenig, sank dann bewußtlos auf den Steinhaufen nieder und zog das erbärmlich aufschreiende Vrenchen mit. Sali befreite noch dessen Haare aus der Hand des Bewußtlosen und richtete es auf; dann stand er da wie eine Bildsäule, rathlos und gedankenlos. Das Mädchen, als es den wie todt daliegenden Vater sah, fuhr sich mit den Händen über das erbleichende Gesicht, schüttelte sich und sagte: „Hast Du ihn erschlagen?“ Sali nickte lautlos, und Vrenchen schrie: „O Gott, Du lieber Gott! Es ist mein Vater! der arme Mann!“ und sinnlos warf es sich über ihn und hob seinen Kopf auf, an welchem indessen kein Blut floß. Es ließ ihn wieder sinken; Sali ließ sich auf der anderen Seite des Mannes nieder, und Beide schauten, still wie das Grab und mit erlahmten reglosen Händen in das leblose Gesicht. Um nur etwas anzufangen, sagte endlich Sali: „Er wird doch nicht gleich todt sein müssen? das ist gar nicht ausgemacht!“ Vrenchen riß ein Blatt von einer Klatschrose ab und legte es auf die erblaßten Lippen, und es bewegte sich schwach. „Er athmet noch,“ rief es, „so lauf' doch in's Dorf und hol' Hilfe.“ Als Sali aufsprang und laufen wollte, streckte es ihm die Hand nach und rief ihn zurück: „Komm aber nicht mit zurück und sage nichts, wie es zugegangen, ich werde auch schweigen; man soll nichts aus mir herausbringen!“ sagte es, und sein Gesicht, das es dem armen rathlosen Burschen zuwandte, überfloß von schmerzlichen Thränen. „Komm, küß mich noch ein Mal! Nein, geh, mach Dich fort! Es ist aus, es ist ewig aus, wir können nicht zusammenkommen!“ Es stieß ihn fort, und er lief willenlos dem Dorfe zu. Er begegnete einem Knäbchen, das ihn nicht kannte; diesem trug er auf, die nächsten Leute zu holen und beschrieb ihm genau, wo die Hilfe nöthig sei. Dann machte er sich verzweifelt fort und irrte die ganze Nacht im Gehölze herum. Am Morgen schlich er in die Felder, um zu erspähen, wie es gegangen sei, und hörte von frühen Leuten, welche mit einander sprachen, daß Marti noch lebe, aber nichts von sich wisse, und wie das eine seltsame Sache wäre, da kein Mensch wisse, was ihm zugestoßen. Erst jetzt ging er in die Stadt zurück und verbarg sich in dem dunkeln Elend des Hauses.

Vrenchen hielt ihm Wort; es war nichts aus ihm herauszufragen, als daß es selbst den Vater so gefunden habe, und da er am anderen Tage sich wieder tüchtig regte und athmete, freilich ohne Bewußtsein, und überdies kein Kläger da war, so nahm man an, er sei betrunken gewesen und auf die Steine gefallen und ließ die Sache auf sich beruhen. Vrenchen pflegte ihn und ging nicht von seiner Seite, außer um die Arzneimittel zu holen beim Doktor und etwa für sich selbst eine schlechte Suppe zu kochen; denn es lebte beinahe von nichts, obgleich es Tag und Nacht wach sein mußte und Niemand ihm half. Es dauerte beinahe sechs Wochen, bis der Kranke allmählig zu seinem Bewußtsein kam, obgleich er vorher schon wieder aß und in seinem Bette ziemlich munter war. Aber es war nicht das alte Bewußtsein, das er jetzt erlangte, sondern es zeigte sich immer deutlicher, je mehr er sprach, daß er blödsinnig geworden, und zwar auf die wunderlichste Weise. Er erinnerte sich nur dunkel an das Geschehene und wie an etwas sehr Lustiges, was ihn nicht weiter berühre, lachte immer wie ein Narr und war guter Dinge. Noch im Bette liegend brachte er hundert närrische, sinnlos muthwillige Redensarten und Einfälle zum Vorschein, schnitt Gesichter und zog sich die schwarzwollene Zipfelmütze in die Augen und über die Nase herunter, daß diese aussah, wie ein Sarg unter einem Bahrtuch. Das bleiche und abgehärmte Vrenchen hörte ihm geduldig zu, Thränen vergießend über das thörichte Wesen, welches die arme Tochter noch mehr ängstigte, als die frühere Bosheit; aber wenn der Alte zuweilen etwas gar zu Drolliges anstellte, so mußte es mitten in seiner Qual laut auflachen, da sein unterdrücktes Wesen immer zur Lust aufzuspringen bereit war, wie ein gespannter Bogen, worauf dann eine um so tiefere Betrübniß erfolgte. Als der Alte aber aufstehen konnte, war gar nichts mehr mit ihm anzustellen; er machte nichts als Dummheiten, lachte und stöberte um das Haus herum, setzte sich in die Sonne und streckte die Zunge heraus oder hielt lange Reden in die Bohnen hinein.

Um die gleiche Zeit aber war es auch aus mit den wenigen Ueberbleibseln seines ehemaligen Besitzes und die Unordnung so weit gediehen, daß auch sein Haus und der letzte Acker, seit geraumer Zeit verpfändet, nun gerichtlich verkauft wurden. Denn der Bauer, welcher die zwei Acker des Manz gekauft, benutzte die gänzliche Verkommenheit Martis und seine Krankheit und führte den alten Streit wegen des streitigen Steinfleckes kurz und entschlossen zu Ende, und der verlorene Prozeß trieb Martis Faß vollends den Boden aus, indessen er in seinem Blödsinn nichts mehr von diesen Dingen wußte. Die Versteigerung fand statt; Marti wurde von der Gemeinde in einer Stiftung für dergleichen arme Tröpfe auf öffentliche Kosten untergebracht. Diese Anstalt befand sich in der Hauptstadt des Ländchens; der gesunde und eßbegierige Blödsinnige wurde noch gut gefüttert, dann auf ein mit Ochsen bespanntes Wägelchen geladen, das ein ärmlicher Bauersmann nach der Stadt führte, um zugleich einen oder zwei Säcke Kartoffeln zu verkaufen, und Vrenchen setzte sich zu dem Vater auf das Fuhrwerk, um ihn auf diesem letzten Gange zu dem lebendigen Begräbniß zu begleiten. Es war eine traurige und bittere Fahrt, aber Vrenchen wachte sorgfältig über seinen Vater und ließ es ihm an nichts fehlen, und es sah sich nicht um und ward nicht ungeduldig, wenn durch die Kapriolen des Unglücklichen die Leute aufmerksam wurden und dem Wägelchen nachliefen, wo sie durchfuhren. Endlich erreichten sie das weitläufige Gebäude in der Stadt, wo die langen Gänge, die Höfe und ein freundlicher Garten von einer Menge ähnlicher Tröpfe belebt waren, die alle in weiße Kittel gekleidet waren und dauerhafte Lederkäppchen auf den harten Köpfen trugen. Auch Marti wurde noch vor Vrenchens Augen in diese Tracht gekleidet, und er freute sich wie ein Kind darüber und tanzte singend umher. „Gott grüß Euch, Ihr geehrten Herren!“ rief er seine neuen Genossen an, „ein schönes Haus habt Ihr hier! Geh' heim, Vrenggel, und sag' der Mutter, ich komme nicht mehr nach Haus, hier gefällt's mir bei Gott! Juchhei! Es kreucht ein Igel über den Hag, ich hab' ihn hören bellen! O Meitli, küß kein' alten Knab', küß nur die jungen Gesellen! Alle die Wässerlein laufen in Rhein, die mit dem Pflaumenaug', die muß es sein! Gehst Du schon, Vreeli? Du siehst ja aus wie der Tod im Häfelein und geht es mir doch so erfreulich! Die Füchsin schreit im Felde: Halleo, halleo! das Herz thut ihr weho! weho!!“ Ein Aufseher gebot ihm Ruhe und führte ihn zu einer leichten Arbeit, und Vrenchen ging, das Fuhrwerk aufzusuchen. Es setzte sich auf den Wagen, zog ein Stückchen Brot hervor und aß dasselbe; dann schlief es, bis der Bauer kam und mit ihm nach dem Dorfe zurückfuhr. Sie kamen erst in der Nacht an. Vrenchen ging nach dem Hause, in dem es geboren und nur zwei Tage bleiben durfte, und es war jetzt zum ersten Mal in seinem Leben ganz allein darin. Es machte ein Feuer, um das letzte Restchen Kaffee zu kochen, das es noch besaß, und setzte sich auf den Herd, denn es war ihm ganz elendiglich zu Muth. Es sehnte sich und härmte sich ab, den Sali nur ein einziges Mal zu sehen, und dachte inbrünstig an ihn; aber die Sorgen und der Kummer verbitterten seine Sehnsucht, und diese machte die Sorgen wieder viel schwerer. So saß es und stützte den Kopf in die Hände, als Jemand durch die offenstehende Thür hereinkam. „Sali!“ rief Vrenchen, als es auffah, und fiel ihm um den Hals; dann sahen sich aber Beide erschrocken an und riefen: „Wie siehst Du elend aus!“ Denn Sali sah nicht minder als Vrenchen bleich und abgezehrt aus. Alles vergessend zog es ihn zu sich auf den Herd und sagte: „Bist Du krank gewesen, oder ist es Dir auch so schlimm gegangen?“ Sali antwortete: „Nein, ich bin gerade nicht krank, außer vor Heimweh nach Dir! Bei uns geht es jetzt hoch und herrlich zu; der Vater hat einen Einzug und Unterschleif von auswärtigem Gesindel, und ich glaube, so viel ich merke, ist er ein Diebshehler geworden. Deshalb ist jetzt einstweilen Hülle und Fülle in unserer Taverne, so lang es geht und bis es ein Ende mit Schrecken nimmt. Die Mutter hilft dazu, aus bitterlicher Gier, nur etwas im Hause zu sehen, und glaubt den Unfug noch durch eine gewisse Aufsicht und Ordnung annehmlich und nützlich zu machen! Mich fragt man nicht, und ich konnte mich nicht viel darum kümmern; denn ich kann nur an Dich denken Tag und Nacht. Da allerhand Landstreicher bei uns einkehren, so haben wir alle Tage gehört, was bei Euch vorgeht, worüber mein Vater sich freut wie ein kleines Kind. Daß Dein Vater heute nach dem Spittel gebracht wurde, haben wir auch vernommen; ich habe gedacht, Du werdest jetzt allein sein, und ich bin gekommen, um Dich zu sehen!“ Vrenchen klagte ihm jetzt auch Alles, was sie drückte und was sie erlitt, aber mit so leichter zutraulicher Zunge, als ob sie ein großes Glück beschriebe, weil sie glücklich war, Sali neben sich zu sehen. Sie brachte inzwischen nothdürftig ein Becken voll warmen Kaffee zusammen, welchen mit ihr zu theilen sie den Geliebten zwang. „Also übermorgen mußt Du hier weg?“ sagte Sali, „was soll denn um's Himmelswillen werden?“ „Das weiß ich nicht,“ sagte Vrenchen, „ich werde dienen müssen und in die Welt hinaus! Ich werde es aber nicht aushalten ohne Dich, und doch kann ich Dich nie bekommen, auch wenn alles Andere nicht wäre, blos weil Du meinen Vater geschlagen und um den Verstand gebracht hast! Dies würde immer ein schlechter Grundstein unserer Ehe sein und wir Beide nie sorglos werden, nie!“ Sali seufzte und sagte: „Ich wollte auch schon hundert Mal Soldat werden oder mich in einer fremden Gegend als Knecht verdingen, aber ich kann noch nicht fortgehen, so lange Du hier bist, und hernach wird es mich aufreiben. Ich glaube, das Elend macht meine Liebe zu Dir stärker und schmerzhafter, so daß es um Leben und Tod geht! Ich habe von dergleichen keine Ahnung gehabt!“ Vrenchen sah ihn liebevoll lächelnd an; sie lehnten sich an die Wand zurück und sprachen nichts mehr, sondern gaben sich schweigend der glückseligen Empfindung hin, die sich über allen Gram erhob, daß sie sich im größten Ernste gut wären und gefriedlich ruhten sie auf dem unbequemen Herde, ohne Kissen und Pfühl, und schliefen so sanft und ruhig wie zwei Kinder in einer Wiege. Schon graute der Morgen, als Sali zuerst erwachte; er weckte Vrenchen, so sanft er konnte; aber es duckte sich immer wieder an ihn, schlaftrunken, und wollte sich nicht ermuntern. Da küßte er es heftig auf den Mund und Vrenchen fuhr empor, machte die Augen weit auf, und als es Sali erblickte, rief es: „Herrgott, ich habe eben noch von Dir geträumt! Es träumte mir, wir tanzten mit einander auf unserer Hochzeit, lange, lange Stunden! und waren so glücklich, sauber geschmückt, und es fehlte uns an nichts. Da wollten wir uns endlich küssen und dürsteten darnach, aber immer zog uns etwas auseinander, und nun bist Du es selbst gewesen, der uns gestört und verhindert hat! Aber wie gut, daß Du gleich da bist!“ Gierig fiel es ihm um den Hals und küßte ihn, als ob es kein Ende nehmen sollte. „Und was hast Du denn geträumt?“ fragte sie und streichelte ihm Wangen und Kinn. „Mir träumte, ich ginge endlos auf einer langen Straße durch einen Wald und Du in der Ferne immer vor mir her; zuweilen sahest Du nach mir um, winktest mir und lachtest und dann war ich wie im Himmel. Das ist Alles!“ Sie traten unter die offen gebliebene Küchenthüre, die unmittelbar in's Freie führte, und mußten lachen, als sie sich in's Gesicht sahen. Denn die rechte Wange Vrenchens und die linke Salis, welche im Schlafe aneinander gelehnt hatten, waren von dem Drucke ganz roth gefärbt, während die Blässe der anderen durch die kühle Nachtluft noch erhöht war. Sie rieben sich zärtlich die kalte bleiche Seite ihrer Gesichter, um sie auch roth zu machen; die frische Morgenluft, der thauige stille Frieden, der über der Gegend lag, das junge Morgenroth machten sie fröhlich und selbstvergessen, und besonders in Vrenchen schien ein freundlicher Geist der Sorglosigkeit gefahren zu sein. „Morgen Abend muß ich also aus diesem Hause fort,“ sagte es, und ein anderes Obdach suchen. Vorher aber möchte ich ein Mal, nur ein Mal recht lustig sein, und zwar mit Dir; ich möchte recht herzlich und fleißig mit Dir tanzen, irgendwo, denn das Tanzen aus dem Traume steckt mir immerfort im Sinn!“ „Jedenfalls will ich dabei sein und sehen, wo Du unterkommst,“ sagte Sali, „und tanzen wollte ich auch gerne mit Dir, Du herziges Kind! aber wo?“ „Es ist morgen Kirchweih an zwei Orten nicht sehr weit von hier,“ erwiderte Vrenchen, „da kennt und beachtet man uns weniger; draußen am Wasser will ich auf Dich warten und dann können wir gehen, wohin es uns gefällt, um uns lustig zu machen, ein Mal, ein Mal nur! Aber je, wir haben ja gar kein Geld!“ setzte es traurig hinzu, „da kann nichts daraus werden!“ „Laß nur,“ sagte Sali, „ich will schon etwas mitbringen!“ „Doch nicht von Deinem Vater, von — von dem Gestohlenen?“ „Nein, sei nur ruhig! ich habe noch meine silberne Uhr bewahrt bis dahin, die will ich verkaufen.“ „Ich will Dir nicht abrathen,“ sagte Vrenchen erröthend, „denn ich glaube, ich müßte sterben, wenn ich nicht morgen mit Dir tanzen könnte.“ „Es wäre das Beste, wir Beide könnten sterben!“ sagte Sali. Sie umarmten sich wehmüthig und schmerzlich zum Abschied, und als sie von einander ließen, lachten sie sich doch freundlich an in der sicheren Hoffnung auf den nächsten Tag. „Aber wann willst Du denn kommen?“ rief Vrenchen noch. „Spätestens um elf Uhr Mittags,“ erwiderte er, „wir wollen recht ordentlich zusammen Mittag essen!“ „Gut, gut! komm' lieber um halb elf schon!“ Doch als Sali schon im Gehen war, rief sie ihn noch einmal zurück, und zeigte ein plötzlich verändertes verzweiflungsvolles Gesicht. „Es wird doch nichts daraus,“ sagte sie bitterlich weinend, „ich habe keine Sonntagsschuhe mehr: Schon gestern habe ich diese groben hier anziehen müssen, um nach der Stadt zu kommen! Ich weiß keine Schuhe aufzubringen!“ Sali stand rathlos und verblüfft. „Keine Schuhe!“ sagte er, „da mußt Du halt in diesen kommen!“ „Nein, nein, in denen kann ich nicht tanzen!“ „Nun, so müssen wir welche kaufen!“ „Wo, mit was?“ „Ei, in Seldwyl da gibt es Schuhläden genug! Geld werde ich in minder als zwei Stunden haben.“ „Aber ich kann doch nicht mit Dir in Seldwyl herumgehen, und dann wird das Geld nicht langen, auch noch Schuhe zu kaufen!“ „Es muß! und ich will die Schuhe kaufen und morgen mitbringen!“ „O Du Närrchen, sie werden ja nicht passen, die Du kaufst!“ „So gib mir einen alten Schuh mit, oder halt, noch besser, ich will Dir das Maß nehmen, das wird doch kein Hexenwerk sein!“ „Das Maß nehmen? Wahrhaftig, daran hab' ich nicht gedacht! Komm, komm, ich will Dir ein Schnürchen suchen!“ Sie setzte sich wieder auf den Herd, zog den Rock etwas zurück und streifte den Schuh vom Fuße, der noch von der gestrigen Reise her mit einem weißen Strumpfe bekleidet war. Sali kniete nieder und nahm so gut er es verstand, das Maß, indem er den zierlichen Fuß der Länge und Breite nach umspannte mit dem Schnürchen und sorgfältig Knoten in dasselbe knüpfte. „Du Schuhmacher!“ sagte Vrenchen und lachte erröthend und freundschaftlich zu ihm nieder. Sali wurde aber auch roth und hielt den Fuß fest in seinen Händen, länger als nöthig war, so daß Vrenchen ihn noch tiefer erröthend zurückzog, den verwirrten Sali aber noch einmal stürmisch umhalste und küßte, dann aber fortschickte.

(Fortsetzung folgt.)



Die Koch'sche Behandlung frei

Als ein Weihnachts-Geschenk

für die bedürftigen Schwindsüchtigen.

Alle Denjenigen, welche vor dem 10. Januar in irgend einem unserer vielen Institute in diesem Land vorsprechen geben wir unsere Dienste frei, wir verlangen nur Bezahlung für das Koch'sche Tuberkulin, welches wir zum Kostenpreis liefern. Unsere Offices befinden sich in 146 State Str., Chicago; 361 Boylston Ave., Boston; 277 Franklin Str., Buffalo; 1 South Str., Rochester; 501 North Eutaw Str., Baltimore; 1235 New York Ave., Washington; 128 Garfield Place, Cincinnati; 321 Penn Ave., Pittsburg; 50 — 22. Str., New York; 1502 Walnut Str., Philadelphia; 1021 State Str., Erie; Altoona, Pa.

Dr. Edward Koch ist der Erfinder des Apparates, welcher Schwindsucht und Asthma heilt durch Einführung der heilenden öligen Dämpfe des Koch'schen Einathmungs „Tuberkuline“ in die Lungen.

Sprecht vor oder schreibt an die Office, die am nächsten gelegen ist. 14—Mdez.,2

Dyspepsia und Magenleiden.

Wie Viele sind nicht mit diesen beiden Uebeln behaftet u. leiden jahrelang und doch ist die Erlösung so nah' zur Hand. Die weltberühmten

Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen

bringen Ihnen sofortige Linderung, und in jedem Haushalt sollte stets eine Schachtel derselben vorräthig sein.

Hunderttausende verdanken diesem Heilmittel die Wiederherstellung ihrer Gesundheit, und auch Sie wird ein Versuch derselben sofort überzeugen.

Zu erhalten in allen Apotheken, große Schachtel 40 Cts., kleine Schachtel 25 Cts.

Alleiniger Darsteller: Apotheker Rich. Brandt's Nachf., Schaffhausen, Schweiz.

Wholesale-Agenten: Lehn & Fink, New York.

Baby als Ehestifter.

Humoreske von Martha Strachwitz (M. v. Tiefenberg.)

Es war im Thiergarten, am neuen See. Die leichten, bunten Kähne ruhten im Schatten des Bootshäuschen, die Promenaden träumten einsam in der frühen Nachmittagsstunde. Nur vereinzelt, auf einer lauschigen Bank, koste hie und da ein Liebespaar.

Duft und Schweigen herrschten ringsum. Die Maisonne strahlte verführerisch vom blauen Himmel, die mit Laub und Blüthen dicht besetzten Zweige beugten sich tief, bis auf die stille Spiegelfläche des Wassers, es schien, als verstecke sich unter ihnen, wonneathmend, ein glückliches Geheimniß.

Der elegant gekleidete Herr, der sich auf einer von blühenden Büschen fast verborgenen Bank niederließ, schien auch zu denen zu gehören, denen heute das Blut in höheren Wellen schlug. Sein Blick irrte sehnsüchtig in die Runde, und er zog wiederholt in fieberhafter Ungeduld die Uhr. Jetzt fuhr er wie elektrisirt in die Höhe. Sein aufflammendes Auge haftete gespannt auf dem schmalen Seitenpfad, der, von der Hauptallee abbiegend, auf seinen Platz zuführte.

Und doch, o Wunder! Da war nichts zu erblicken, was seine Erregung erklären konnte. Der grünumlaubte Weg war menschenleer. Nur die goldenen Sonnenflecke spielten auf dem hellen Kies und das grüne Laubdach bewegte sich leise wie ein seidener Vorhang im leichten Lufthauch. Keine einzeln wandelnde Dame in verführerischer Frühlingstoilette, nicht einmal ein vielversprechender Backfisch mit langem Mozartzopf und Musikmappe war zu erspähen, nur ein harmloser schneeweißer Kinderwagen von einer stämmigen Spreewälderin geschoben, bog langsam von der Hauptstraße in den stillen Pfad.

Der Wagen kam näher!

Das Antlitz des wartenden Mannes verrieth die gespannteste Aufmerksamkeit, die verzehrendste Sehnsucht.

Hatte hier Armor, der Erzschelm, etwa einen seiner bösen Streiche verübt, und seine zarten Bände von dem eleganten Herrn mit dem nervös-sensitiven Antlitz zu der rothbackigen, starkknochigen Spreewälderin gewoben?

Undenkbar!

Und doch, daran war kein Zweifel mehr möglich, dem herannahenden Baby-Wagen und seiner Wärterin galt die fieberhafte Erregung des Mannes.

Jetzt fuhr der Wagen dicht an ihm vorüber.

Lautlos glitten die hochgebeinten Gummiräder über den goldenen Kies, auf dem weißen Verdeck und den seidenen Vorhängen spielten Lichter und Schatten; die blauen glänzenden Augen über den starken Backenknochen in dem breiten Antlitz der Spreewälderin starrten stumpfsinnig vor sich hin und nahmen keinerlei Notiz von der Gegenwart des Mannes, den sie mit ihren Faltenröcken streifte.

Sie fuhr weiter und ließ sich auf einer Bank, etwa zwanzig Schritte von ihm entfernt, nieder. Sie zog nun ihrerseits die an einem Schnürchen befestigte Uhr aus den Falten ihres Brusttuchs und richtete ihren Blick voll Erwartung und Unruhe auf die entgegengesetzte Seite des Weges, der sich, am See entlang laufend, im Gehölz verlief.

Sie brauchte nicht lange zu warten!

Die Hände in den Hosentaschen, einen Zigarrenstummel im Mundwinkel, den verbogenen Schlapphut schief auf dem Kopf, schlenderte der Erwartete, ein Stubenmaler oder Tischlergeselle, ihr entgegen, nickte ihr vertraulich zu und rückte auf der langen Bank dicht an sie heran.

Der Herr auf der Nebenbank begleitete diese Vorgänge mit einem Stirnrunzeln und verwandte keinen Blick von dem tändelnden Paar.

Die Zeit verstrich.

Die strahlende Sonnengluth ließ nach. Ein leichter Hauch bewegte die Bäume, irgendwo schlug eine Uhr die vierte Stunde.

Die lauschigen Wege belebten sich mit Spaziergängern, einige Kähne, mit jungem Volk gefüllt, stießen vom Ufer.

Dem Liebespaar neben dem Kinderwagen wurden die Vorübergehenden lästig. Es erhob sich und wandelte langsam auf dem Wege, der tiefer in das Gehölz führte, auf und nieder.

Anfangs kehrte es noch zuweilen zu dem Wagen zurück, allmählich aber wurden die Zwischenräume, in denen es sich der innegehabten Bank näherte, länger, und schließlich waren beide verschwunden.

Baby stand verlassen in seinem schönen, schneeweißen Wagen in dem großen Thiergarten, von wildfremden Menschen und tausend Gefahren umgeben und von einem großen, weißen Schmetterling als einzigen Wächter umgaukelt!

In diesem kritischen Augenblick erhob sich der fremde Herr von der Nebenbank und schritt auf Babys Wagen zu. Er lugte noch einmal vorsichtig um die Ecke, ob die rothen Röcke der leichtsinnigen Wärterin nicht etwa in der Ferne sichtbar würden, dann trat er dicht, ganz dicht an den Wagen heran.

Zitternd, mit ungeschickten Fingern löste er die mit einer Nadel zugesteckten Gardinen. In seiner Brust mischte sich der Zorn über die leichtsinnige Wärterin mit der Freude, endlich einmal das Ziel seiner Sehnsucht erreicht zu haben.

Lange, mit Inbrust, betrachtete er das Gesichtchen des kleinen, kaum sechs Monate alten Schläfers. Er bemühte sich vergeblich, aus den Zügen des rosigen Posaunenengels eine Aehnlichkeit mit der schönen, jungen Mama herauszulesen.

Er seufzte tief auf.

Es war die alte Geschichte, — Nachbarskinder, die sich gut gewesen, so lange sie denken konnten, und die beide kein Vermögen besaßen. Dann eine jahrelange Trennung, — das Zureden der Eltern, — die häusliche Noth, — eine reiche Heirath — —

Nein! nein! Er zürnte ihr nicht! Er kannte ja ihr Herz! Ach! er liebte sie noch immer! Und sie war Wittwe. Eine schöne, junge, begehrenswerthe und sehr reiche Wittwe!

Eine sehr reiche Wittwe! Das war es!

Er mit seiner sensiblen Natur, mit seinem nervösen Stolz fand nicht den Muth, sich ihr unter diesen Umständen wieder zu nähern, noch dazu nach dem beleidigenden, tief verletzenden Brief, den er ihr vor Jahren, nach ihrer Verlobung, geschrieben hatte. Und doch rankten sich alle seine Gedanken um den einen Punkt: Sie war frei! Ein seltsames Schicksal hatte sie ihm noch einmal in den Weg geführt, und wenn er noch lange zauderte, ging sie ihm noch einmal und dann für immer verloren!

Sein Herz zuckte in grausamer Qual. Und — wie durch eine geheimnißvolle Macht von seinem Seelenschmerz in Mitleidenschaft gezogen, erhob Baby in diesem Augenblick seine Zauberstimme und setzte die Empfindungen des fremden Herrn sozusagen in Musik um.

In einer Sekunde war jede sentimentale Rührung verflogen.

Donnerwetter noch mal, was sollte er hier im Thiergarten mit diesem zappelnden Bündel von Kinderfleisch, Battist und Spitzen beginnen? Wo blieb den nur diese verdammte Person von Wärterin? Diese leichtfertige, unzuverlässige Spreewaldfliege?

Rathlos sah er den Weg entlang. — Noch immer keine Spur von ihr.

Er versuchte es, Baby mit einigen ungeschickten Liebkosungen zu beruhigen, doch er erreichte mit diesen Bemühungen den entgegengesetzten Erfolg. Das fremde Gesicht mit den blitzenden dunklen Augen und dem schwarzen Schnurrbart, das statt des vollwangigen, blühenden Antlitzes der Spreewälderin zwischen den weißen Vorhängen auf Baby herabsah, versetzte den kleinen Kerl in namenlose Angst und Wuth.

Sein Gebrüll verdoppelte sich. Sein hübsches rundes Gesichtchen verzog sich zu einer fürchterlichen Grimasse und färbte sich dunkler und dunkler.

Bei diesen energischen und jämmerlichen Tönen sahen sich einige Vorübergehende um und lächelten spöttisch.

Der Referendar sah das Lächeln und verstand den Spott.

Es mußte komisch herausfordernd wirken, wie er der baumlange Mensch, so sichtlich von dem winzigen, wüthenden Baby im Spitzenkleidchen in Angst versetzt und in Athem gehalten wurde. Er fühlte, daß ihm die hellen Schweißtropfen auf der Stirn standen, und er wünschte, daß er mit einem Male ebenso unverschämt und keck werden könnte, wie er sich augenblicklich als zaghaft und schüchtern empfand!

Und da kam es plötzlich über ihn, wie eine Erleuchtung.

Erst verjagte er den Gedanken als tollen Einfall, dann liebäugelte er mit ihm und zuletzt beschloß er, ihn auszuführen und zitterte in der Befürchtung, in dieser Ausführung gestört zu werden.

Mit einem hastigen, energischen Griff hob er den kleinen Brüllpeter aus den Kissen, drückte ihn todesmuthig an sich und schritt mit ihm in der Richtung nach der Hauptallee ab.

Doch kehrte er noch einmal zurück, um mit einem mephistophischen Lächeln die Decken des Wagens zurechtzuschieben und die Vorhänge wieder zusammenzustecken, dann floh er mit seiner geraubten Bürde davon, unbekümmert um die verwunderten Blicke, die ihm folgten und um das mörderische Gezeter des armen vergewaltigten Babys.

In der Hauptallee rief er einen leer vorüberfahrenden Wagen an und hörte kaum auf die Frage des gutgelaunten Kutschers, „wohin die beiden Herren zu fahren geruhten“, während er einstieg und mit mühsam beherrschter Stimme Henriettens Wohnung nannte. Sein Herz klopfte stürmisch, seine Knie, über die des Babys Spitzenkleidchen ausgebreitet lag, zitterten vor Erregung. Während der schnellen, wilden, von Babys Gebrüll begleiteten Fahrt sah er nur immer das Bild vor sich, wie er bei ihr eintreten würde, als Retter ihres Lieblings.

„Henriette — Dein Kind!“

Er hörte ihren Aufschrei voll Angst und Jubel, — er sah sie vor sich, wie sie gerührt voll Dankbarkeit, schluchzend und stammelnd an seine Brust sank!

Eine weiche, selige Stimmung überkam ihn, er drückte das arme schreiende Kind zärtlich an sich und gelobte sich, ihm den Vater zu ersetzen, für den die Sonne aufgehört hatte zu strahlen, noch ehe Baby's Augen zum ersten Male ihr Licht begrüßt hatten.

* * *

Der Wagen war lange hinter den letzten Bäumen der Hauptallee verschwunden, als die treulose Spreewalddame, von ihrem Courmacher begleitet, wieder auf der Bildfläche erschien.

Sie warf einen beruhigten Blick auf den weißen Wagen, der unversehrt, von zwei großen Schmetterlingen umgaukelt, auf dem Rondel vor der Bank stand, mit den zugedeckten Vorhängen und der glattgestrichenen Decke, ganz so, wie sie ihn verlassen hatte.

Sie trat gemächlich, in größter Seelenruhe den Heimweg an und schob den Wagen vorsichtig vor sich her, um Baby's so außerordentlich langen Schlaf nicht zu stören.

Der Liebhaber gab ihr das Geleite bis an die letzte Straßenecke, dort nahm er zärtlich Abschied und winkte ihr noch mit seinem rothen Taschentuch zärtlich Lebewohl zu, während sie auf dem Trottoir entlang fuhr.

Sie fuhr jetzt etwas rascher, denn sie hatte sich verspätet. Und Baby schlief noch immer!

Vor dem Portale eines vornehmen Hauses machte sie Halt, drückte auf den Knopf der zur Beletage führenden Klingel, um das Hausmädchen zum Herauftragen des Wagens herbeizurufen, und schob die Vorhänge auseinander um Baby herauszunehmen.

Sie fuhr entsetzt zurück.

Der Wagen — sie starrte noch einmal wie blödsinnig auf das leere Kissen, in dem noch der Eindruck von Baby's Köpfchen sichtbar war — der Wagen — — sie schrie auf wie besessen — — der Wagen war leer!

Wer hat Baby herausgenommen, und wo war Baby?

Sinnlos vor Angst und Schrecken stürzte sie die Treppe hinauf, riß das Hausmädchen um, das ihr mit schadenfrohem Lächeln entgegenkam, und stürmte in das Zimmer der gnädigen Frau, wie eine Wahnsinnige kreischend:

„Unser Kind! Der Deiwel hat unser Kind geholt!“

Eine unklare Vorstellung erfüllte sie, daß die Last ihrer Schuld und die Schwere ihre Strafe um so leichter würden, um so verzweifelter sie sich gebärdete, und je glaubwürdiger es sie durch ihre Verzweiflung machte, daß hier eine übernatürliche Macht mitgespielt hatte.

Doch wie angewurzelt, mit offenem Munde blieb sie in der Thür stehen, denn da war Baby in höchst eigener Person, wohlbehalten und jauchzend auf den Armen seiner Mama und diese lag weinend und jubelnd in den Armen eines wildfremden Mannes, der sich mit zornig funkelnden Augen nach ihr umwandte! —

Vielleicht hat die Spreewald-Anna wirklich noch an ihren eigenen, keck erfundenen Teufel glauben gelernt, denn wenige Minuten später hatte sie derselbe Dämon, der Baby zurückgebracht hatte, mit Sack und Pack aus dem Hause geworfen, und sie stand auf der Straße, die geblümte Schürze vor den Augen, zwischen den stoßweisen Schluchzern murmelnd:

„Der Deiwel!“

BENSON & RIXON Co
RELIABLE ONE PRICE CLOTHING AND SHOE HOUSE
947, 949 & 951 MILWAUKEE AVE.

Bringt die Kinder her zum Weihnachtsmann!

Er ist in unserm

Knaben-Dept., zweiter Floor,

und hat ein Geschenk für jedes Kind, das von seinen Eltern begleitet ist.

Kalifornien, Oregon und Washington.

Zwei Schnellzüge täglich via der Chicago, Union Pacific & Northwestern-Bahn. Der luxuriös ausgestattete Overland Limited, durchweg elektrisch beleuchtet, verläßt täglich um 8 Uhr Abends. Ein zweiter California-Schnellzug verläßt um 11:35 Abends, Oregon und Washington um 10:30 Abends. Ticket Offices, 212 Clark Str. (Tel.: Central 721) und Wells Str.-Bahnhof. dez3,5,7,9,11,14,16,18,21,23,25,28,30

— Bruderpflicht. — Der Lehrer hat mit seinen Schülern über das Verhältniß des Menschen zu seinem Nächsten gesprochen. Insbesondere bemerkte er von den Brüdern, daß sie Freud und Leid mit einander tragen sollten. Beim Abfragen ruft er den Jochen auf, der unterdessen gespielt hat und nun nicht zu antworten weiß. Erzürnt gibt ihm der Lehrer eine Ohrfeige, welche Jochen sofort auch seinem Bruder applizirt. „Warum schlägst Du Deinen Bruder?“ ruft erstaunt der Lehrer. — „Weil ich Alles mit ihm theilen soll!“ antwortete Jochen prompt.

— Auf der Vicinalbahn. — Reisender: „Aber, Schaffner, warum bemühen Sie sich denn mit dem Zugführer, den Zug selber weiterzuschieben? Ist denn an der Maschine etwas zerbrochen?“ — Schaffner: „Döś freili net, aber hier hot de Frau Schtationsvorsteher ihr Weißzeug auf der Bloicha, und da derfet mer koa Dampf macha, weil leicht Ruß drau nafalla kennt.“

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Fast ganz abgebrannt.

Ein Städtchen in Süd-Karolina.

Charleston, S. K., 20. Dez. Hier ist die Nachricht eingetroffen, daß das Städtchen Benson, im County Johnson, fast vollständig niedergebrannt ist. Vor weniger als zwei Jahren hatte das Städtchen das gleiche Schicksal gehabt. Der Ursprung des Feuers ist unbekannt.

Dallas, Tex., 20. Dez. Der Geschäftstheil des Städtchens Carthage, Hauptort des Countys Paola, wurde durch eine Feuersbrunst fast vollständig zerstört.

Zug-Unglück in Kansas.

10 Personen sind umgekommen, und 13 verletzt.

Fort Scott, Kas., 21. Dez. Der Frisco-Bahn-Schnellzug „The Meteor", von Texas nach Kansas City bestimmt, verunglückte heute früh, 15 Meilen südlich von hier. Es wird berichtet, daß mehrere Personen getödtet seien. Ein Hilfszug mit Aerzten ist nach dem Schauplatz abgegangen.

Der verunglückte Zug ist einer der schönsten und schnellsten im Dienste der genannten Bahn. Er bestand aus zwei Kupees, einem Schlafwaggon, einem Rauchwaggon, einem Postwaggon und zwei Gepäckwaggons.

Kansas City, 21. Dez. Eine Telephon-Botschaft von Fort Scott meldet: Das Unglück des Friscobahn-Zuges wurde alleim Anschein nach vorsätzlich verursacht. Es ereignete sich zu Godfrey, 15 Meilen südlich von Fort Scott. Wie es heißt, war die Weiche geöffnet worden. Der Zug, der sich ohnedies verspätet hatte und schnell fuhr, um Zeit einzubringen, entgleiste vollständig. Unter den Getödteten ist der Lokomotivführer B. A. Dewees von Fort Scott.

St. Louis, 21. Dez. Die neueste Auskunft, welche im Hauptquartier der Frisco-Bahn dahier eingetroffen ist, gibt die Verluste bei der Entgleisung des „Meteor"-Schnellzuges folgendermaßen an:

Getödtet: Lokomotivführer Dewees, Heizer Bishop, Schaffner Hoyt, Expreß-Agent John Bell und 6 Passagiere (Namen noch nicht bekannt)— im Ganzen also 10 Personen.

Verletzt: 13 Personen.

Fünf der Umgekommenen befanden sich im vorderen Ende des Rauchwagens, und vier derselben wurden augenblicklich getödtet.

Birmingham, Ala., 21. Dez. Der südwärts bestimmte Personenzug auf der Queen- & Crescent-Bahn, welcher Sonntagfrüh von Cincinnati abgefahren war, stieß unweit Cottondale, 40 Meilen südwestlich von hier, mit einem Güterzug zusammen. Wie es heißt, wurde Niemand getödtet, aber sechs Passagiere wurden verletzt.

7 Jahre Zuchthaus.

Trenton, N. J., 21. Dez. Der Bank-Zahlkassirer James M. Edge, welcher etwa $110,000 von den Geldern der „First National Bank" in Paterson, N. J, unterschlug, wurde heute von Richter Kirkpatrick im Bundes-Distriktsgericht zu 7 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Er hatte sich schuldig bekannt. Die Unterschlagung wurde vor etwas über einem Jahre verübt; Edge wurde aber erst vor einigen Wochen zu Memphis, Tenn., verhaftet.

Ausland.

Attentat auf Max Nordau.

Paris, 21. Dez. Auf den bekannten Schriftsteller und Zionisten Max Nordau wurde auf einem Ball gefeuert. Ein Schuß streifte ihn, und ein zweiter verwundete einen anderen Ballgast.

Der Attentäter, ein Russe Namens Louban, wurde verhaftet. Er sagt, er sei durch das Loos bestimmt worden, Nordau umzubringen. Wie es scheint, gehört der Attentäter zu einem Flügel der Zionisten, welcher überNordau sehr aufgebracht ist, weil derselbe neuerdings dafür eingetreten war, das vielbesprochene neue jüdische Gemeinwesen nicht in Palästina, sondern in Afrika zu gründen.

„Finnland"-Passagiere gelandet.

Vliessingen, Holland, 21. Dez. Die Passagiere des „Red Star"-Dampfers „Finland", der, wie gemeldet, kurz nach der Abfahrt von Antwerpen nach New York in der Nähe von hier gestrandet war, sind an's Land gesetzt worden. „Finland" hat ein Leck, und sein Kargo wird jetzt abgeladen. Die Arbeit macht nur langsame Fortschritte, da es an Lichterbooten mangelt. Die Stelle, wo das Schiff strandete, ist an der Mündung der Schelde, 9 Meilen von unserer Stadt.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— DerMaschinist Roscoe W. Derby in Cleveland tödtete seine Frau und drei Kinder und dann sich selbst!

— Ein schrecklicher Sturm suchte die Küste von Virginien und Nord-Karolina heim. Doch werden bis jetzt keine Unglücksfälle gemeldet.

— Patrick B. Delaney in New York will ein Telegraphensystem erfunden haben, das 3000 Worte in der Minute absenden kann.

— Ernest Friedrichs, welcher vor drei Jahren aus Milwaukee verschwunden war, kehrte zurück, gerade als seine Gattin ihre neue Verlobung bekannt geben wollte.

— In einer Matrosenkneipe am East River in NewYork fand man die gräßlich verstümmelte Leiche der Sarah Martin; die Geschichte erinnert an die „Jack the Ripper"-Fälle.

— Es wird aus Olympia, Wash., gemeldet, daß ein großer Bergrutsch die Gestalt des Tacoma (auch Rainier genannt) wieder wesentlich verändert habe.

— Das neue, für die türkische Regierung gebaute Kreuzerboot „Medschidje" hat seine erste Probefahrt von Reedy Island, Del., aus vollendet. Es machte 4/10 Knoten mehr, als die verlangte Durchschnitts-Geschwindigkeit von 22 Knoten die Stunde.

— Im Irrenhause zu Worcester, Mass., starb im Alter von 105 Jahren und Monaten Frau Honoretta Marshall, eine geborene Polin aus reicher Familie; sie war seit 60 Jahren Wittwe und hatte ihr ganzes Vermögen an die Armen verschenkt.

— In Washington wird das, vom 18. November datirte Schreiben des Kriegssekretärs Root an den Staats-Ausschuß für Militär-Angelegenheiten in Sachen der Beförderung des Generals Wood veröffentlicht. Diese Beförderung wird für völlig gerechtfertigt und auch mit Präzedenzfällen im Einklang stehend erklärt.

Ausland.

— Der Bäcker-Verband in Paris hat einen Streik erklärt, und man befürchtet Brotmangel.

— San Domingos provisorische Regierung findet es unmöglich, Geld aufzutreiben.

— Wm. J. Bryan traf in St. Petersburg ein. Er war 14 Stunden bei Leo Tolstoi zu Gaste.

— Der Namenstag des Zaren wurde in St. Petersburg mit außergewöhnlichem Glanz gefeiert.

— Den Rothschilds ist nichts von der gemeldeten Absicht Rußlands bekannt, in London oder irgend sonstwo eine große Anleihe aufzunehmen.

— Aus Peking wird gemeldet, daß einige mandschurische Edelleute, die unter russischem Einflusse stehen, den Abschluß eines Bündnisses zwischen China und Japan verzögern.

— KaiserWilhelm verfügte, daß zur Erinnerung an die Jubiläumsfeier der drei Regimenter in Hannover eine Medaille geprägt werden soll, aus dem Metall eroberter Geschütze.

— Die Londoner „St. James Gazette" will bestimmt wissen, daß Japan losschlagen werde, ehe das, jetzt bei Biserta sich versammelnde russischeGeschwader seine Fahrt nach dem fernen Osten vollenden könne. Sie steht aber mit dieser Auffassung vereinzelt da.

— Wegen eines neuerlichen, scharfen Erlasses des Kaisers Wilhelm, worin er sich mit dem vielgenannten Buch des Ex-Leutnants Bilse und den darin geschildertenUebelständen befaßt, hat eine Anzahl älterer Offiziere ihren Abschied genommen. Der Erlaß wurde dem Publikum vorenthalten.

— Der Wortlaut des französischen Gesetzentwurfes, der allen religiösen Orden das Unterrichten verbietet, wird jetzt veröffentlicht. In dem einleitenden Paragraphen wird betont, daß der Unterricht in religiösen Schulen ungenügend sei und gefährliche Tendenzen verfolge.

— Die Pforte hat im Einklange mit den amerikanischen Forderungen den Gouverneur vonAlexandretta angewiesen, dem Konsul Davis für die, ihm seitens der Polizei widerfahrenen Unbilden Abbitte zu leisten. Außerdem hat sie dem Gesandten Leishman versprochen, die Schuldigen zu bestrafen.

— Die „Tribuna" in Rom bleibt noch immer dabei, daß die Geschichte von dem gefundenen Goldschatz im Vatikan wahr sei, meint aber, die Summe sei wohl übertrieben gewesen. Im Vatikan, dessen finanzielle Verhältnisse derzeit keine glänzenden sind, wäre es sehr willkommen, wenn die Geschichte wahr wäre.

— Als Grund für die Degradirung des Direktors der chinesischen Nordbahn, Tschang Li, wird angeführt, daß er im Jahre 1900 die werthvollenBergwerke von Kai Ping verkauft habe. Er hat noch eine weitere Strafe zu erwarten, wenn er nicht binnen zwei Monaten die Bergwerke wieder unter chinesische Kontrolle bringt.

— An die frühere Kronprinzessin von Sachsen ist aus Dresden eine Kiste mit Weihnachtsgeschenken abgegangen, welche aus dem Ertrag einer öffentlichen Sammlung gekauft wurden. Wie es heißt, war es den Gebern hauptsächlich darum zu thun, ihrer Abneigung gegen das sächsische Königshaus Ausdruck zu verleihen.

— In der englischen Presse hat die Anspielung, welche Kaiser Wilhelm bei dem Festmahl in Hannover auf die Schlacht von Waterloo machte, große Entrüstung erregt. Wie gemeldet, trank der Kaiser „auf das Wohl der deutschen Legionen, zum Gedächtniß ihrer unvergleichlichen Thaten, die mit Blücher und den Preußen bei Waterloo die englische Armee vorVernichtung bewahrten". Das hört man in England nicht gern, obgleich es stimmt.

Lokalbericht.

Wasser-Bulletin.

Laut Bericht des Gesundheitsamtes ist heute das städtische Leitungswasser aus allen Bezugsquellen von verdächtiger Beschaffenheit — in Folge des Schmelzens des Schnees, der den in den Abzugsröhren aufgespeicherten Unrath in den See gespült hat — und das Gesundheitsamt richtet an die Bürgerschaft die dringende Mahnung, das Wasser nicht unabgekocht zum Trinken zu verwenden.

* Willy Glaser, 40 Jahre alt und Nr. 5725 Center Ave. wohnhaft, erlag heute im County-Hospital den Verletzungen, die er am Samstag-Abend beim Ueberschreiten der Straßenbahngeleise an der 118. und Morgan Straße dadurch erlitten hatte, daß ihn ein südlich fahrender Wagen über den Haufen rannte.

Wahrscheinlich ertrunken.

Drei Männer, die eine Bootfahrt unternahmen, vermißt.

Gas-Explosion.

Eine Polizeiwagenremise wurde zerstört und drei Polizisten verletzt. — Erlitt Brandwunden.—Thomas D. Yates starb eines gewaltsamen Todes.

Drei Männer, die gestern früh um fünf Uhr von einem gemeinsamen Freunde, Oskar Lindgren, Nr. 9180 Harbor Ave., ein Boot mietheten und auf den See hinausfuhren, sind verschollen. Man befürchtet, daß das Boot zwischen Treibeis gerieth und die Insassen ein nasses Grab fanden.

Die Vermißten sind:

Swan Rundquist, 32 Jahre alt, Wildhüter, Harvey, Jll.

George Messenger, 40 Jahre alt, Harvey.

Gustav Nelson, 35 Jahre alt, Harvey.

Leutnant Jenkins und ein halbes Dutzend Polizisten der Bezirkswache in South Chicago haben in dem Feuerlöschboot „Yosemite" den See nach den Vermißten abgesucht, aber keine Spur von ihnen gefunden.

Heute Vormittag um zehn Uhr erklärte Leutnant Jenkins, daß es zwecklos scheine, die Suche fortzusetzen. Er glaube, daß die Vermißten ertrunken sind.

„Ich bin überzeugt, daß das Boot, ein leichtes Skiff, zwischen Treibeis gerieth und zerschellte", sagte heute Lindgren. „Ich rieth den Leuten ab, sich auf den See zu wagen. Sie aber bestanden darauf und erklärten, in wenigen Stunden zurückkehren und mir einen Beutel wilder Enten mitbringen zu wollen. Ich sah, wie sie in gerader Richtung auf den See hinaus ruderten, bis sie meinen Blicken entschwanden. Es war noch finster. Sie kannten diesen Theil des See's nicht und sind wahrscheinlich verunglückt."

Das Feuerlöschboot „Yosemite" kreuzte von 5 bis 10 Uhr Vormittags auf dem See zwischen Indiana Harbor und nördlich von Cheltenham Beach. Es wurde von den an Bord befindlichen Polizisten scharfer Auslug nach den Vermißten gehalten, aber keine Spur von ihnen gefunden. Auch das Ufer wurde abgesucht, leider ohne Erfolg.

Viele Freunde der Vermißten betheiligten sich an der Suche.

In einer Kammer in der Remise der Bezirkswache an der 50. Straße erfolgte gestern Nachmittag, als der Polizeiwagenkutscher John Molitor ein Streichholz anzündete, eine Explosion von Gas, welches einer schadhaften Leitungsröhre entwichen war. Das Gebäude wurde arg beschädigt und gerieth in Brand. Drei Polizisten wurden verletzt. Das Feuer wurde erst gelöscht, nachdem es $2000 Schaden verursacht hatte.

Die Verunglückten sind:

John Molitor, 27 Jahre alt, Nr. 2917 S. Canal Str.; Brandwunden am Gesicht und an den Händen, sowie Verletzungen an der rechten Seite.

John Maller, 40 Jahre alt, Nr. 424 W. 58. Str; schwer versengt undHautabschürfungen am rechten Bein.

James Fallon, 40 Jahre alt, Nr. 4414 Wallace Str.; Hautabschürfungen.

Die drei Polizisten hatten Gasgeruch wahrgenommen, sich aber vergeblich bemüht, das Leck zu ermitteln. Als Molitor um 5 Uhr Nachmittags die Kammer betrat und, um seinen Rock zu suchen, ein Streichholz anzündete, erfolgte eine furchtbare Explosion. Er wurde gegen die Wand geschleudert. Die beiden anderen Polizisten purzelten von ihren Stühlen, und das Holzgebäude wurde vom Fundamente gehoben und gerieth in Brand.

Molitor rettete, sobald er wieder zu sich gekommen war, vier in der Remise stehende Pferde. Bei dieser Gelegenheit erlitt er weitere Brandwunden.

Ein angrenzendes, einstöckiges Gebäude, in dem sich des PolizeichefsBuggy und Kutsche befanden, wurde gleichfalls zertrümmert.

Frau Mary Keaging, 56 Jahre alt, warf gestern Abend in ihrer Wohnung, Nr. 360 Fulton Str., unabsichtlich einen Petroleumofen um. Bei dieser Gelegenheit fing ihr Kleid Feuer. Ehe die Flammen erstickt werden konnten, hatte sie schwere Brandwunden erlitten. Sie fand Aufnahme im County-Hospital, wo ihr Zustand als besorgnißerregend bezeichnet wurde.

Thomas D. Yates, Präsident der Merchants' Dyeing Company, Chicago und Chicago Heights, wurde gestern Abend an Randolph Straße und Wabash Ave. von einem nördlich fahrenden Straßenbahnwagen über den Haufen gefahren, wurde innerlich verletzt und erlitt einen Schädelbruch. Er wurde nach seiner Wohnung, Nr. 422 N. State Str., geschafft, wo er heute früh um halb 2 Uhr den erlittenen Verletzungen erlag.

Der Verstorbene war Mitglied des Chicago Athletic-, des Marquette- und des Chicago Heights-Klub. Er hinterläßt außer der Wittwe zwei Kinder.

A. Stedder, der Greifwagenführer, und S. W. Oilen, der Schaffner, die den fraglichen Kabelbahnzug bedienten, wurden verhaftet. Sie behaupten, daß Herr Yates die Geleise zu kreuzen versuchte, als der Kabelbahnzug sich schon in Bewegung gesetzt hatte und daß der Unfall unvermeidlich war.

Beim Versuche, an 84. Straße und Vincennes Ave. eine in Fahrt befindliche Lokomotive der Gürtelbahn zu erklimmen, glitt gestern der Laufbursche Harry Nelson, Nr. 8582 Kerfoot Ave., aus, fiel unter die Räder und erlitt Verletzungen, denen er im Laufe des Tages im Englewood Union-Hospital erlag.

Frau Lorenzo Dundea, Nr. 304 Butler Straße, hatte gestern mit ihren beiden Kindern eine inEvanston wohnhafte, befreundete Familie besucht. Auf dem Wege nach dem Bahnhofe begriffen, lief ihre kleine Tochter voran. An Sherman Ave. und Main Str. war die Kleine in Gefahr, von einer Droschke überfahren zu werden. Ihre Mutter stieß einen Warnungsruf aus und lief auf sie zu, stolperte aber, fiel und brach das rechte Bein. Ihre Tochter entkam unversehrt. Die Verunglückte wurde mittels Ambulanz nach ihrer Wohnung geschafft.

Infolge eisbedeckter, schlüpfriger Bürgersteige und Straßen verunglückten gestern noch folgende Personen:

Karl H. Hippenhauer, Nr. 407State Str.; glitt auf dem Bahnsteig der Illinois Zentralbahn an der 53. Straße aus, fiel und erlitt Hautabschürfungen. Er fand Aufnahme im Mercy-Hospitale.

Frank Macks, 40 Jahre alt, Nr. 623 W. 12. Str., gerieth an Halsted und Madison Straße zu Falle und verletzte sich das linke Handgelenk. Der Verunglückte wurde mittels Ambulanz nach dem County-Hospital geschafft.

John Sullivan stürzte an Randolph und Halsted Straße hin. Man schaffte ihn nach dem County-Hospital, wo festgestellt wurde, daß er Schädelwunden erlitten hatte.

An Halsted und Madison Straße stolperte George Waldron, Nr. 121 W. Madison Str., fiel und erlitt Verletzungen am rechten Auge und rechten Arm. Er fand Aufnahme im County-Hospital.

Im County-Hospital erlag gestern Martin Larson, der am 15. Dezember in der Nähe seiner Wohnung, Nr. 116 N. May Straße, zu Sturz kam, den erlittenen Verletzungen.

In der hinter dem Gebäude Nr. 78 Michigan Str. gelegenen Gasse wurde gestern die Leiche eines unbekannten, anscheinend dem Arbeiterstande angehörenden Mannes gefunden, der muthmaßlich einem Herzleiden erlegen ist. Der Verstorbene ist etwa 45 Jahre alt, blond und war mit einem schwarzen Anzug bekleidet. Seine Leiche wurde nach dem Bestattungsgeschäft Nr. 146 Wells Str. geschafft.

Der 50jährige David S. Hartwell wurde heute früh von seinem Arbeitgeber E. F. Gobert entseelt am Fuße der Hintertreppe des Gebäudes Nr.243 43. Straße aufgefunden. Man muthmaßt, daß er infolge eines Sturzes von der Treppe seinen Tod fand. Die Leiche wurde in einer Polizei-Ambulanz nach dem Bestattungsgeschäft Nr. 4227 Cottage Grove Ave. geschafft.

„Boro-Formalin" (Eimer & Amend), antiseptisches Mittel gegen Geschwüre, Brand- und Schnittwunden oder ähnliche Leiden.

Der neue Bürgerschutzverein.

Gegen das Chicagoer Verbrecherthum wird er energisch zu Felde ziehen.

Im Versammlungszimmer der Direktoren von der Illinois Trust and Savings Bank wurde heute Nachmittag ein neuer Bürgerschutzverein in's Leben gerufen. Als Präsident wurde Herr Murry Nelson, als Sekretär Herr H. H. Kennedy gewählt. Mitglieder desselben sind vorläufig nur die Herren W. J. Chalmers, Michael Cudahy, Wm. P. Rend, Rev. Thomas E. Sherman, H. C. Staver, Richter Tuthill, Harry Rubens, E. A. Bancroft, Lessing Rosenthal, James W. Houghteling, Dr. E. G. Hirsch, Frl. Jane Addams, Rev. G. B. McAfee, N. A. Partridge, Rev. R. A. White, Murry Nelson, H. H. Groß, Rev. Edward Kowalewski, H. H. Kennedy, M. Pond, Edmond Burke, Frank Fucek, John Hartog, Julius Sehering, Rev. Serafino Cosimi, Roman Nowaczewski, Wm. Kaspar und J. Martin Kralevic, welche, bis auf wenige, die sich entschuldigt hatten, der Versammlung beiwohnten.

Der Zweck des neuen Vereins ist, solche Maßregeln zu treffen, durch welche das Umsichgreifen der Verbrechen in Chicago eingeschränkt werden kann. Vor Allem soll auf unnachsichtliche Bestrafung allerGesetzesverächter gedrungen werden. Richter Tuthill brachte in Vorschlag, den Verein durch Zweigorganisationen in jeder Ward, womöglich in jedem Prezinkt, zu erweitern. Er wies auf ähnliche Bürgerorganisationen in Alt-England hin, die, weil die Regierung des Verbrecherthums nicht Herr werden konnte, selber den Kampf gegen das Raub- und Spitzbubengesindel, gegen Betrüger, Hazardspieler, gegen alle Volksverderber überhaupt, aufnahm und erfolgreich führte. Von Herrn Howard A. Groß wurde eine zündende Ansprache gehalten, in welcher er dem Verein zu dem in Aussicht genommenen, voraussichtlich segensreichen Werke ermunterte. Der Vorsitzende, Herr Murry Nelson, hob hervor, daß jeder Rechtsanwalt, Geistliche und Geschäftsmann in Chicago es sich zurAufgabe machen sollte, Mitglied des neuen Vereins zu werden und dadurch an dem großen Läuterungswerke theilzunehmen.

— Die rothe Laterne. — Bahnwärter (zu einem Manne mit leuchtend rother Nase): „Gehen's da vom G'leis weg, sonst halt der Zug an!"

Eine starke Erkältung

hat fast immer gefährliche Folgen. Schützt den Körper vor plötzlichen Erkältungen, Schüttelfrost, Anfällen von Malaria-Fieber und kaltem Fieber durch den Gebrauch von Hostetters Magenbitters. Es ist der beste Schutz, den es gibt in dieser Jahreszeit, und Niemand sollte ohne dasselbe sein. Es heilt auch Dyspepsie, Unverdaulichkeit, Nervosität, Schlaflosigkeit und Nierenleiden. Versäumt nicht es zu versuchen. Verlangt von Eurem Apotheker unseren 1904 Kalender.

Hostetter's Magen-Bitters.

Friedens-Verhandlungen.

Werden zwischen den Leihstallbesitzern und den Kutschern angebahnt.

Keine Leichenwagen in Gebrauch.

Eine Hochzeitsfahrt per Ambulanz. — Gewaltthätigkeit gegen vermeintliche Streikbrecher.—Streikführer klagen über „Verhetzung der öffentlichen Meinung".

„Stille" Leichenbegängnisse, „stille" Hochzeiten und „stille" Kindtaufen waren gestern infolge des Kutscherstreiks die Regel. Für die Leichenbegängnisse konnten auch gestern nicht die regulärenLeichenwagen verwendet werden, doch hatten die Bestatter in einzelnen Fällen den glatten schwarzen Wagen, die sie zur Beförderung der Särge in Dienst stellten, durch Drapirung mit Tuch ein etwas „stilvolleres" Aussehen gegeben. Da Aussicht vorhanden war, daß heute zwischen der Kutscher-Union und den Leichenbestattern hinsichtlich der Leichenwagen ein Abkommen zustande kommen würde, wurden zahlreiche Leichenbegängnisse verschoben. — Die Zahl der vorgenommenen Kindtaufen war gestern weit weniger groß, als an sonstigen Sonntagen. Es waren keine Kutscher zu haben, und den Täufling zu Fuß oder per Straßenbahn nach der Kirche zu bringen, ging den meisten betheiligten Parteien gegen ihre Vorstellung von dem, was sich schickt.

Auf der Nordseite machte eine Hochzeitsgesellschaft die Fahrt zur Kirche in dem Ambulanzwagen eines Hospitals. Es ist dabei beinahe abenteuerlich zugegangen, denn den ausgestellten Streikposten däuchte die Verwendung der Ambulanz zu solchem Zwecke nicht zulässig. Sie wurden indessen von dem Leihstallbesitzer Roberts und verschiedenen Hochzeitsgästen mit vorgehaltenen Revolvern überzeugt, daß ihre Ansichten in dieser Frage nicht ausschlaggebend waren. Das junge Paar, welches seine Traufahrt unter so bewandten Umständen vornahm, war Antonio Locasio und Maria Farina, und die Hochzeit wurde im Elternhause der Braut, Nr. 66 Milton Avenue, gefeiert. Die Trauung wurde in der italienischen Kirche an der Ecke von Illinois und Orleans Straße vom Pfarrer Turoli vorgenommen, der in seiner Traurede in sehr abfälliger Weise auf das gewaltthätige Betragen der Streiker Bezug nahm.

Schweren Mißhandlungen durch Streiker und Anhänger derselben wurde in der Samstag Nacht in der Gegend von Vincennes Avenue und 47. Straße der Kutscher Stewart Kay ausgesetzt, welcher das Privatfuhrwerk des Herrn R. H. Smith lenkte, das im Leihstall Nr. 4746 Cottage Grove Avenue untergebracht ist.

Weil sie einen ihrer Kameraden gestern Abend blutüberströmt aus dem Kinney'schen Leihstall, Nr. 228 30. Straße, kommen sahen, machtenStreiker gestern Miene, den Platz zu stürmen. Der Verwundete klärte sie aber noch rechtzeitig über seinen Zustand auf. Er war von einem Straßenbahnwagen gestürzt, hatte sich den Kopf zerschlagen und war von Angestellten des Leihstalls in vorläufige Pflege genommen worden.

Die Kutscher-Union hat heute Agenten ausgeschickt, welche bei Leichenbegängnissen Sorge dafür tragen sollen, daß der Verwendung regulärer Leichenwagen von Mitgliedern der Union oder Freunden von solchen keine Hindernisse in den Weg gelegt werden. Der Geschäftsagent der Union erklärt, daß von Seiten dieser überhaupt kein Versuch gemacht worden sei, die Verwendung der Leichenwagen zu verhüten. Die Leichenbestatter unterließen es auf Verabredung, diese Wagen zu gebrauchen, und zwar lediglich zu dem Zweck, die öffentliche Meinung gegen die Streiker aufzubringen.

In der Gegend von Michigan Avenue und 26. Straße wurde gestern Vormittag der Lenker eines privaten Krankenwagens dermaßen mit Schneeballen bombardirt, daß er zeitweilig die Kontrole über die Pferde verlor und diese beinahe durchgebrannt wären. Der Kutscher, Philipp Rand, gibt an, daß seinePeiniger ihn aufgefordert hätten, den Kutschersitz zu räumen, er kann deshalb nur annehmen, daß er's mit Streikern zu thun gehabt hat.

Die Vereinigung der Leihstallbesitzer befindet sich heute Nachmittag in dem Hallenlokale Nr. 70 Adams Straße in Sitzung. Wie Herr Chamberlin, Vorsitzer vom Preßausschuß des Verbandes, einem Vertreter der „Abendpost" erklärte, wird in dieser Versammlung wahrscheinlich ein Komite ernannt werden, welches Friedens-Verhandlungen mit der Kutscher-Union aufzunehmen haben würde. Herr Stevens, der Geschäftsagent der Union, sagte dem Berichterstatter, diese sei jeder Zeit bereit, wieder in Unterhandlungen einzutreten, könne aber zu solchen nicht wohl zuerst die Hand bieten, nachdem sie mit ihren Forderungen von dem Unternehmerverbande abgewiesen worden sei.

Die Leichenbestatter haben beschlossen, ihre kostspieligen Leichenwagen vorderhand noch nicht wieder auf die Straßen hinauszuschicken, da das Versprechen der Union, es würde von ihrer Seite nichts gegen dieselben unternommen werden, für die Sicherheit der Gefährte keine genügendeGewähr biete.

Pfarrer A. J. McGavick von der Kirche zu den Heiligen Engeln wird durch die infolge des Streiks eingetretenen Verhältnisse zu der Erklärung veranlaßt, daß der Streik sich für die Masse der Bevölkerung als eine Wohlthat erweisen würde, sofern infolge desselben die Leichenbegängnisse per Straßenbahn allgemein und für die Dauer in Aufnahme kommen sollten. Die Kutschenzüge, welche bisher jeder Leiche zu folgen pflegten, seien eine starke Belastung für die großentheils nur wenig bemittelten Leute gewesen, welche sich durch das Herkommen verpflichtet fühlten, ihren verstorbenen Angehörigen und Freunden mittels derselben die letzte Ehre zu erweisen.

Vom Appellhof.

Das Verschulden der Staatsanwaltschaft läßt wieder einen Verurtheilten entschlüpfen.

Im November 1898 wurde William Skakel im Kriminalgericht der Uebertretung des Gesetzes schuldig befunden, welches den Gebrauch von Apparaten verbietet, die dem Glücksspiel dienen. Laut der Akten des Kriminalgerichts wurde Skakel, am 30. Juli 1897 zur Stellung von Bürgschaft zugelassen, sein Fall wurde aber nicht zur Verhandlung angesetzt, und am 12. Juli 1898 verlangte er formell von der Staatsanwaltschaft, daß er nunmehr prozessirt werde. Dies geschah aber erst im November jenes Jahres, und zwar wurde er zu einer Geldstrafe von $500 verurtheilt. Daraufhin legte er Berufung mit der Begründung ein, daß er nicht spätestens in dem Termin des Kriminalgerichts prozessirt wurde, der vier Monate nach demjenigen begann, in welchem er zur Stellung von Bürgschaft zugelassen worden war. Der Appellhof hat heute zu seinen Gunsten entschieden und das über ihn verhängte Urtheil verworfen. Nach Ansicht des Gerichtshofes hätte Skakel Anspruch darauf gehabt, im Augusttermin des Jahres 1898 prozessirt zu werden. Sein Fall ist derselbe wie der von Alexander Sullivan, der bekanntlich auch der über ihn verhängten Strafe entronnen ist, weil er nicht innerhalb von vier Monaten, nachdem er zur Stellung vonBürgschaft zugelassen worden war, prozessirt wurde.

Nachdem der Prozeß bereits drei Mal verhandelt worden ist, hat der Appellhof heute eine nochmalige Verhandlung in Sachen von Dr. Edmund R. Moras gegen die West Chicago Straßenbahn-Gesellschaft angeordnet, und zwar weil nach dem abgegebenen Erkenntniß bei der dritten Verhandlung vom vorsitzenden Richter unstatthaftes Beweismaterial zugelassen und den Geschworenen eine irreleitende Rechtsbelehrung ertheilt worden ist. Die Klage des Dr. Moras begründet sich auf die angebliche Thatsache, daß Kläger am 9. Oktober 1896 unter den Greifwagen eines Kabelzuges der verklagten Gesellschaft gerieth, wobei ihm die linke Hand zermalmt wurde, so daß sie ihm am Handgelenk abgenommen werden mußte. Nach der ersten Verhandlung vermochte die Jury sich nicht zu einigen. Nach der zweiten wurde dem Kläger eine Entschädigung von $36,000 zuerkannt, doch stieß der vorsitzende Richter dieses Urtheil um. Nach der dritten Verhandlung sprach die Jury dem Kläger $45,000 Schadenersatz zu, doch ließ der Richter das Urtheil erst eintragen, nachdem Dr. Moras sich mit einem Abzuge von $20,000 einverstanden erklärt hatte. Der Appellhof entscheidet nun, daß wegen der bei der Verhandlung vom Richter gemachten Fehler der Prozeß nochmals verhandelt werden müsse.

Bestätigt worden ist vom Appellhof die im Kreisgericht erfolgte Abweisung eines Gesuchs von George L. Sullivan, daß der Handelskammer und der Cleveland Telegraph Co. verboten werden möge, ihm die telegraphischen Marktberichte vorzuenthalten.

Bestätigt wurde vom Apellhof das Urtheil des Kreisgerichtes, wonach Frau Catherine M. Austin mit ihrem Anspruch an den Nachlaß von James E. Baker in Höhe von $7100 abgewiesen ist. Die Klägerin stand früher in Diensten von Baker, der ihr angeblich ein Legat von $10,000 in Aussicht gestellt haben soll, im Falle sie einen gewissen Diamond heirathe. Dies that die Frau auch, worauf sie gegen eine Entschädigung von $2500, die aber von dem ihr versprochenen Legat in Abzug gebracht werden sollte, Baker Briefe zurückgab, die dieser früher an sie gerichtet hatte. Baker unterließ es aber, der Frau in seinem letzten Willen ein derartiges Vermächtniß auszusetzen, worauf sie klagbar wurde. Da das Versprechen aber, wenn überhaupt, nur mündlich gemacht worden war, so wurde die Klägerin mit ihrer Forderung abgewiesen.

Führt die Sonde ein.

Die Grandjury befaßt sich mit dem Straßenbahnerstreik.

Die Großgeschworenen begannen heute eine gründliche Untersuchung, deren Zweck ist, die Verüber und Veranstalter der Ausschreitungen zu ermitteln, die während des Straßenbahnstreiks verübt wurden.

Wie verlautet, beabsichtigen die Großgeschworenen, rücksichtslos gegen Streiker und Beamte der Straßenbahner-Union, falls solche durch Zeugenaussagen belastet werden sollten, vorzugehen.

Eine Anzahl der Geschworenen war gegen eine zu eingehende Untersuchung, beugte sich aber dem Willen der Mehrheit.

Man glaubt kaum, daß es unter sothanen Umständen den Geschworenen möglich sein wird, wie geplant, sich am Weihnachtsabend zu vertagen.

Die Beamten der Staatsanwaltschaft sowohl, als auch die Großgeschworenen, weigerten sich, die beabsichtigte Untersuchung zu erörtern. Es wurde indeß ermittelt, daß die Großgeschworenen zahlreiche Zeugen vorgeladen haben. Im Kriminalgerichtsgebäude wurden auch Arbeiterführer gesehen; diese aber stellten in Abrede, als Zeugen vorgeladen zu sein. Sie erklärten, daß es der organisirten Arbeit keine Schwierigkeiten machen würde, der Nachweis zu liefern, daß sie sich nicht nur nicht an Ausschreitungen betheiligt, sondern sich die größte Mühe gegeben haben, solche zu verhindern. Die Mehrzahl der Gewaltthätigkeiten sei von Leuten verübt worden, die mit den Streikern sympathisirten.

Beamte der Staatsanwaltschaft stellen in Abrede, daß die Großgeschworenen sich noch mit andern Sachen, als dem Straßenbahnstreik, befassen würden. Da aber Mitglieder der Chicago Typothetae im Kriminalgerichts-Gebäude gesehen wurden, muthmaßt man, daß sie auch den Streik der Preßeinleger in den Bereich der Untersuchungen ziehen werden.

Ein Mitglied der Typothetae hatte eine kurze Unterredung mit dem Obmann Nye. Herr McCullough von der Chicago City Railway Company war gleichfalls erschienen. Auch mehrere Schriftleiter hiesiger Zeitungen hatten Vorladungen Folge geleistet.

Der besondere, den Großgeschworenen vorliegende, Fall ist der von J. M. Gordon, der ihnen von Richter Everett unter der auf thätlichen Angriff lautenden Anklage überwiesen wurde. Der Richter war auch vorgeladen worden.

DieGrandjury setzte ferner die gegen Leutnant Roger Mulcahy von der Bezirkswache an Stanton Ave. wegen angeblicher Grabscherei eingeleitete Untersuchung fort. Als Zeugen wurden Anwalt Brode B. Davis, der Rechtsberather derHerrmann-Untersuchungsbehörde, Hoyt King, der Anwalt des Bürgerausschusses, Leutnant Timothy Barrett von der Bezirkswache inEnglewood und Andere vernommen.

Leutnant Barrett wurde über den Leumund seines angeklagten Kollegen befragt. Er erklärte, über die demAngeklagten zur Last gelegten Vergehen nichts zu wissen. Auch wurde er um nähere Auskunft über dieLevee ersucht.

Aus den Polizeigerichten.

Ein Akt der Rohheit, begangen an einem 16jährigen Knaben.

Vor Richter Mayer hatten sich heute Alfred Johnson, John Anderson, Axel Carlson und C. M. Johnson gegen die Anklage des thätlichen Angriffs zu verantworten. Sie standen gestern Nachmittag an der Ecke von Wells und Wendell Str., als der 16 Jahre alte William Milliken, Sohn des Hilfssheriffs W. S. Milliken, im Begriffe an ihnen vorbei zu gehen, auf dem Bürgersteige ausglitt und gegen Alfred Johnson taumelte. Johnson antwortete mit einer Verwünschung auf die Entschuldigung des Knaben, packte denselben und zerrte ihn in den Kreis seiner Genossen hinein, denen er den Vorschlag machte, „den Lümmel zu taufen". Unter lautem Gejohle wurde der junge Milliken von den vier Kerlen gepackt, nach der nächsten großen Pfütze geschleppt, die dort das Schneewasser gebildet hatte, und, mit dem Kopfe nach unten, die Beine nach oben, durch das schmutzige Wasser hin und her gezogen, bis ihm fast die Sinne vergingen. Etliche Straßengänger blieben stehen und sahen dem rohen Schauspiel zu, statt ihm ein schnelles Ende zu bereiten. Das Opfer dieses brutalen Ueberfalls ist an den Folgen ernstlich erkrankt. Richter Mayer überantwortete die vier herzlosen und gemüthsrohen Gesellen unter je $500 Bügschaft den Großgeschworenen. Die Familie Milliken wohnt 60 Wendell Str.

Frau Louise Metzer, Clark und Indiana Str., mußte mit einem Wirthschaftsgeld von 15 Cents täglich die Haushaltungskosten für sich, ihren Mann und ihre Kinder bestreiten. Heute früh begab sie sich indeß nach der Kolonialwaarenhandlung von Joseph Leonard, um ihren dort beschäftigten Mann um etwas Geld zu bitten. Leonard war ungehalten, daß sie die Zeit seines Angestellten in Anspruch nahm und ließ sie unter der Anklage, betrunken zu sein, verhaften. Sie wurde dem Richter Mayer vorgeführt. „Kann ich mich bei 15 Cents Wirthschaftsgeld betrinken?" fragte Frau Metzer. Der Richter erklärte, daß das nicht gut möglich sei und sprach sie frei.

— Protest.—„Ihre Fräulein Tochter gehört einem gemischten Gesangverein an?" — „Im Gegentheil einem sehr exklusiven!"

— Unschuld vom Lande. — Frau Professor (im Begriff zu verreisen): Leb' wohl, Männchen, und lasse Dir die Zeit nicht zu lang werden ohne mich. — Professor: Unbesorgt, Lorchen, ich hab' ja meine Kryptogammflora. — Neues Dienstmädchen (für sich): Ei du heilige Güte, das scheinen ja saubere Leute zu sein.

— Auch ein Fortschritt. — Mensch, brülle doch man nicht so, da drüben geht ja ein Unteroffizier, wenn der das hört! — Wat, Unteroffizier? Weeste nich, dat die sich nach de neusten Bestimmungen äußerst liebevoll jejen Betrunkene zu benehmen haben?

— Fataler Argwohn. — Warum ist denn Ihre Köchin momentan davongelaufen? — Oh, das ist der reinste Wirrwarr. Denken Sie sich, letzten Sonntag Abend ruft mein Mann seinem Freunde, welcher etwas zu Hause vergessen hatte und springgiftig zur Thür hinausstürzte, gerade in demselben Momente beschwichtigend zu: „Mensch, ärgere Dich nicht!" als unsere Köchin, arg verstimmt, eben von ihrem Ausgange zurückkommt. Sie läßt sich's nun absolut nicht ausreden, mein Mann hätte das nur wegen ihr ausgerufen—und fort ist sie.

— Schneidig. — Isaak: Gestern mit den Dragoneroffizieren im Wiener Caffee Billard gespielt, für Kameraden in Zivil gehalten — schneidig rausgestrichen. — Jakob: Mir auch — im Adler gejeut — Champagner getrunken—scheußlichen Affen gehabt — randiliert—schneidig rausgeschmissen worden.

CASTORIA

für Säuglinge und Kinder.

Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt

Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost“-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.
CHICAGO . . . . ILLINOIS.
Telephon: Main 1496, 1497 und 1498.

Preis jeder Nummer, frei ins Haus geliefert, 1 Cent
Preis der Sonntagpost . . . 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei . . . $3.00
Mit Sonntagpost . . . $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago Ill., as second class matter.

Uebelstände im Heere.

Auf die Hoffitten und die Höflichkeit des Senates nimmt die Administration, trotz wiederholter Beschwerden, noch immer keine Rücksicht. Jetzt hat der Kriegssekretär Root ein Schreiben veröffentlicht, das er vor mehreren Wochen zu Gunsten des Generals Wood an den Vorsitzenden des Senats-Militärausschusses richtete, und welches, da dieser Ausschuß hinter verschlossenen Thüren tagt, unbedingt als „vertraulich“ hätte behandelt werden müssen. Erst in dem Bericht des Ausschusses an den Senat hätte das Schreiben des Kriegssekretärs zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden sollen, und daß Herr Root es schon vorher der Presse übergab, wird ihm nicht mit Unrecht übel genommen. In Verbindung mit seinen früheren Aeußerungen über die angeblich absichtliche Entstellung der vor dem Ausschusse gemachten Zeugenaussagen muß diese neueste „Indiskretion“ allerdings dahin gedeutet werden, daß der Kriegssekretär gewissermaßen „direkt an das Volk appelliren“ will. Diese Vermuthung wird durch den Inhalt seines Schreibens noch bestätigt.

Herr Root hat nämlich nicht nur die hervorragenden Eigenschaften seines Schützlings Wood gepriesen, sondern er hat dem Ausschusse und dem Senate auch erklärt, warum nach seiner Meinung überhaupt von dem Grundsatze abgewichen werden sollte, die Beförderungen im Heere lediglich auf Grund des Dienstalters vorzunehmen. Dem Gesetze zufolge, heißt es in seinem Briefe, muß der Präsident alle Offiziere bis zu den Obersten nur nach Maßgabe ihrer Dienstzeit befördern. Hinsichtlich der Auswahl der Generäle dagegen ist er nicht beschränkt, und folglich hat er nur zu entscheiden, ob er lange und treue Dienste belohnen, oder die besten Männer heraussuchen soll. Entscheidet er sich stets für Ersteres, so werden schließlich alle Generäle alte Männer sein, die über die Zeit der Iniative, des Ehrgeizes und der beharrlichen Thatkraft schon hinaus sind und sich der behaglichen Ruhe erfreuen wollen. Außerdem werden diese Generäle nur noch kurze Zeit dienen können und in rascher Aufeinanderfolge immer wieder durch andere ersetzt werden müssen. In Folge dessen wird das Heer niemals die denkbar höchste Leistungsfähigkeit erreichen können. „Um ein lebendiges Heer zu haben,“ meint Herr Root, „das mit der Zeit Schritt halten, stets schlagfertig sein und allen auftauchenden Möglichkeiten mit der größten Thätigkeit und Stärke begegnen kann, müssen wir einen vernünftigen Prozentsatz der Generäle aus den Männern auswählen, die noch in der Blüthe der Manneskraft stehen, noch eine Laufbahn vor sich haben, Ehrgeiz, Thatkraft und Iniative besitzen, und die noch so lange dienen können, daß sich eine dauerhafte Politik aufrechterhalten läßt, und Pläne entworfen werden können, zu deren Ausführung Zeit erforderlich ist. Welchen Rang diese Männer vorher bekleidet haben, ist gleichgiltig, solange sie nur die nöthige Erfahrung gesammelt und ihre Fähigkeit bewiesen haben.“

Alles das ist unzweifelhaft richtig. Es mag wahr sein, daß jeder Leutenant sich nach hinreichend langer Dienstzeit zum Oberst eignet, obwohl beispielsweise in Deutschland sehr viele Offiziere nicht einmal um die „Majorsecke“ herumkommen. Dagegen ist es unstreitig lächerlich, nach dem Grundsatze zu verfahren, daß jeder Leutenant auch die natürlichen Fähigkeiten und Eigenschaften eines Generals besitzt, und deshalb nach dreißig oder vierzig Jahren unter allen Umständen zum General befördert werden muß. Der Spruch, daß viele berufen und wenige auserwählt sind, gilt für das Heerwesen so gut wie für jeden anderen Beruf. Desgleichen ist es mindestens zwecklos, wenn nicht geradezu schädlich, alte Offiziere nur deshalb zu Generälen zu ernennen, damit sie sich mit höherer Pension in's Privatleben zurückziehen können. Diese Gepflogenheit hätte längst aufgegeben werden müssen, wenn die Ver. Staaten von bösen Nachbarn bedroht wären und jederzeit auf den Zusammenstoß mit einer bedeutenden Militärmacht gefaßt sein müßten. In diesem Falle müßten sie die Gamaschensoldaten ebenso unerbittlich ausrotten und ebenso eifrig an der beständigen Verjüngung des Heeres arbeiten, wie der deutsche Kaiser.

Auf der anderen Seite ist freilich zu bedenken, daß die „Politik“ vermuthlich sehr bald die Heeresbeförderungen bestimmen würde, wenn der Präsident allein über die Würdigkeit der Anwärter auf die höchsten Stellen urtheilte. Und wie gerade der Wood'sche Fall zeigt, würde dann auch der Senat sein Ränkespiel treiben. Denn solange dieser das Bestätigungsrecht ausübt, wird er schon auf die Ernennungen Einfluß zu gewinnen versuchen, und es mag dahin kommen, daß die Generalsstellen gleich den Zivilämtern „staatenweise“ vertheilt werden. Auf dem einen wie auf dem anderen Wege dürfte also das Heer schwerlich zu der Vollkommenheit gelangen, die Herrn Root als Ideal vorschwebt. Die demokratische Republik kann und braucht auch nicht mit den Militärstaaten zu wetteifern.

„Kinderpistole“ und Weihnachtsbaum.

Der dieswöchentliche Leitartikel des Chicagoer Gesundheitsamtes behandelt den Weihnachtsbaum. Das ist sehr richtig, denn Leitartikel müssen die brennendsten Tagesfragen besprechen, wenn sie den stolzen Namen verdienen und das Lesepublikum interessiren sollen. Durch die richtige Auswahl des Themas hat die Gesundheitsbehörde sich für ihren dieswöchentlichen Leitartikel das allgemeine Interesse gesichert—ob durch die Behandlung desselben auch allgemeinen Beifall, das ist eine andere Frage.

„Von allen Freuden der Jugend“, heißt es in dem Artikel, „wird der unheilbringende Weihnachtsbaum als Verursacher von schweren Unfällen nur von der Kinderpistole (toy pistol) übertroffen. Jedes Weihnachten bringt eine entsetzenerregende Liste von Unglücklichen, Männern und Frauen, welche zu Tode verbrannten oder schwer verletzt wurden durch Feuer, das von dem Christbaum ausging. In unserer Stadt brannten ganze Wohngebäude Dank dieser Ursache nieder. Der Baum ist schon gefährlich genug in einem geräumigen, altmodischen Hause; in der engen städtischen „Flat“-Wohnung sollte er nicht geduldet werden.“

Der Warnruf ist, da er von dieser Seite kommt, jedenfalls gut gemeint und hat auch eine gewisse Berechtigung, aber sehr unangenehm wird es den deutschen Freund des Weihnachtsbaumes, mit dem seine liebsten Jugenderinnerungen verknüpft sind, berühren, diesen gewissermaßen mit der „Kinderpistole“ in einen Topf geworfen zu sehen. Der schöne strahlende Lichterbaum und das „toy pistol“, dessen einzige „Daseinsberechtigung“ das niederträchtige Knallen ist — sie nur in einem Athem zu nennen, das kommt uns vor wie eine Entweihung unseres Jugendfreundes und Sünde gegen das Schöne.

Es ist ja richtig: es sind schon viele verheerende Brände vom Weihnachtsbaum ausgegangen und es sind schon viele Menschen jämmerlich verbrannt, weil sie mit den brennenden Lichtern des Baumes in Berührung kamen, aber es ist nicht viel klüger zu sagen, daß deshalb der Weihnachtsbaum in unseren städtischen Wohnungen nicht geduldet werden sollte, als zu behaupten, die Oefen sollten abgeschafft werden, weil durch sie schon viele Brände entstanden und viele Menschen am entweichenden Kohlengas erstickten; oder es sollten die Trolley-Bahnen abgeschafft werden, weil durch sie schon viele Menschen den Tod fanden, oder es sollten keine Väter und Ehemänner geduldet werden, weil hier und da welche ihre Kinder ermorden und ihre Frauen erschießen, wie das gerade gestern hier in Chicago der Fall war.

Man mag dagegen einwenden, daß Ehemänner und Väter, Trolleybahnen und Oefen Nothwendigkeiten sind, während der Weihnachtsbaum, wie die „Kinderpistole“, nur dem Vergnügen dient. Darauf muß aber erwidert werden, daß auch etwas Vergnügen nothwendig ist in dieser „grauesten aller Welten“, und ganz besonders Vergnügen, das den Schönheitssinn anregt und fördert, die Familienbande fester knüpft, weil es sich im Schooße der Familie abspielt, und bei dem Theilnehmern eine schöne und reine Erinnerung zurückläßt für das ganze Leben. Das gilt für den Weihnachtsbaum, aber nicht für die „Kinderpistole“, an der nichts Schönes ist, sondern nur Häßliches, die nichts Gutes fördert, sondern nur Schlimmes, indem es die Jugend erzieht zum Gefallenfinden an blödem, ohrenbetäubendem Lärmen. Die Knaben, die mit der Kinderpistole knallen, wachsen zu den großen Lümmeln heran, welche am „Vierten“ im Losbrennen von Kanonenschlägen ihren höchsten Genuß finden.

Und dann ist noch ein großer Unterschied zwischen der „Kinderpistole“ und dem Weihnachtsbaum und wenn man sich den betrachtet, muß man sich wundern—nicht nur, daß die Gesundheitsbehörde in ihrem Weihnachtsbaum-Artikel diesen mit jener in einen Topf warf, sondern auch, daß sie sich überhaupt zu der Behauptung versteigen könnte, der Weihnachtsbaum sollte seiner Gefährlichkeit wegen nicht geduldet werden. Dieser Unterschied ist der, daß die Kinderpistole nicht unter Aufsicht Erwachsener steht, wenn sie in Thätigkeit tritt, und daß selbst wenn das der Fall wäre, das Unheil, das sie so oft anrichtet, sich kaum verhüten ließe, während der Christbaum doch immer nur zu Hause angezündet wird, wo elterliche Aufsicht ist oder doch sein sollte, und daß sich die Christbaumbrände u. s. w. mit ein wenig Vorsicht sehr wohl vermeiden lassen.

Die allergewöhnlichste Vorsicht genügt, solches Unheil zu verhüten. Es ist durchaus nicht nöthig, die Lichte des Baumes zu entzünden, wenn er in der Nähe der Gardinen steht; es ist nicht nöthig, die Lichte so anzubringen, daß überhängende Zweige Feuer fangen, und es ist nicht nöthig, dicke Wulste Baumwolle auf die Zweige zu legen; der Baum kann auch ohne „Schnee“ recht hübsch herausgeputzt werden, und wenn es doch „Schnee“ sein muß, so nehme man Asbest — „Mineralwolle“ — der ist nicht ganz so weiß wie Baumwolle, ist damit dem Chicagoer Schnee aber nur ähnlicher und — er fängt nicht Feuer. Vor allem ist es nicht nöthig, sich in Watte einzuwickeln und sich eine Watteperücke und einen mächtigen Vollbart aus Watte anzulegen, den Weihnachtsmann zu spielen, und so verlockend für den „Feuerdämon“ ausgestattet, um den brennenden Baum herumzutanzen, zu sehen, wie nahe man herankommen kann, ohne Feuer zu fangen. Wer das Alles nicht thut und dabei noch so vernünftig ist, eine Kanne mit Wasser handlich bereit zu stellen, der hat vom Weihnachtsbaum nichts zu fürchten.

Wer nicht etwas Vorsicht üben will bei seinem Thun, der mag nur gleich nicht nur auf die Theilnahme an allen Vergnügungen, sondern auch auf die Benutzung aller neuzeitlichen Verkehrsmittel und Maschinen, aller Geräthschaften und Bequemlichkeiten verzichten — am besten gleich auf's Leben selbst. Die Erklärung, der Weihnachtsbaum solle in städtischen „Flats“ nicht geduldet werden, weil hier und da bodenlos leichtsinnige Menschen daran Feuer fangen oder durch Anderer Leichtsinn — nicht durch den Baum — Brände entstehen, ist so ungerechtfertigt, daß man auf den Gedanken kommen könnte, es stecke da etwas Anderes als nur die Sorge um die Sicherheit dahinter. Man kann beinahe auf den Gedanken kommen, man wolle es nun auf diese Weise versuchen, der deutschen Weihnachtsfeier zu Leibe zu gehen, da man keinen Erfolg damit hatte, als man sie als das eigentliche Karnickel hinstellte, das unsere Wälder verwüstete und sich damit für Ueberschwemmungen und „Dürren“, für schlimme Klimaveränderungen u. s. w. verantwortlich machte. Aber unsere Gesundheitsbehörde ist ja doch über den Verdacht der Deutschfeindlichkeit erhaben, und es kann also nichts anderes sein, als übertriebene Aengstlichkeit, was den Vergleich mit der „Kinderpistole“ und jene absonderliche Behauptung diktirte. — — —

Wie das Geld verthan wird.

„Wie man Zeit und Geld verthan, zeigt dies Büchlein lustig an.“ Der alternde Goethe hat vorstehende Verslein als Sinnspruch vor eine seiner Sammlungen jugendlicher Gedichte gesetzt. Man könnte sie, mit geringer Aenderung, auch auf den berühmten Bristow'schen Postuntersuchungs-Bericht schreiben. Lustiges Gelese ist der zwar nicht, poetisch ist er auch nicht; ist auch kein Büchlein, sondern ein dickes Buch: — aber wie das Geld verthan wird, das Geld des Volkes durch die sogenannten Diener des Volkes, in dem großen nationalen Geschäftsbetriebe, der als hellleuchtendes Beispiel staatspolitischer Geschäftsfähigkeit von allen Verstaatlichungs- und Verstädtischungs-Schwärmern uns vorgehalten zu werden pflegt: — das zeigt dieser Bericht, wie es noch niemals so übersichtlich und so deutlich mit allem Zubehör amtlicher Beweisstücke gezeigt worden ist.

Unter den mancherlei durchweg unerfreulichen, dafür aber um so interessanteren und lehrreicheren Geschichtchen, die man da zu lesen bekommt, mag hier eins hervorgehoben werden, weil sein Schauplatz uns nahe liegt und es einen unserer bekanntesten Mitbürger betrifft.

Vor ein paar Jahren, als Herr William E. („Billy“) Mason noch im Bundessenate saß und mit heißem Fleiß und Bemühen seine Drähte legte, sich des begehrten zweiten Termins zu versichern, kam ihm eines schönen Tages aus dem Städtchen Duquoin in Perry County ein Schreibebrief zu. Der dortige Postmeister ging darin den Herrn Senator als politischen Freund und Parteigenossen um eine kleine Gefälligkeit an. Er möchte doch bei Gelegenheit einmal im Postdepartement vorsprechen und dort dafür sorgen, daß ihm (dem Schreiber) eine jährliche Zulage von $500 for clerk hire zutheil werde.

Welchem Gliede der postmeisterlichen Familie, ob der Gattin der theuren, oder einem taschengeldbedürftigen Söhnchen oder Töchterchen die Klerk-Stelle mit den fünf Hundertern zugedacht war, wird nicht angegeben und ist auch nebensächlich. Vielleicht war der Herr Postmeister auch noch gar nicht verheirathet, sondern wollte erst heirathen und hatte zu diesem löblichen Vorhaben den Zuschuß nöthig. Wie immer dem sein mochte: der Herr Senator hat darnach nicht gefragt. Er fand in dem Briefe die Zusicherung, daß der Postmeister die kleine Gefälligkeit nicht umsonst verlange. Sobald ihm die Kunde komme, daß ihm die $500 bewilligt worden seien, wolle er sich in's Geschirr werfen und zur Förderung von Herrn Masons Wiederwählung seine ganze Zeit und seinen ganzen Einfluß aufwenden.

Diese Zusicherung war „unserem Billy“ genug. Er schickte in schönem Vertrauen den Brief dem Vorsteher der Gehalts- und Bewilligungsabtheilung, George W. Beavers, zu, welcher nun auch berühmte Biedermann sich denn auch des ihm gezollten Vertrauens durchaus würdig zeigte. Beavers theilte dem Postmeister mit, daß in Anbetracht der Geringfügigkeit des örtlichen Postverkehrs zu Duquoin ihm die Anstellung eines Klerks dem Gesetz nach nicht gestattet werden könne: er möge doch einmal einen Bericht über den dortigen Post-Durchverkehr schicken. — Ob nun der Postmeister diesen Wink mit dem Zaunpfahle nicht verstanden, oder ob er, was vielleicht wahrscheinlicher ist, es unmöglich fand, das bischen Durchverkehr seines Postamtes so aufzubauschen und zu multipliziren, daß der verlangte Bericht seinem Zweck entsprechen hätte können: genug, es ist auf des braven Beavers freundlichen Fingerzeig keine Antwort eingelaufen.

* * *

Glaubt nun der Leser, daß es demzufolge nichts gewesen sei mit den $500? Dann kennt er unseren Post-Schliemann schlecht. Es war ein Bundessenator, der das Bewilligungsgesuch eingeschickt hatte. Dieser Bundessenator war obendrein Vorsitzer des Senats-Ausschusses für Postämter, und hatte in dieser Eigenschaft maßgebenden Einfluß auf alle bezüglichen Gesetzvorlagen und Geldverwilligungen. Beavers hätte nicht sein müssen, der er war, und das ganze Verwaltungssystem hätte nicht sein müssen, was es war, wenn der Wunsch solchen gewichtigen Mannes nicht als Befehl gegolten hätte. Trotzdem also das Gesetz die verlangte Bewilligung verbot, trotzdem der Postmeister nicht einmal that, was behufs Umgehung des Gesetzes zu thun ihm nahegelegt worden, wurde trotzdem nach Verlauf von nur kurzer Frist seinem Verlangen entsprochen. Ja noch viel mehr als entsprochen. Nachdem zunächst die begehrten $500 ihm bewilligt worden waren, wurde die Bewilligung zehn Monate später auf $700 erhöht und nach weiteren sechs Wochen nochmals erhöht auf $900. Alles dies, ohne daß der Postmeister selber ein weiteres Begehren geäußert hätte. Der war überfroh, seine $500 zu haben. Weil er aber der Schützling eines Senators war und die korrupte Bande Grund hatte, sich den Senator zum Freunde zu halten, so wurden statt der $500 flugs $700 und $900 geschrieben.

Die höchste gesetzliche Bewilligung, welche dem Postamte auf Grund seines Geschäftsumfangs, der seither etwas gestiegen ist, heute zufließen dürfte, beträgt $60!

Zieht man dabei in Betracht, daß sowohl der Herr Beavers in der Verwaltung, wie der Herr Mason im Senat nur einer aus vielen gewesen; daß in anderen Verwaltungsabtheilungen gleich gefällige und gleich gewissenlose Beamte hausen und daß es neunzig Senatoren und neben diesen noch fast 400 Bundesabgeordnete gibt, die allesammt ihre Günstlinge und Schützlinge haben und behufs deren Versorgung ähnliche Gefälligkeiten begehren, so braucht sich wahrhaftig niemand über das gewaltige Defizit zu wundern, mit welchem die postalische Verwaltung trotz ihrer riesigen Einkünfte alljährlich abzuschließen pflegt. Wunderbar ist nur, wie bei solchen, in allen staatlichen und gemeindlichen Geschäftsbetrieben sich stetig wiederholenden Erfahrungen noch immer Leute sich finden, die diese Art der Geschäftsführung noch auf immer weitere Gebiete auszudehnen wünschen.

Im eisigen Süden.

Obgleich über die gerettete Nordenskjöldsche Südpolexpedition bisher noch immer recht unklare Berichte vorliegen, die namentlich nicht erkennen lassen, wann die „Antarctic“, die am 5. November 1902 von den Falklandsinseln aus zu Nordenskjölds Winterstation aufgebrochen war, mit der Ueberwinterungsabtheilung zusammentraf, ist doch bereits so viel ersichtlich, daß die schwedische Südpolexpedition zu denjenigen Polarreisen gehört, die für Liebhaber aufregender Erlebnisse viel Interessantes bringen. Ein Schiffbruch und wochenlange gefährliche Seefahrt in Booten steht in der Geschichte der Südpolreisen noch nicht verzeichnet, selbst in den Nordpolfahrten hat es seit der Greelyschen Expedition von 1882 keine Reise mit abenteuerlichem Anstrich gegeben, aber der Gang der Nordenskjöldschen Expedition scheint wieder einen dankbaren Stoff zu einer interessanten Reiseschilderung abzugeben. Die unfreiwillige Gefangenschaft im Eise der Antarktis bildet somit, besonders da keine Menschenverluste zu beklagen sind — eine Nachricht aus Buenos Ayres spricht allerdings von dem Tode eines Matrosen — keineswegs einen ungünstigen Umstand, sie wird im Gegentheil für die Wissenschaft reiche Früchte tragen, da der große Stab von wissenschaftlichen Theilnehmern, die Nordenskjöld trotz seiner beschränkten Mittel um sich zu schaaren wußte, vermuthlich kaum unterlassen hat, ununterbrochen Beobachtungen auszuführen.

Die berühmte Reise seines Onkels, die Umsegelung Asiens mit der „Vega“, erzielte gerade dadurch eine so große wissenschaftliche Ausbeute, weil Frhr. v. Nordenskjöld auf der Fahrt zur Beringstraße einfror, was der Expedition denn überaus reiche Gelegenheit zu Forschungen auf den verschiedensten Wissensgebieten gab. Die schwedische Südpolarexpedition umfaßte außer der Ueberwinterungs-Abtheilung, zu der u. a. der Leiter Otto Nordenskjöld, der Arzt und Bakteriologe Dr. Ekelöf, der Physiker Dr. Bodman und der argentinische Leutnant Sobral (für magnetische Arbeiten) gehörten, die Schiffsexpedition, deren wissenschaftliche Theilnehmer aus dem Kartographen Leutnant Duse, den Zoologen Dozent A. Ohlin und K. A. Andersson, dem Botaniker Skotsberg und dem Dozenten der Zoologie an der Universität in Upsala Dr. J. G. Andersson bestanden. Letzterer hatte die wissenschaftliche Leitung der Schiffsexpedition, während das Fahrzeug einen trefflichen Führer in dem in geographischen Kreisen sehr bekannten norwegischen Kapitän Larsen besaß, der auf einer von der Hamburger Gesellschaft Oceana ausgerüsteten Walfischfangexpedition im Jahre 1893—94 die Gebiete besuchte, in denen jetzt Nordenskjöld wirkte. Larsens damalige bedeutendste geographische Entdeckung war die Auffindung der Ostküste des Graham-Landes, die von ihm König Oskar II.-Land getauft wurde. Hier wollte Nordenskjöld, als die „Antarctic“ im Januar 1902 vom Feuerland aus südwärts gefahren war, seine magnetische Station errichten, aber ungünstige Eisverhältnisse geboten dem Fahrzeug ein Halt, worauf Nordenskjöld Snow Hill-Land, das zum Louis Philipp-Land gehört, als Ueberwinterungsplatz wählte. Nachdem die „Antarctic“ im November 1902 wieder zur Winterstation gegangen und die Abtheilung an Bord genommen hatte, wurde abermals versucht, zum Grahamland zu kommen, was auch gelang, und Nordskjöld führte sogar auf dem König Oskar II.-Land eine Schlittenreise aus.

Der Untergang der „Antarctic“ erfolgte zwischen dem 12. Februar und dem 13. März; das Schiff wurde von den Eismassen zerdrückt. Der lange Aufenthalt bei so vorgeschrittener Jahreszeit war der Expedition somit verhängnißvoll geworden. Es zeigt sich überhaupt, daß in diesen Gebieten frühe Ausreise ins antarktitische Gebiet und zeitiges Verlassen am Platze ist. Die schwedische Expedition war, wie erwähnt, erst im Januar 1902 vom Feuerland aus zum Süden aufgebrochen, und sie sah sich bereits im Februar genöthigt, dem langsam aber sicher aus der Ferne herankommenden Eise zu entfliehen. Daß eine frühe Ausreise vortheilhaft ist, zeigt in schlagender Weise die argentinische Hilfsexpedition, die sich bereits in der zweiten Hälfte Oktober beim Feuerland befand, auf Grund ihrer Instruktion bis zum 1. November auf die schwedische Hilfsexpedition wartete und dann als diese nicht erschien (sie traf erst am 1. November bei Punta Arenas ein), unverzüglich allein zur Nordenskjöldschen Station vordrang. Die ausführliche Instruktion, die der argentinische Marineminister Campos der Hilfsexpedition mitgab, die sorgfältig ausgeführte Umgestaltung der ehemaligen Korvette „Uruguay“ zu einem Polarschiff und der Verlauf der Hilfsexpedition zeugen von großer Sachkentniß. Jedenfalls kann man Argentinien zu dem schönen Erfolg auf dem Felde der antarktischen Reisen beglückwünschen.

Heine und die preußische Regierung.

Heines Verhältniß zur preußischen Regierung, mit der er seit seiner Auswanderung im offenen Kriege lebte, ist eines der unerfreulichsten Kapitel seiner Lebensgeschichte. Schon 1835 waren die Bundestags-Beschlüsse gegen das junge Deutschland erfolgt. 1841 wurde der ganze Campe'sche Verlag in Preußen verboten und später nur bedingterweise in Preußen wieder zugelassen. Des Dichters Stimmung wurde dadurch auf das Höchste gereizt, so ließ er sich in dem Wintermärchen Deutschland zu den heftigsten Ausfällen auf Preußen hinreißen. Die geistsprühende Dichtung wurde in Preußen verboten und die Polizei sämmtlicher Grenzorte angewiesen, den Dichter, wenn er den Boden des Staates betrete, zu verhaften. Schon während seines Aufenthaltes in Hamburg, 1844, waren von verschiedenen deutschen Bundesstaaten Steckbriefe gegen ihn erlassen worden.

Als Heines Zustand sich verschlimmerte, wollte er 1846 von Hamburg aus für einige Tage nach Berlin reisen, um den berühmten Chirurgen, Prof. Joh. Friedr. Dieffenbach zu konsultiren, der 1820 in Bonn zu seinem engeren Freundeskreise gehört hatte. Er wandte sich brieflich an Alexander von Humboldt, der ihm stets eine herzliche Theilnahme bewiesen hatte und bat ihn, die Erlaubniß zu einem kurzen Aufenthalt in Berlin zu vermitteln.

Humboldt antwortete, die Verweigerung in Berlin sei so bestimmt gewesen, daß er den Dichter seiner persönlichen Ruhe wegen bitten müsse, den preußischen Boden nicht zu berühren. Der zurückbehaltenen Kopie dieses Briefes fügte Humboldt die Bemerkung hinzu, (vergl. Strodtmann, Heine II, S. 511): „Der König, der für die Gedichte unverwüstliche Vorliebe hegt, fand es hart, trotz der schändlichen Spottgedichte auf Preußen, da es menschlicher wäre, ihn den Arzt konsultiren zu lassen, es auch bald sichtbar würde, daß sich hier das Publikum nicht um den alten Mann mit dem Gesichtsschmerz kümmerte. Die Polizei wußte dem ihr fremden Zartgefühl zu widerstehen. Das traurige Verdienst, die Rückweisung des kranken Mannes veranlaßt und das alte Zerwürfniß unheilbar gemacht zu haben, kommt dem Minister v. Bodelschwingh zu, der Humboldt in einem noch erhaltenen Briefe ausdrücklich erklärte, „daß der p. Heine die Verhaftung zu erwarten habe, so bald er den preußischen Boden betrete.“ Heine blieb im „Exil, wurde aber nicht Franzose. „Die Naturalisation,“ so schrieb er in der Lutetia 1854, „mag für andere Leute passen — — es wäre für mich ein entsetzlicher Gedanke, wenn ich mir sagen müßte, ich sei ein deutscher Poet und zugleich ein naturalisirter Franzose.“ Die Lutetia wurde ein Jahr später Thiers und Guizot überreicht und in ganz Paris besprochen, ohne daß Jemand Heine's Behauptung widersprochen hätte. Die damit unvereinbare Beschuldigung Treitschke's (Deutsche Geschichte, 5.), der Dichter sei ein freiwilliger Flüchtling gewesen und habe um 1843 das französische Bürgerrecht erworben, ist von E. Elster in der Deutschen Rundschau aktenmäßig widerlegt worden.

Lokalbericht.

Kleinfeuer.

Im Lagerraum der „Leo Freeman Engraving and Printing Co.“, im fünften Stock des Gebäudes Nr. 191 Fifth Ave., entstand gestern Nachmittag infolge einer Kreuzung elektrischer Drähte ein Feuer, welches $200 Schaden verursachte.

Beim Aufthauen von eingefrorenen Wasserleitungsröhren im Erdgeschoß ihrer Wohnung, Nr. 120 Ost Huron Str., ließ gestern Nachmittag Frau Catherine Gannon eine brennende Lampe fallen. Diese explodirte und verursachte einen Brand, der gelöscht wurde, ehe nennenswerther Schaden verursacht worden war.

Auf bisher nicht ermittelte Weise entstand heute zu früher Morgenstunde in der Anlage der Chicago Flexible Shaft Company zu Irving Park ein Feuer, welches erst gelöscht werden konnte, nachdem es etwa $4000 Schaden verursacht hatte.

Feiertags-Raten.

Chicago & Northwestern Bahn.

Am 24., 25. und 31. Dez. 1903 und am 1. Jan. 1904. Einzelheiten in den Ticket-Offices, 212 Clark Str. (Tel.: Central 721) und Wells Str.-Station.

de19,21,22,23,24,26,28,29,30,31

Beamtenwahlen.

Der strebsame Südseite Liederkranz, welcher es während seines zweiundeinhalbjährigen Bestehens auf siebzig Mitglieder gebracht hat und seine Gesangsübungen in Winklers Halle, Nr. 559 Ost 27. Straße, abhält, verband mit seiner letzten Generalversammlung die Wahl neuer Beamten. Das Ergebniß war folgendes: Erster Präsident, Henry Kluth; zweiter Präsident, Chas. Hensel; Schatzmeister, Paul Winkler; Sekretär, Wm. Ruse; erster Dirigent, Prof. E. Baginde; zweiter Dirigent, Louis Benz; Bummelschatzmeister, Christ Krauß.

Die „Federation of Improvement Clubs“ hat für ihre, am 6. Januar stattfindende, Beamtenwahl folgende Wahlliste aufgestellt: James H. Lawley, Präsident; W. J. Maloney, Schriftführer; F. W. Scherer, Finanzsekretär; C. C. Walleck, Schatzmeister; Verwaltungsrath: Richard Powers, Pastor Henry Brown, General Tobey, M. Bruggemeyer, John Gnaedinger, E. Block, H. Nelson und P. J. Nulty; Vertreter auf der Südseite, J. J. Condon; auf der Nordseite C. C. Clark, und auf der Westseite G. E. Hooker.

Vertheidigt „Parsifal“.

„Eine Verherrlichung des Erlösers der Menschheit ist Wagners „Parsifal“ und nirgends findet sich in dem Werke eine Spur der Entweihung der christlichen Religion, zudem wirkt eine gute Theatervorstellung weit direkter und nachhaltiger auf das menschliche Empfindungsvermögen, als jede Religionsübung in der Kirche“ — das waren die Grundgedanken des Vortrags, den der bekannte Wagner-Freund und -Forscher Dr. R. D. Rubinkam gestern Nachmittag vor der Rubinkam Association in der Steinway-Halle hielt.

— Wink. — „Sie scheinen sich gut mit meinem Vater zu vertragen, Herr Assessor! Gefällt er Ihnen?“ — „Gewiß, gnädiges Fräulein, er hat so 'ne nette — Schwiegervater-Physiognomie!“

Vier Schnellzüge täglich nach St. Paul—Minneapolis.

Verlassen Chicago um 3:00 Uhr Morgens, 9:00 Vorm., 6:30 Nachm. und 10:00 Uhr Abends via Chicago & Northwestern-Eisenbahn. Der Northwestern Limited (durchweg elektrisch erleuchtet) fährt ab um 6:30 Nachmittags. Dining Car-Bedienung unübertrefflich. Vollständige Einzelheiten in den Ticket-Officen, 212 Clark Str. (Tel.: Central 721) und Wells Str.-Station.

19,21,23,26,29,31dj

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Schwester

Johanna Kuehl

am 19. Dezember, Morgen 8 Uhr 30 Min., im Alter von 64 Jahren, 5 Monaten und 27 Tagen selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 22. Dezember, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, 72 Gardner Str., nach dem Rose Hill Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Hermann und Agnus Kuehl, Kinder.
August Banck, Schwiegersohn.
Louise Lips, Schwester, nebst Verwandten. sonmo

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter, Schwester und Schwiegermutter

Alwine Christen geb. Beckmann

am Samstag, den 19. Dezember, Nachm. halb 4 Uhr, nach langem schwerem Leiden sanft entschlafen ist. Beerdigung am Dienstag, den 22. Dezember, Mittags 12 Uhr, vom Trauerhause, 1097 N. Western Ave., nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten:

Meta Meinecke, Tochter.
Emil Christen, Sohn.
Emilie Lahrsen, Schwester.
Bertha Christen, Schwiegertochter.
August Meinecke, Schwiegersohn.
John Lahrsen, Schwager. smo

Todes-Anzeige.

Freunden und Verwandten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Vater und Großvater

Wilhelm Koblenz

im Alter von 85 Jahren und 5 Monaten nach kurzem Leiden selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 22. Dezember, halb ein Uhr Nachm., vom Trauerhause, 1260 N. Ashland Ave., nach dem St. Lucas Gottesacker. Die trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelm Koblenz, Sohn.
Friedericke Wolter, Tochter.
Anna Koblenz, Schwiegertochter.
Anna Koblenz, Schwiegertochter, nebst Enkeln und Verwandten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn und Bruder

Friedrich Hoffmann

im Alter von 39 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, um 10 Uhr 30 Vorm., vom Trauerhause, 44 Alexander Str., nach Mount Greenwood. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Jacob und Susanna Hoffmann, Eltern.
Alfred, Emma und Edward Hoffmann, Geschwister.
Theophilie Hoffmann, Schwiegertochter, nebst Verwandten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte, Vater und Schwiegervater

Wilhelm Krumrei

gestorben ist. Beerdigung am Sonntag, den 20. Dezember, Nachm. 1 Uhr, vom Trauerhause, 2830 135. Place, Riverdale, Ill. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Karolina Krumrei, Gattin.
August, Carl, Bertha, Franziska, Emma, Tilly, Kinder.
Ernst Karau, Joh. Kaiser, Schwiegersöhne.

Todes-Anzeige.

Northwestern Loge 545 D. O. H.

Den Beamten und Brüdern zur Nachricht, daß Bruder

Gustav Guthans

gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 22. Dezember, um 11½ Uhr. Die Beamten und Brüder sind ersucht, punkt 11 Uhr in der Logenhalle zu erscheinen, um dem verstorbenen Bruder die letzte Ehre zu geben.

Max Ramelow, O. B.
Fritz Lutterloh, Sekr.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser Vater

Johann C. Urbach Sr.

am Sonntag Abend im Alter von 60 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 23. Dezember, um 2 Uhr, vom Trauerhause, 5824 Cedar Str., Austin, nach der Lutherischen St. Pauls Kirche, und von dort nach dem Concordia Friedhof.

M. Urbach, Gattin, nebst Kindern und Enkeln. modi

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte

Gustav Guthans

im Alter von 39 Jahren, 8 Monaten und 12 Tagen nach langem Leiden entschlafen ist. Beerdigung am Dienstag, den 22. Dezember, Morgens 11 Uhr, vom Trauerhause, 1163 Milwaukee Ave., nach Clybourn Junction und dann mit der Northwestern Hochbahn nach ParkRidge. Die trauernden Hinterbliebenen:

Ida Guthans, Gattin.
Paul, Alma, Raymond und Erna, Kinder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß meine liebe Frau

Anna Hieber geb. Schmid

im Alter von nur 38 Jahren am Samstag Abend um 7 Uhr in Folge einer Operation gestorben ist. Bestattung Dienstag Vormittag um 11 Uhr nach Graceland.

Carl Hieber, 3011 Wentworth Ave.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß

Frau Margarethe Freund

nach schwerem Leiden im 56. Lebensjahre am Sonntag Vormittag, den 20. Dezember, verschieden ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 22. Dezember, Nachmittags 2 Uhr, von der Kapelle auf Waldheim.

Frau Ph. Stroh.

Gestorben: Maria Katharine Lindenmeyer, 73 Jahre und 11 Monate alt, geliebte Gattin von John Lindenmeyer und geliebte Mutter von Joseph und Georg Lindenmeyer und Therese Oefele. Starb am 20. Dezember. Beerdigung am Mittwoch, den 23. Dezember, um 10 Uhr Vorm., vom Trauerhause, 289 Ost 21. Str., nach Waldheim. modi

Gestorben: Willie Stahl, geliebter Sohn von Friedrich und Tina Stahl, und Bruder von Lizzie Drote, gestorben am Sonntag Abend, im Alter von 15 Jahren, nach kurzem Leiden. Beerdigung am Mittwoch, den 23. Dezember, um 2 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 1823 89. Place, nach Oakwood. Um stille Theilnahme bitten dei trauernden Hinterbliebenen.

Gestorben: Sonntag, den 20. Dezember, Nachmittags 4 Uhr, starb plötzlich **Wilhelm Eggers**. Begräbnißanzeige später. Dr. Chas. Boehm, 562 26. Str. mdi

Zur Erinnerung.

In wehmüthiger Erinnerung gedenken wir heute unseres geliebten Sohnes, Bruders, Gatten und Vaters

Wilhelm C. Wagenknecht,

welcher heute vor einem Jahre, am 21. Dezember 1902, so plötzlich durch den Tod aus unserer Mitte ging.

Ein Jahr ist schon vergangen,
Voll Trauer und Entsagen,
Daß Du, geliebter Sohn,
So plötzlich von uns scheiden mußtest.
Der heutige Tag ruft alle Schmerzen,
Reißt alle Wunden wieder auf.
Geliebter Sohn, Du ruhe sanft,
Kurz war Deine Lebenszeit, sie war nicht lang.
Ehe man es recht bedenkt,
Wird man in's kühle Grab gesenkt.

Die Hinterbliebenen: Vater, Schwestern, Gattin und Kind.

Danksagung.

Hiermit sagen wir unseren herzlichsten Dank allen unseren Freunden und Bekannten, sowie dem Herrn Pastor Foerster für die trostreichen Worte am Sarge unserer vielgeliebten Mutter und Großmutter, auch dem Frauen-Verein des Herrn Pastor Foerster für den schönen Gesang, sowie auch der New Teutonia Lodge Nr. 1952, K. & L. of H., dem Fortuna Frauen-Verein, dem Schiller Hive Nr. 27 L. of the M. of the World, Immergrün Frauen-Verein, auch den Angestellten von Chas. A. Stevens Bros. und denen der Robert O. Law Printing Co. für die reichen Blumenspenden beim Begräbnisse unserer vielgeliebten Mutter und Großmutter

Emilie Janz.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Ida Grübnau, Tochter.
Rudolph und Hugo Janz, Söhne.
Elise Grübnau, Enkelin.

Für Weihnachten! Nach Deutschland!

Lust und Leid.

Gesammelte Erzählungen von

Albert Weisse.

Preis 25 Cents. 160 Seiten.

Zu beziehen von der Geschäftsstelle der Abendpost. Gegen Einsendung von 28 Cents per Post an irgend eine Adresse.

Für den Büchertisch! Interessant!

ds12,*X

Größtes Orchestrion

in Chicago

eben angekommen bei

Henry Schmehl,

1089 Milwaukee Ave.

Spielt Nachmittags und Abends. Repräsentirt Orchester von 40 Mann. Jedermann freundlich eingeladen. sonmomi

THE RIENZI,

Ecke Diversey, Clark und Evanston Ave.

KONZERT

Jeden Abend und Sonntag Nachmittag!

momifr* EMIL GASCH.

Indiana Harbor! Das ist Alles!

Sprecht vor oder schreibt wegen voller Einzelheiten und Büchlein.

EAST CHICAGO COMPANY,

77 East Jackson Boulevard.

Albert De W. Erskine, Präsident.
Honore Palmer, Vize-Präsident.
Potter Palmer jr., Schatzmeister.

3dez*

$1.00 Anzahlung—$1.00 per Woche

Diese schöne, in Rubinen gesetzte Elgin- oder Waltham-Uhr, in goldgefülltem Gehäuse, auf zwanzig Jahre garantirt, nur $11.00. $1.00 Anzahlung und $1.00 per Woche. Eine geschriebene Garantie mit jeder Uhr. Wir haben auch einige Feiertags-Spezialitäten in echten Diamant-Ringen von $15 bis $50 — garantirt als tadellos und reinweiß, zu denselben Bedingungen.— Wählt Eure Weihnachts-Geschenke jetzt — Wenn gewünscht, spricht unser Vertreter mit Mustern bei Euch vor.

MARQUARDT & SCOTT CO., 126 State Str.

Nehmt Elevator.—Offen von 8 Morg. bis 11 Abds.

17—24dj,X

LEMKE & SCHOOF,

41-43 N. Clark Str., Chicago,

empfehlen ihr reichhaltiges Lager von

aus- und inländischen Weinen, Kognaks und Likören.

Alleinige Vertreter bestrenommirter Firmen in Deutschland, Frankreich u. Californien.

Preislisten gratis und franko. Auswahl assortirter Probekisten prompt effektuirt.

Tel. Main 1879. frsonmo

Garland Oefen

verkauft auf

60 Tage Zeit

zu

Baar-Preisen.

A. V. SMITH & BRO.,

239 Ost North Ave. 10dez1mo*

EMIL H. SCHINTZ

Geld 120 Randolph Str. zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel.: Central 2604. 1fbli

WATRY **N. WATRY & CO.,** 99 Ost Randolph Str.,

Deutsche Optiker.

Brillen und Augengläser eine Spezialität.

Kodaks, Cameras und photogr. Material.

Prima Fächer-Kalender

Frei an „Prima“-Kunden. | An Andere zu unseren Kosten **50c**

Dies ist thatsächlich eine prächtige künstlerische Arbeit von gänzlich originellem Entwurf, in schöner erhabener Arbeit ausgeführt und modellirt in der Form eines großen Fächers — in Farben und Gold. Die Anzahl ist beschränkt, deshalb bemüht Euch sofort, um einen zu erhalten.

Kostenfrei mit der ersten Bestellung von Prima Bock-Bier ($1.50 für 2 Dutzend-Kiste). Oder nach Empfang von 50 Cents portofrei zugesandt.

Lokalbericht.

Fragen und Antworten.

Die „F. of L.“ erkundigt sich nach den Ursachen der Krisen.

Der Spielhöllen-Trust.

Fuhrleute verlangen die Untersuchung desselben, aber der Gewerkschaftsrath will sich darauf nicht einlassen. — Angebliche Rechtsungleichheit verursacht Entrüstung.

Anläßlich der Reden, in welchen der Eisenbahn-Präsident James J. Hill, der Bankier Charles J. Hutchinson und Andere das ihrer Ansicht nach drohende Ende der „Wohlfahrts-Aera“ in den Vereinigten Staaten der Gewerkschafts-Bewegung zur Last gelegt haben, ist von der „Chicago Federation of Labor“ an namhafte Volkswirthe des In- und Auslandes die Anfrage gerichtet worden, was sie von dem Einflusse halten, welcher durch die Gewerkverbände auf die wirthschaftlichen Verhältnisse ausgeübt und durch welche Bedingungen ihrer Ansicht nach die wirthschaftlichen Krisen hervorgerufen werden. Eisenbahn-Präsident Hill hatte gesagt: „Ebenso wie die englischen Gewerkverbände es verschuldet haben, daß Englands Industrie in das Hintertreffen gerathen ist, wird auch die amerikanische Industrie durch die hiesige Gewerkschafts-Agitation einer Krise zugetrieben. Diese Krise mag noch in diesem Jahre eintreten; sie mag verzögert werden bis nach der Präsidentschaftswahl, aber kommen wird sie sicher.“

Der englische Staatsmann Sir Charles Dilke hat der Federation of Labor auf ihre Anfrage geantwortet: „Die tüchtigsten Sachkenner des Landes halten dafür, daß durch das Zusammenarbeiten der Gewerkverbände mit den Unternehmern in den verschiedenen Zweigen der Industrie die bestmöglichen Zustände geschaffen werden. Den Vorrang, welchen England so lange in der Industrie eingenommen hatte, hat es mit der Zeit nothwendig an die Vereinigten Staaten abtreten müssen. Die Gewerkverbände haben England nicht geschädigt. Erstaunlich ist nur, daß dieses sich in seiner industriellen Machtstellung so lange hat behaupten können, wie es der Fall gewesen ist.“

John Burns, der bekannte Arbeiterführer und Parlaments-Abgeordnete, schreibt: „Zur Verhinderung industrieller Krisen wird es nothwendig sein, dafür zu sorgen, daß mit der Anhäufung der Reichthümer eine gemeinsame Kontrole ihrer Vertheilung Hand in Hand geht.“ — In diesem Sinne drückt sich auch der Einsteuer-Mann Lawrence Purdy aus. — Fürst Peter Krapotkin ist der Ansicht, daß man zur Beantwortung der von der „Federation of Labor“ aufgestellten Fragen mehrere Bücher würde schreiben müssen, und daß über die Arbeiterbewegung in Amerika und deren Einfluß auf die wirthschaftlichen Verhältnisse des Landes nur ein mit dem Gegenstande gründlich vertrauter Amerikaner erschöpfend würde Auskunft geben können. Edward H. Crosby sagt unter Anderem:

„Ich halte dafür, daß industrielle Krisen hervorgerufen werden durch fehlerhafte Vertheilung der Arbeitserzeugnisse. Sofern die Erzeuger der Werthe ihren vollen Antheil vom Ertrage der Arbeit erhielten, würden „gute Zeiten“ für die Dauer gesichert sein. Da die Gewerkschaften nun etwas Derartiges bezwecken, so halte ich sie nicht für eine Ursache der Krisen, sondern für eine Schutzwehr gegen dieselben.“

Der Ausschuß der „Federation“, welcher diese Umfrage veranstaltet hat, wird die eingelaufenen Antworten zusammenstellen und sie dann in Pamphletform veröffentlichen. Derselbe Ausschuß befürwortet zur Abwendung von Krisen unter Anderem, daß die Bundesregierung die Oed- und Sumpfländereien der Vereinigten Staaten durch entsprechende Maßnahmen urbar machen lassen möge, um sie dann den Bestimmungen der Heimstätte-Akte gemäß zur Besiedelung freizugeben. Ferner, daß bei den gesetzgebenden Körperschaften der Einzelstaaten darauf gedrungen werden möge, daß den Stadtgemeinden freie Hand in der Besteuerungsfrage gegeben wird.“

Zu einer lebhaften Debatte kam es in der „Federation“ über einen Antrag von Delegaten der Fuhrleute, daß Schritte gethan werden sollten zur „Untersuchung des Spielhöllen-Trust und seiner Vertheidigungswerke.“ Es wurde behauptet, daß der stadträthliche Untersuchungs-Ausschuß in Bezug auf das Glücksspiel um den Hauptsitz des Uebels herumgehe. Andere Redner äußerten die Befürchtung, daß bei all' diesen Untersuchungen nichts herauskommen würde. Der Antrag wurde schließlich „auf den Tisch gelegt“. — Zu den Akten gelegt wurde die vor einigen Monaten vom Organisator Fitzpatrick gemachte Empfehlung, daß Schritte gethan werden sollten zur Zentralisirung einer größeren Macht über die angegliederten Verbände in den Händen der „Federation of Labor“.

Die Meldung, daß die Grand Jury im Begriffe stehe, sich nach etwanigen „intellektuellen Urhebern“ der thätlichen Angriffe umzusehen, welche während des Straßenbahner-Ausstandes und seither auf Streikbrecher gemacht worden sind, gab in der Sitzung zu heftigen Ausfällen auf die Großgeschworenen, auf gewisse Richter und auf die Handhabung der Strafrechtspflege im Allgemeinen Anlaß. Delegat Linehan meinte, es sei ja eine unbestreitbare Thatsache, daß Leute, die öffentlich als Redner auftreten, mitunter Dinge sagen, die sie nicht verantworten können, aber andererseits brauche man sich's nicht gefallen zu lassen, daß man Arbeiterführern Aeußerungen zum Verbrechen anrechne, welche unbeanstandet hingehen, wenn sie von Anderen gethan werden. — John M. Harlan habe mehr als einmal gerathen, man möge Mitglieder des Stadtrathes kurzweg lynchen, wenn sie das Vertrauen ihrer Wählerschaft mißbrauchen. Ihm sei das ruhig hingegangen, als aber kürzlich einige Gewerkschaftler sich vor dem stadträthlichen Ausschusse für Verkehrswesen in demselben Sinne äußerten, habe man davon ein großes Aufheben gemacht. Kriegsminister Root befürworte beständig, die Bürgerschaft solle sich im Gebrauch von Waffen üben. Als er, Linehan, kürzlich den gleichen Rath den Arbeitern ertheilt hätte, sei man über ihn hergefallen wie über einen Landesverräther. — Dr. E. G. Hirsch, bekannt als ein Meister der Rede, habe sich kürzlich im Eifer des Gefechtes hinreißen lassen zu der Empfehlung, Jedweden ohne Weiteres zu hängen, der einen Anderen mit einem Revolver bedroht. — Es zeige das, wie leicht auch einem geübten Redner die Zunge durchgehen könne mit dem Verstand.

Für die von der Union der Angestellten von Färbereien und Reinigungs-Anstalten demnächst vorzunehmende Beamtenwahl sind folgende Kandidaten im Felde: Präsident — Albert Rietzke, J. Summington, Hans von Someyer und Albert J. Davis; Vizepräsident — Ernst Bloedorn, Fred Werkenthien, John Schwartz; Schriftführer — M. Lindow und Wm. Doering; Ordnungshüter — Oscar Cleary und J. Summington; Mitglieder des Aufsichtsrathes — Ernst Bloedorn, Albert Rietzke und John Summington.

In der „Vorwärts“-Turnhalle fand gestern vor einem zahlreichen Publikum eine öffentliche Debatte über „Sozialismus und Einsteuer-System“ statt. Für den Sozialismus traten Seymour Redman, A. M. Simons und Ernst Untermeyer ein, das Einsteuer-System befürworteten die Herren Louis Post, Henry Hardings und John Z. White. Da sich unter der Zuhörerschaft die Sozialisten in großer Mehrheit befanden, hatten die Einsteuer-Leute einen schweren Stand.

Kurz und Neu.

* General John C. Black wurde vom Präsidenten Roosevelt amtlich von seiner Ernennung zum Nachfolger des verstorbenen Redfield Procter als Mitglied der nationalen Zivildienstkommission benachrichtigt. Der bekannte Chicagoer Jurist und Veteran des Bürgerkrieges hat dieses Amt angenommen und den Präsidenten gestern davon in Kenntniß gesetzt; er wird sich demnächst zu kurzem Besuch nach der Bundeshauptstadt begeben.

* Mit der Vertretung des russischen Reiches auf der St. Louiser Weltausstellung wurde Prinz Nicholas W. Engalitcheff betraut, der hiesige russische Vize-Konsul. Seine Ernennung durch den russischen Finanzminister kam ihm vorgestern Abend als eine freudige Ueberraschung. Er will sich in der nächsten Woche zu näherer Informirung über seine Weltausstellungskommissärs-Pflichten nach St. Louis begeben.

Ihr werdet Euren Humor wiedererlangen.

Euren Magen vergessen und ein gesundes wohles Aussehen erlangen.

Wie es gemacht wird.

Wenn es irgend etwas gibt, das mehr als sonst etwas dem Menschen ein elendes freundloses Aussehen gibt und ihn ärgerlich und „cranky“ und unangenehm macht, so ist es Dyspepsie. Man vergißt dadurch seine Freunde und wird mürrisch und ärgerlich. Der Mensch ist so von seinem eigenen Elend befangen, daß er rücksichtslos gegen Andere ist. Wenn er von diesem schrecklichen und niederdrückenden Leiden befreit ist, wird er wieder ein guter Kerl und ein Mann unter Männern.

Stuarts Dyspepsia Tablets sind ohne Frage das wirksamste und populärste Mittel, das je Leuten, die an dieser Krankheit leiden, offerirt wurde. Tausende und Abertausende von Heilungen wurden erzielt, und die riesige Zunahme der Verkäufe bestätigt die Wahrheit dieser Behauptung vollauf.

Sie sind, was am Wichtigsten ist, ein natürliches Mittel. Sie besitzen genau dieselben Bestandtheile, welche die Magensäure und andere Verdauungs-Säfte des Magens besitzen, und sie verrichten thatsächlich die Verdauungs-Arbeit des Magens und ermöglichen es diesem Organ, auszuruhen und gesund und normal zu werden. Sie wirken in milder, natürlicher Weise und verursachen keine Störung in den Verdauungsorganen. Sie verhüten Gährung der Speise, welche sauren Magen verursacht. In der That, man vergißt, daß man einen Magen hat, und die darauf folgende Fröhlichkeit bildet einen großen Kontrast zu der früheren Niedergeschlagenheit.

Es werden jährlich Millionen von Schachteln von Stuarts Dyspepsia Tablets verkauft, und sie werden noch immer populärer. Jede Post bringt Dankesschreiben von dankbaren Leuten, die von dieser schrecklichen Krankheit kurirt wurden. Der folgende ist nur einer von den hunderten von Briefen, die wir jede Woche erhalten.

Rev. J. R. Hoag, von Wymore, Neb., schreibt: Seit sechs Jahren leide ich an Dyspepsia. Vorigen Herbst wurde ich sehr beunruhigt wegen einiger Symptome von Herzleiden und ich kam zu dem Glauben, es herrsche ein sympathetischer Zusammenhang zwischen den beiden Krankheiten, oder besser, daß das Magenleiden die Ursache des Herzleidens sei. Ich griff nach Stuarts Dyspepsia-Tablets als Heilmittel und kaufte für einen Dollar und fünfzig Cents drei Schachteln, die mir drei Monate vorhielten, und ich esse jetzt jede Art Nahrung und habe guten Appetit. Obgleich 77 Jahre alt, fühle ich mich völlig wohl, und ohne irgend welche Aufforderung von irgend Jemand mache ich diese Aussage als ein Kompliment für die Vorzüge von Stuarts Dyspepsia Tablets. momitr

Ehe-Drama.

Fred Pflugradt erschoß seine Frau und richtete sich selbst.

War ein brutaler Gatte.

Die zweijährige Ehe war für die Frau ein Martyrium. — Hinterläßt ein acht Tage altes Kind. — Am Dasein verzweifelt. — Machten reiche Beute.

Im Gebäude Nr. 7035 S. Halsted Str. fand gestern früh ein Ehedrama dadurch seinen erschütternden, blutigen Abschluß, daß der Eisenwaarenhändler Fred Pflugradt seiner im Kindbette darniederliegenden Frau, die zur Zeit das Baby in ihren Armen hielt, eine Kugel in das Herz jagte und dann sich selbst erschoß.

Als Nachbarn die Zimmerthür sprengten, fanden sie das Kind, aus Leibeskräften schreiend, in den Armen der sterbenden Mutter vor. Der Mörder lag entseelt in einer Blutlache auf den Dielen.

Er hinterließ kein Schreiben, aus dem hervorging, weshalb er die doppelte Blutthat verübte, doch sind seine Verwandten der Ansicht, daß es in einem Anfalle von Irrsinn über die Enttäuschung geschah, daß das Erstgeborene ein Junge, anstatt des erwarteten Mädchens war. Das Kind entkam unversehrt, obgleich die Kugel dicht an seinem Körper vorbeisauste. Es wurde zuerst nach der Wohnung eines Nachbars und später nach der der Eltern der Mutter geschafft.

Kurz nach acht Uhr Morgens betrat Pflugradt das Schlafzimmer seiner Frau, die er fragte, wo sein Sonntagsanzug sei. Seine Schwägerin Katy Cloudy, die als Pflegerin bei der Schwester weilte, sandte er unter einem Vorwande nach einem anderen Zimmer. Dann schloß er die Thür ab und entnahm einer Schublade einen Revolver.

„Oh, Fred, was willst Du mit dem Ding beginnen?“ rief seine Frau ängstlich aus, gleichzeitig den Versuch machend, mit dem Kinde im Arm aus dem Bette zu springen.

„Das mache ich damit!“ antwortete ihr Mann, einen Schuß auf sie abfeuernd. Das Herz von dem tödtlichen Blei durchbohrt, sank die Frau in die Kissen zurück.

Ihr Mörder setzte den Lauf der Waffe auf seine eigene Brust und drückte ab. Der Schuß war nicht tödtlich. Eine zweite Kugel aber beförderte ihn ins Jenseits.

Katy Cloudy hörte die letzten Worte der beiden und Schüsse, glaubte aber, daß ihr Schwager ihre Schwester mit einem Ledergurt prügelte, wie er es oft zuvor gethan hatte. Sie wollte der Schwester zu Hilfe eilen, fand aber die Thür verschlossen vor. Dumpfes Stöhnen drang an ihr Ohr.

„Oeffne die Thür, Fred!“ schrie sie, „öffne! Tödtest Du Lizzie?“ Als keine Antwort erfolgte, eilte sie zu einer Nachbarin, Frau Mary Blake, und theilte ihr mit, daß Fred ihre Schwester zu Tode prügle.

„Ich hörte pfeifende Hiebe, als ob er sie wieder mit einem Riemen schlüge.“ sagte sie.

Frau Blake und ihr Gatte begaben sich nach der Wohnung und sprengten die Thür. Die Leichen wurden entdeckt. Das schreiende Kind nahm Frau Blake mit sich nach ihrer Wohnung. Dann wurde die Polizei benachrichtigt, welche die Leichen fortschaffte.

Pflugradt war 28 Jahre, seine Frau etwa 26 Jahre alt. Sie waren seit etwa 2 Jahren verheirathet. Die Ehe war angeblich für die junge Frau ein ununterbrochenes Martyrium, da ihr Mann sie unmenschlich behandelt haben soll. Einst lief sie von ihm fort und zog wieder zu ihren, Nr. 7125 Center Ave. wohnhaften, Eltern, versöhnte sich dann aber wieder mit ihm und zog nach der über seinem Laden gelegenen Wohnung. Die Nachbarn versichern, daß sie wiederholt Nachts gegen Pflugradt einschreiten und ihn verhindern mußten, seine Frau brutal zu mißhandeln.

Vor acht Tagen wurde dem Ehepaar ein Knabe geboren. Der Vater war angeblich bitter enttäuscht. Er hatte ein Mädchen erwartet. Seitdem soll er stärker als zuvor dem Trunke ergeben gewesen sein. Gestern kehrte er erst in der Frühe heim, war aber anscheinend guter Laune.

„Ich wußte, daß Pflugradt seine Frau grausam behandelt hat,“ sagte Frau Blake, wußte aber nicht, daß er sich mit dem teuflischen Plane trug, sie umzubringen. Es scheint, daß er ein Mädchen erwartet hatte. Der Sohn ließ ihn gleichgiltig. Vielleicht verfiel er infolge der Enttäuschung in Irrsinn. Ich wüßte nicht, was sonst ihn veranlaßt haben könnte, seine Frau und sich umzubringen.“

Die Nachbarn sind überzeugt, daß Eifersucht nicht der Beweggrund der That war. Frau Pflugradt soll eine häusliche Frau gewesen sein, die nur sehr selten ausging, und wenn es geschah, fast nur, um ihre Eltern zu besuchen.

Pflugradt betrieb früher eine Eisenwaarenhandlung im Gebäude Nr. 6943 S. Halsted Str. Nach seiner Verheirathung kaufte er das Gebäude Nr. 7035 S. Halsted Str., nach dem er das Geschäft verlegte. Auf dem Grundstück lastet noch eine Hypothek von $2000.

Frau E. F. Loomis, 23 Jahre alt, trank gestern in ihrer Wohnung, Nr. 60 Lincoln Ave., Laudanum. Einem schnell geholten Arzte gelang es, sie ins Bewußtsein zurückzurufen. Die Lebensmüde erklärte, daß sie den Selbstmordversuch gemacht habe, weil die Verwandten ihres Mannes, den sie vor kaum zwei Monaten heirathete, diesen veranlaßt hätten, sie zu verlassen. Ihr Gatte ist ein Student der Zahnheilkunde. W. Findley Hypes von Evanston soll sein Onkel sein. Die in Red Oak, Ja., wohnhaften Angehörigen der jungen Frau wurden benachrichtigt.

Aus der Wohnung der Frau Marion Dunleavy, Nr. 580 Washington Boulevard, wurden gestern, während die Familie ausgegangen war, Schmucksachen im Werthe von $2200 gestohlen. Als der That verdächtig wurde R. N. Burke und Harry Slozuh, die bei der Bestohlenen logiren, verhaftet, aber nicht gebucht. Beide betheuern ihre Unschuld.

Als Frau Dunleavy gestern früh um 7 Uhr ihre Wohnung verließ, ließ sie sorglos ihre Schmucksachen, bestehend aus sechs Diamantringen, einer Diamantnadel und einer Diamantbrosche, in einer unverschlossenen Schublade in ihrem Zimmer, dessen Fenster verriegelt waren und nicht geöffnet wurden.

Das Dienstpersonal und auch die Zimmerherren erklären, daß während der Abwesenheit der Frau kein Fremder die Wohnung betrat. Als Frau Dunleavy vier Stunden später zurückkehrte, war das Zimmer im selben Zustande, in dem sie es verlassen hatte. Erst später wurden die Schmucksachen vermißt. Anfänglich glaubte Frau Dunleavy, daß einer ihrer Angehörigen, um sie zu erschrecken, die Schmucksachen sich angeeignet hätte. Diese Annahme erwies sich, wie Nachfragen ergaben, als irrig.

Dr. Anna Schultz wurde gestern früh, kurz nach Mitternacht, an 26. Place und State Str. von einem Manne und einem Frauenzimmer überfallen und um einen Diamantring und eine Diamantbrosche im Gesammtwerthe von $600 beraubt. Sie meldete ihr Abenteuer der Polizei, die 2 Stunden später eine Opiumspelunke im Gebäude Nr. 2878 Dearborn Str. aushob und drei Männer und fünf Frauenzimmer, sämmtlich Farbige, verhafteten. Eine der Verhafteten, Frau Kidd Harris, wurde von Frau Dr. Schultz als ihre Angreiferin identifizirt.

Mary Rabinovitsch, Nr. 1322 West 12. Straße, die, wie berichtet, der Polizei als vermißt gemeldet wurde, erfuhr erst gestern im Countyhospital durch die Zeitung, daß ihre Eltern sich über ihr Schicksal in größter Sorge befänden.

Sie erwirkte sofort ihre Entlassung und eilte heim. Am vorigen Montag war sie, auf dem Wege zur Arbeit begriffen, von der Kälte überwältigt zusammengebrochen. Man hatte sie nach dem Hospitale geschafft. Dort gab sie ihren Namen als Mary Reuben an, wie sich ihre Familie zuweilen nannte, da Amerikaner kaum im Stande sind, den Namen Rabinovitsch auszusprechen.

Ihre Eltern hielten in allen Hospitälern Nachfrage nach Mary Rabinovitsch oder Reuben, erhielten aber überall den Bescheid, daß eine Patientin dieses Namens nicht Aufnahme gefunden hätte. Mary war der Ansicht, daß ihre Eltern, deren Adresse sie angegeben hätte, benachrichtigt seien. Weshalb dies nicht geschah, kann sie nicht begreifen.

Die Polizei wurde ersucht, nach dem Verbleib von Sophia Ahrens von Melrose Park zu forschen. Das junge Mädchen wird seit Freitag vermißt.

Einer ihrer Verehrer, der E. Kronberger heißen soll, gab angeblich am Freitag seine Stellung als Verkäufer in einem Laden an State Str. auf und erklärte, die Stadt verlassen zu wollen. Frau Joseph Schuett, die Stiefmutter der Vermißten, befindet sich über deren Schicksal in großer Sorge.

In einem Anfalle von Schwermuth, bedingt durch Arbeitslosigkeit, machte der Hausdiener Henry Ringe in seiner Wohnung, Nr. 827 63. Place, mittels Leuchtgases seinem Dasein ein Ende. Seine Leiche wurde heute früh von einem Zimmernachbarn, Namens James O'Reilly, entdeckt. Der Verstorbene war 33 Jahre alt.

Die englische Bühne.

Studebaker-Theater. — Herr Hitchcock als Darsteller der Titelrolle der Operette „The Yankee Consul“, von Henry M. Blossom und Alfred G. Robyn, hat sich die Gunst des Publikums im Fluge neu erobert. Wie früher als „König Dodo“, so versetzt er jetzt auch als der trinkbare und dabei mit allen Wassern gewaschene Konsul Uncle Sam's auf einem weltentlegenen schönen Eiland das Publikum in die heiterste Stimmung. Prächtige Szenerien, prickelnde Musik und ein gut gedrillter Chor thun das Uebrige, um dem Publikum einen unterhaltsamen Abend zu verschaffen.

Grand Opera House. — Das Mansfield'sche Gastspiel hat seinen Abschluß gefunden, und die Direktion bietet jetzt dem Publikum treffliche Aufführungen eines der anziehendsten Lustspiele Shakespeare's, „The Twelfth Night“, dar. Als Trägerin der weiblichen Hauptpartie des Stückes („Viola“) triatt Frl. Viola Allen auf, und der vorzüglich zusammengesetzten Gesellschaft gehören von sonstigen namhaften Darstellern und Darstellerinnen noch John Blair („Malvolio“), Clarence Handyside („Sir Toby Belch“), Frank Currier („Sir Andrew Aynecheek“), Zebbie Tilbury („Maria“), Edwin Howard („der Narr“), Scott Craven („der Herzog“) und Norah O'Brien („Olivia“) an.

Illinois. — Ein neues Ausstattungsstück von Klaw & Erlanger, das dreiaktige Singspiel „The Billionaire“ steht jetzt hier auf dem Spielplane. Die drei Akte desselben spielen bezw. in Nizza, in einem New Yorker Theater (am Abende einer Erst-Aufführung) und auf der Rennbahn von Longchamps bei Paris am Tage des Grand-Prix-Rennens. Zur Entfaltung großartiger szenischer Effekte ist somit ausgiebige Gelegenheit geboten, und man kann sich denken, daß diese von der Direktion voll ausgenutzt worden ist. Die Titelrolle des Stückes liegt bei Herrn Jerome Sykes in guten Händen.

Powers. — Das Gastspiel, welches Herr Charles Hawtrey mit seiner Londoner Gesellschaft in dem satirischen Lustspiele „The Man from Blankley's“ gibt, kommt mit dieser Woche zu Ende. Die Besucher der Vorstellung werden in gleichem Maße durch das gut geschriebene Stück und durch die ausgezeichneten Leistungen des Herrn Hawtrey und des Frl. Fannie Brough erbaut.

Iroquois. — Aus dem gruseligen Märchen vom „Ritter Blaubart“ und dem weniger gruseligen von der steinalten Frau, die in einem Schuh gelebt hat, setzt sich in der Hauptsache der Inhalt des prächtigen Ausstattungsstückes zusammen, welches die Besucher in hellen Schaaren nach diesem neuen und glänzend eingerichteten Theater zieht. Die grotesken Leistungen von Eddy Foy, Gilford, Bessie Devvie, Bonnie Mayinn und Adele Rafter verfehlen nicht, die Lachlust des Publikums bis auf's Aeußerste zu reizen.

Garrick. — Die dramatische Bearbeitung des Chicagoer Börsen-Romans „The Pit“ von Frank Norris hat zwar die Erwartungen, welche man in literarischen Kreisen darauf gesetzt hat, keineswegs erfüllt, jedoch thut die treffliche schauspielerische Leistung, welche von Herrn Wilton Lackaye in der Hauptrolle geboten wird, viel, um die Mängel des Textes und des Aufbaues der Handlung vergessen zu machen. Die Ausstattung könnte etwas reicher ausgefallen sein, als sie ist. Wie in allen anderen Theatern, wird hier auch am Weihnachtstage eine Nachmittags-Vorstellung stattfinden.

Bush Temple. — David Belascos Schauspiel „Die schöne Russin“ wird während dieser Woche hier gegeben, und für die nächste befindet sich das historische Drama „Iwan der Schreckliche“ in Vorbereitung.

New American. — „Fabio Romani“, eine dramatische Bearbeitung von Maria Corellis Roman „The Vendetta“, ist hier nach sorgfältiger Einstudirung auf den Spielplan gesetzt worden. Die Handlung des Stückes, dem wirklichen Leben entnommen, spielt in dem schönen Neapel, und zwar während der Cholera-Epidemie, welche dort im Jahre 1884 wüthete.

Cleveland's. — Die Direktion hat für diese Woche das packende Volksstück „Winchester“, aus dem amerikanischen Bürgerkriege, zur Aufführung vorbereitet und wird dasselbe in großartiger Ausstattung auf die Bühne bringen.

Howards. — Das immer wieder gern gesehene Sittengemälde „Down East“ wird während dieser Woche hier gegeben, voraussichtlich ein zahlreiches Publikum finden und auf's Beste unterhalten.

Der Kolorado Spezialzug.

In einer Nacht nach Denver.

Via der Chicago, Union Pacific & North-Western-Linie. Verläßt täglich um 10:15 Vorm., durch ohne Waggonwechsel. Ein weiterer Schnellzug verläßt täglich um 11:35 Abend. Das Beste von Allem. Ticket-Offices 212 Clark Str. (Tel.: Cent. 721) und Wells Str.-Bahnhof.

dez3,5,7,9,11,14,16,18,21,23,25,28,30

Weihnachts-Gottesdienst.

Das Programm in der St. Michaels- und der St. Pauls-Kirche.

Für die Gottesdienste am Weihnachtstage in der St. Michaels-Kirche ist das nachstehende, eindrucksvolle Programm entworfen worden:

Christmette 5 Uhr Morgens:
Millard's Messe.
Veni Creator — Singenberger.
Offertorium: Laetentur coeli — Schoepf.
Während der Messe um 6 Uhr singt der 60 Mann starke Männerchor deutsche und lateinische Weihnachtslieder.
Während der Messe um 9 Uhr singen 1600 Schulkinder deutsche Weihnachtslieder.
Während des feierlichen Hochamtes um 10 Uhr: Haydns 16. Messe.
Veni Creator (vierstimmiger Frauenchor) — Singenberger.
Offertorium, „Adeste fideles“ — Novello.

Das Programm, welches in der St. Paulus-Kirche durchgeführt werden wird, lautet folgendermaßen:

Hochamt 5 Uhr Morgens:
1. Stille Nacht (5-stimmig).............Fr. Gruber
2. Introitus: „Dominus dixit ad me“..Choraliter
Knabenchor im Sanktuarium.
3. Graduale, Communio..............Choraliter
4. Offertorium: Laetentur coeli..E. Singenberger
5. Missa in hon. S. S. Cordis Jesu..J. Milterer
Soli, gemischter Chor und Orgel.
6. Adeste Fideles.

Hochamt 10½ Uhr:
1. Tollite Hostias......................St. Saens
Gemischter Chor und Orgel.
2. Introitus: „Puer natus est“..........Choraliter
Knabenchor im Sanktuarium.
3. Graduale, Communis..................Choraliter
4. Offertorium: Tres sunt coeli..............Stehle
5. Missa in hon. S. S. Cordis Jesu..J. Milterer
Orgel-Postludium: Große Fuge in D....J. S. Bach

Vesper Abends 7½ Uhr:
1. Vesper des Tages..............J. Singenberger
Knabenchor und gemischter Chor.
2. Aleca Redemptoris..............J. Singenberger
3. O anima amabilis...............J. Singenberger
Vierstimmiger Damenchor.
4. Tantum ergo..............O. A. Singenberger
5. Orgel-Postludium....................J. S. Bach

* Pastor Dr. Frank De Witt Talmage, ein Sohn des berühmten Brooklyner Kanzelredners, gibt am nächsten Sonntag das Seelsorgeramt an der Jefferson Park Presbyterianer-Kirche auf, um das Pastorat der Ersten Presbyterianer-Gemeinde in Los Angeles, Kalifornien, zu übernehmen. Gesundheitsrücksichten zwingen ihn dazu, mit seiner Gattin und seinen vier Kindern das mildere Klima aufzusuchen.

— Ein Benzingegner. — Automobilfahrer: Ach, helfen Sie mir doch den Wagen etwas anheben. — Handwerksbursche: O ja, recht gerne. Aber sagen Se mal, mit wat treiben Se denn eijentlich Ihre Karrete, mit Benzin oder Spiritus? — Automobilfahrer: Mit Benzin! — Handwerksbursche: Wat, mit dat olle Zeug, dat keener trinken kann? Nee, Männeken, denn uff keenen Fall.

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Mandolinen Guitarren, Banjos

Und andere musikalische Instrumente

Zu herabgesetzten Preisen

Ein Spezial-Verkauf angekündigt von Lyon & Healy.

Canvas-Kasten frei.

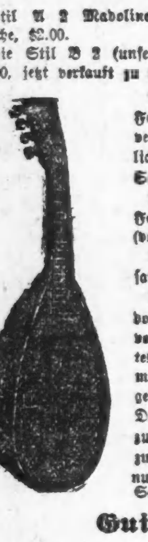
Dieser Verkauf ist von merkwürdigem Interesse für alle Liebhaber von Musik.

Mit jedem Einkauf von $5.00 (oder mehr) schließen wir ein Canvas Case und ein extra Set von Saiten mit ein, für jede Mandoline, Guitarre oder Banjo.

Mandolinen

Stil A 2 Madoline, spezieller Bargain diese Woche, $2.00.

Die Stil B 2 (unser eigenes Fabrikat), früher $4.00, jetzt verkauft zu $3.00.



Die Stil B 3 (unser eigenes Fabrikat), früher $6.00, nun verkauft zu $5.00, einschließlich Canvas Case und extra Set von Saiten.

Die Stil C 2 (unser eigenes Fabrikat), früher $9.00, nun (vollständige Ausstattung) $7.50.

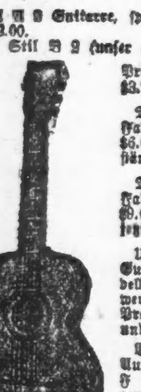
Wir lenken Eure Aufmerksamkeit auf das Folgende:

Unsere feine Stil D 2 Mandoline, mit fünfzehn Rippen von echtem Rosenholz—ein gutes, dauerhaftes Instrument mit süßem Ton, hauptsächlich gemacht wegen dem Ton und Dauerhaftigkeit mehr als wie zur Schönheit—früher verkauft zu $12.50. Wir verkaufen nun, vollständig mit Case und Saiten, für $10.00.

Guitarren

Stil A 2 Guitarre, spezieller Bargain diese Woche, $2.00.

Die Stil B 2 (unser eigenes Fabrikat), früherer Preis $5.00, verkauft zu $3.75.



Die Stil B 3 (unser eigenes Fabrikat), früherer Preis $6.00, verkauft zu $5.00, vollständig mit Case und Saiten.

Die Stil D 2 (unser eigenes Fabrikat), früherer Preis $9.00; vollständige Ausstattung jetzt verkauft für $7.50.

Unsere berühmten Stil F Guitarren, mit zu vielen Modellen um sie zu nennen. Alle werden verkauft zu reduzirten Preisen, einschließlich Case und Saiten.

Wir lenken Eure spezielle Aufmerksamkeit auf das Stil F 2 Modell, eleganter Ton, gemacht aus der feinsten Sorte von Rosenholz. Früherer Preis $12.50; vollständige Ausstattung nun $10.00.

Banjos

Stil A Banjo, spezieller Bargain diese Woche, $2.00.

Stil B Modell (unser eigenes Fabrikat), früherer Preis $6.00; vollständig mit Case und Saiten, $5.00.

Die Stil C (unser eigenes Fabrikat), 10½-zöll. Kopf, 19-zöll. Hals, 22 Frets, früherer Preis $12.50; nun verkauft (vollständige Ausstattung) für $10.00.

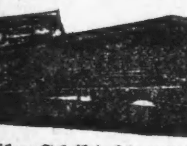
Das neue Professional Banjo (unser eigenes Fabrikat), 10½-zöllig, 17 Brackets, eingelegtes Fingerbrett, feine Sorte, früherer Preis $20.00; nun verkauft für $15.00; vollständig mit Case und Saiten, Stil E.

Im Zusammenhang mit dem Vorhergehenden haben wir noch viele andere Stile zur Auswahl (alle verkauft zu reduzirten Preisen) und wir laden Euch freundlichst ein zu kommen und unser Lager zu besichtigen, welches das meist variirte Lager in Amerika ist.

Wir sind gleichfalls die Fabrikanten von den weltbekannten

Washburn Instrumente

welche wir unter der völligsten Garantie verkaufen. Diese Instrumente sind die feinsten welche gutes Material und gelehrte Arbeitskräfte machen können. Sie sind so wohlbekannt, daß wenn der Name „Washburn" genannt wird, schon genug gesagt ist.

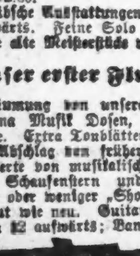


Violin Ausstattung vollständig, mit Bogen, Case, Harz, u. s. w., Ausstattung No. 1, $3.50; enthält eine Violine von deutschem Fabrikat, sehr ansehbar in der Erscheinung; ebenfalls ein Bogen von Standard Modell. Eine Futteral gemacht aus dem besten Cardboard, mit Raum für Harz, Bogen, Saiten, etc., und einem Stück von dem besten Harz, alles vollständig, für $2.50.

Hübsche Ausstattungen für Anfänger zu $5.00 und aufwärts. Feine Solo Violinen von $25 aufwärts. Echte alte Meisterstücke von $500 bis $10,000.

Unser erster Flur Bargain-Tisch.

Räumung von unserem vollständigen Lager von Regina Musik Dosen, einschließlich Hallen Uhren Stile. Extra Tonblätter frei. Die Preise sind nur ein Abschlag von früheren Quotirungen. Ebenfalls Hunderte von musikalischen Instrumenten aus unseren Schaufenstern und Ausstellungsbrettern, alle mehr oder weniger „Shopworn", aber viele doch noch so gut wie neu. Guitarren von $2 aufw.; Mandolinen $2 aufwärts; Banjos von $2 aufwärts; Autoharps von $1 aufw.; Accordions von 50c aufw.; Trommeln von 50c aufw.; Swiß Spieldosen, so gut wie neu, zu weniger als dem halben Preise. Irgend Jemand, der einen guten Bargain sucht, sollte einen frühen Besuch nach diesem Tisch machen.



In unserem regulären Lager musikalischer Instrumente welche wir in endloser Varietät zeigen, sind: Cornets von $6.90; Guitar-Zithern von $2.50; Flöten von $2.00; Flageolets von 5c; Toy Pianos von $1.25; Trommeln von 25c; Xylophones von $1.00; Victor Sprech-Maschinen; Euphonia Spieldosen; Parlor-Glocken von $1.90; Ocarinas von 20c; Accordions von 50c; Harmonikas vom 10c und hunderte von anderen Sachen.

Es ist auch wirklich zu bedenken, daß in den billigsten Waaren, welche von uns verkauft werden, Ihr echte musikalische Werthe bekommt.

Piano Decken und Stühle in Stilen welche eine volle Saison vor den herrschenden Moden sind.

Pianos von 24 Fabrikaten, in endloser Varietät. Unsere Feiertags Ausstellung von Sheet Musik und Büchern enthält viele tausende Compositionen. Alles von einer populären Natur findet Ihr auf unseren Tischen. Strikt populäre Preise sind hier im Gange. In Weihnachtsbüchern offeriren wir hunderte von hübschen Bänden die nicht anderswo gefunden werden können. Schöne kleine Feiertags musikalische Bücher von 25 aufwärts. Wirklich feine Sammlungen von Musik für 50c. Prachtvoll illustrirte Gesänge und ähnliche Novitäten welche von uns gezeigt werden, machen willkommene Additionen zu Weihnachts-Erinnerungen.

Besucher sind stets willkommen. Seid sicher daß Ihr Lyon und Healy zuerst auf Eurer Feiertags Einkaufsliste habt.

Artikel für Ablieferung am Weihnachtsabend werden reservirt wenn Ihr einen kleinen Theil anbezahlt.

Lyon & Healy

Wabash Ave. und Adams Str.

Abends offen.

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers'.—„The Man from Blankleys".
Grand Opera House.—„Twelfth Night."
Garrick.—„The Pit."
Studebaker.—„The Yankee Consul."
Chicago Opera House.—Vaudeville.
Howards Theater.—„Way down East."
Iroquois.—„Mr. Bluebeard".
Bush Temple of Music.—„La Belle Russe."
Cleveland Theater.—„Winchester."
New American.—„Fabio Romani."
Kienzl.—Konzert jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags.
Bismarck Palmgarten.—Konzert jeden Abend.
Nordseite Turnhalle.—Jeden Sonntag Nachmittag Konzert des „Metropolitan Orchesters".
Field Columbian Museum.—Samstags und Sonntags ist der Eintritt frei.
Chicago Art Institute.—Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.

Radler-Erinnerungen aus München.

Der bairische Prinzregent ist heuer zum erstenmal in seinem Leben im Automobil gefahren, und Prinzessin Therese, seine durch ihre Reisen nach Brasilien, Rußland usw. bekannte einzige Tochter, erlernt zur Zeit im Garten einer großen Münchner Fahrradhandlung das Radeln. Das sind Dinge, die man noch vor gar nicht langer Zeit für unmöglich gehalten hätte. Gibt es doch in München auch heute noch hochgestellte Persönlichkeiten, die, wenn ihnen selbst sehr gute Bekannte auf dem Rad begegnen, das lebhafte Bedürfniß empfinden, nach der andern Seite zu blicken. Leute in höheren Lebensjahren, namentlich solche, die viel zu Pferde gesessen haben, werden sich, ähnlich wie Fürst Bismarck, mit den modernen Ersatzmitteln des Reitens und Wagenfahrens nur schwer befreunden können. Auch der bairische Prinzregent hat, obwohl er die ihm begegnenden Radler, die laut Polizeivorschrift absteigen müssen, stets sehr freundlich zu grüßen pflegt, niemals als Freund des Radelns gegolten. Im bairischen Königshause hat der Radsport zuerst bei der Familie des Armee-Inspektors Prinzen Leopold Anklang gefunden, dessen Gemahlin, eine Tochter des Kaisers von Oesterreich, die erste radelnde bairische Prinzessin war. Das Automobil steht dagegen in besonderer Gunst bei der adalbertinischen Linie, und wenn man Abends ein elegantes Schnauferl vor dem Hoftheater halten sieht, so bedeutet das, daß Prinz Ludwig Ferdinand, im Uebrigen ein geschickter Arzt, bei einer Wagner-Oper als Geiger im Orchester mitwirkt.

Welche Wandlungen die Anschauungen über das Radeln innerhalb eines Jahrzehnts durchgemacht haben, wird sich am besten daraus ergeben, daß das Velozipedfahren den bairischen Offizieren zuerst verboten war, dann erlaubt und schließlich, wenn nicht befohlen, so doch dringend anempfohlen wurde. Als vor nunmehr acht Jahren der Radsport bei den höheren Ständen in Aufnahme kam, waren die Radfahrschulen überfüllt von höheren Offizieren, Universitätsprofessoren und anderen Leuten, die längst den ersten Jugendübermuth abgestreift hatten. Damals mußte noch auf dem Viehmarkt vor einer hohen Polizei- und Sachverständigenkommission und vor Hunderten von lachenden Zuschauern ein hochnothpeinliches Examen abgelegt werden, und wer nach der verlangten Probefahrt zwischen den Viehständen glücklich vom Rade herunterkam, ohne gerade den vor einem aktenüberfüllten Tische sitzenden gestrengen Richtern vor die Füße zu purzeln, erhielt glückstrahlend einen Bogen Papier mit der obrigkeitlichen Bestätigung, „daß er des Radfahrens in aller und jeder Hinsicht fähig sei". Das waren jene Zeiten, als das Radeln noch, ähnlich wie heute das Automobilfahren, als ein Vorrecht der höheren Stände galt, als draußen auf dem Lande die Bauern noch Feinde der Radfahrer waren, als in den von Arbeitern bewohnten Vororten Münchens jeder radelnden Dame Schimpfworte nachgerufen wurden, und als sich, wenn einmal Abends der Wind einem ehrsamen steuerzahlenden Bürger die Laterne ausblies oder wenn sich der Unglückliche nur um 1 Millimeter weit in eine der vielen nicht erlaubten Straßen verirrte, die Wächter der Sicherheit auf den Verbrecher stürzten, als ob er mindestens ein paar Morde begangen hätte.

Heute hat das Radeln längst aufgehört, ein Vorrecht der gebildeten Stände zu sein, was in sozialer Hinsicht ein großer Segen sein mag, in sportlicher dagegen sicherlich nicht jedermann gefallen wird. Heute drückt der Schutzmann in erlaubten und nichterlaubten Straßen ein Auge oder auch beide zu, selbst wenn in einer das Fußgängerpublikum thatsächlich gefährdenden Art die ungewaschensten Buben einhersausen. Denn der hohen Polizeiprüfung auf dem Viehmarkte ist alsdann der Nummernzwang in den Orkus nachgefolgt, und die Personalien eines enteilenden Radlers oder Automobilisten festzustellen, hat bisweilen seine eigenartigen Schwierigkeiten. Erinnerungen ähnlich behaglicher Art knüpfen sich an die Gewandung der Radler, die innerhalb eines Jahrzehnts, namentlich bei dem schönen Geschlecht, noch mehr gewechselt hat als die sonstige Mode. So fesch auch Pump-Höschen und späterhin der im Winde so elegant flatternde getheilte Rock bei hübsch gewachsenen Gestalten ausgesehen haben mögen, so haben doch Radlerinnen, die zum Tragen derartiger Kostüme nicht von der Natur berufen waren, das Ganze in Mißkredit gebracht. Schade darum, schade, daß vor der Herrscherin Mode doch schließlich bloß solche Dinge wie die Schleppe oder wohl gar wieder der Reifrock den Sieg davontragen. Ob wohl, als man sich zur Wiedereinführung des Reifrocks entschloß, die Preisfrage der Herstellung einer für Radlerinnen geeigneten Krinoline schon gelöst war?

Enthüllung bei Nacht.

Eine Denkmalsenthüllung bei Nacht vorgenommen zu haben, können die wackeren Bürger von Schilda sich nicht rühmen. Den Römern gebührt das Verdienst, diese neue Gattung von Festlichkeiten eingeführt zu haben, im Jahre des Heils 1903, in der Nacht vom 23. auf den 24. November. Einen Vorläufer hat die ungewöhnliche Enthüllung bei ihnen freilich gehabt. — Aber damals handelte es sich nicht um eine Enthüllung mit, sondern gegen die Erlaubniß der Behörden. Als nämlich vor einigen Jahren der Najadenbrunnen vor der Exedra des Thermenplatzes der Oeffentlichkeit übergeben werden sollte, erhoben die klerikalen Stadtväter ein großes Wehegeschrei über den Angriff, den man damit auf die Sittlichkeit des Volkes begehen würde, und da in Italien, ebenso wie anderwärts, derjenige gewöhnlich seinen Zweck erreicht, der am lautesten schreit, so unterblieb die Enthüllung, und monatelang verdeckte ein Bretterzaun die angeblich unzüchtigen Bronzeleiber der vier Najaden den Blicken der Vorübergehenden; bis eines Tages eine Schaar kecker Burschen, vielleicht von irgend einer unsichtbaren Hand gelenkt, den Zaun mir nichts dir nichts niederbrach und das Denkmal somit ohne feierlichen Akt und ohne behördliche Erlaubniß enthüllte.

Was sich aber in der Nacht vom 23. auf den 24. November zutrug, war wirklich eine Enthüllung mit Erlaubniß und unter Mitwirkung der Behörden. Seit einer Reihe von Monaten konnte, wer über den Corso Vittorio Emanuele ging, auf dem Plätzchen neben der Kirche St. Andrea della Valle auf 6 Meter hohem Granitsockel ein 4 Meter hohes Etwas stehen sehen, von dem man vermuthen konnte, daß es ein Standbild wäre. Man kannte es nur von einem ursprünglich weißen, heute ergrauten Laken verhüllt, und eine nähere und genauere Untersuchung wurde durch einen Bretterzaun verhindert. Das verschleierte Bild von Rom hätte man es nennen mögen. Weshalb wurde der Schleier nicht gelüftet? Barg er auch ein unheilvolles Zauberbild? An und für sich ist dieses Bild harmlos, denn es stellt einen Geistlichen dar, der vor bald hundert Jahren ein Buch über die religiösen Grundprobleme geschrieben und dabei auch die Errungenschaften der französischen Revolution freimüthig anerkannt hat. Ein patriotischer Ausschuß war zusammengetreten, um diesem Manne in der Reichshauptstadt ein Denkmal zu setzen. Aber als das Werk des Bildhauers Rutelli, desselben, der auch die Najaden geschaffen hat, aufgestellt werden sollte, kam man auf den Gedanken, sich das Buch des Spedalieri einmal genau anzusehen, und dabei fand sich u. a., daß darin auch der katholischen Kirche ein begeistertes Loblied gesungen wird.

Jetzt waren die Radikalen, denen die katholische Kirche unter allen Umständen eine feindliche Macht ist, übel d'ran und viele zogen ihre Namen von dem Unternehmen zurück. Wie damals die Klerikalen beim Najadenbrunnen, waren jetzt sie es, die die Enthüllung verhindern wollten, und die Erörterung für und gegen den armen Denkmalshelden entbrannte heftig in der gesammten Presse. Niemand wollte nun noch die Verantwortung für die Enthüllung übernehmen und der Ausschuß war rath- und thatlos. So stand das verschleierte Bild Monate hindurch und die Vorübergehenden hatten sich schon so daran gewöhnt, daß sie es kaum noch beachteten, es als ein unentbehrliches Zubehör der Straße ansahen. Endlich hat sich nun die hohe Polizei ein Herz gefaßt und dem Gespött nächtlicherweile ein Ende gemacht. Der Polizeipräsident ordnete im Einverständniß mit dem Ausschuß, der nach den heftigen Erörterungen eine sang- und klanglose Uebergabe des Denkmals für das klügste hielt, die nächtliche Enthüllung an. Die ganze Festversammlung wurde durch einen Polizeikommissar mit einer Handvoll Schutzleute und Gendarmen gebildet, und die Musik bestand in den Axt- und Hammerschlägen der Zimmerleute, die sich beeilten, ihr nächtliches Werk, die Zerstörung des Bretterzaunes zu vollenden, ehe etwaige feindliche Mächte sie daran hinderten. Der Ausschuß glänzte durch Abwesenheit. So erhielt Nikolaus Spedalieri sein erstes Denkmal. Am Sockel steht geschrieben: „A Nicola Spedalieri — La Nuova Italia. Das klingt nun fast wie Scherz.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Aldine Square, 444 F. nördl. von 39. Str., Ostfr., 26 bei 112; Nachlaß von T. A. Springer in Nils C. Mathieson, $2100.
Indiana Ave., Nr. 3129, 25 bei 134, Westfront; Peter Rourke an Eugen Sweeney, $4000.
Michigan Blvd., Nrn. 1424 und 1426, Ostfront, 50 bei 170½; Connecticut Mutual Life Ins. Co. an Thomas E. Wells, $40,000.
Prairie Ave., Nr. 2612, Ostfront, 25 bei 180; Maria L. Gore an Harriet B. Borland, $7000.
Prairie Ave., Nr. 2614, Ostfront, 25 bei 180; Maude D. Pearce an Harriet B. Borland, $9000.
Oak Str., 176 F. westl. von Lake Shore Drive, Südfront, 20 bei 108; John J. Warde u. And. durch den M. in Ch., an Fredk. Frelinghuysen, Newark, N. J., $7780.
Rees Str., Nr. 75, 21.91 bei 98.41, Nordfront; E. A. Larson an Joseph Kintscher, $1450.
Edgecomb Place, 389 F. östl. von Sheridan Road, Nordfront, 30 bei 130; Henry Bull an Mary J. Grant, $2550.
Eastwood Ave., 128 F. östl. von Sheridan Road, Nordfront, 100 bei 124; S. C. Abbot an Andrew Swanson, $6500.
Summerdale Ave., 141 F. westl. von Ashland Ave., Südfront, 52 bei 124; A. Rascher an August F. Peters, $1500.
Wellington Str., 228 F. östl. von N. Clark Str., Südfront, 75 bei 128; Mathias F. Kiers an Ernst Pfennig, $13,000.
Wilson Ave., Nordostecke Kenmore, Südfront, 43 bei 125; Wm. Deering an Lloyd G. Kirkland, $5500.
41. Ave., N., 216 F. südl. von Armitage Ave., Ostfront, 25 bei 125; J. F. Rice an Mary E. Roß, $2500.
Homer Str., 174 F. östl. von N. 52. Ave., Südfr., 50 bei 110; A. M. Hoßmer an Harry Rubens, $1800.
Ave. „H", Südwestecke 97. Str., Ostfront, 492 bei 124; Ave. J, Südostecke 97. Str., Westfront, 446 bei 124; E. E. Taylor an Martin Haußler, $9500.
Calumet Ave., 183 F. nördl. von 60. Str., Ostfr., 50 bei 135; Waldon Strauß an Thies H. C. Sievers, $5000.
112. Str., Südwestecke Wentworth Ave., Nordfront, 50 bei 124½; J. De Jonge an Henry W. Rath, $1800.
118. Str., 32 F. östl. von Butler, Südfront, 32 bei 162½; W. M. Foley an Thomas Regan, $3500.
Eggleston Ave., 7149–7151, 16.44 bei 119½; Charles W. Silver an Edward B. Wright, Urbana, Ill., $5000.
Emerald Ave., 247 F. nördl. von 77. Str., Ostfr., 33 bei 144; M. Binder an Gustav A. Stark, $1050.
45. Str., 55 F. westl. von Butler, Nordfront, 50 bei 125; J. McElrath u. And. an Martha G. Rowley, $1860.
61. Str., Südwestecke Ada, Nordfront, 123.86 bei 119.68; C. C. Winder an Anna C. Bodd, $3000.
67. Str., Nordostecke Loomis, 40 Acres, gelegen zwischen 65. und 67. Str. und Loomis Str. und Center Ave.; James T. Bannen an die Südpark-Kommissäre, $112,000.
Union Ave., 116 F. nördl. von 79. Str., Westfr., 40 bei 125; H. B. Brittain an Nellie E. Fern, $1000.
Allport Str., 786, Westfront, 24 bei 125½; John Bolebna an Josef Kvarda, $3000.
Gladys Ave., 300 F. westl. von 40., Nordfront, 25 bei 124; C. A. Graham an Arthur A. Marquart, $2850.
Jackson Str., 301 F. westl. von S. 44. Ave., Nordfront, 16 bei 125; W. A. Robertson an Maria A. Robertson, $1000.
Madison Str., W., 191, 25 bei 100; Katherine B. McCormick u. And. an Louis B. Kalish, $18,000.
19. Str., W., 72 F. östl. von Leavitt, Südfront, 24 bei 124; F. Nekola u. And., durch den M. in Ch., an John Zib, $2803.
Shoito Str., 78, Westfront, 25 bei 100; John Collins an Francesco Laino, $3500.
12. Str., W., 305–309, Südfront, 71½ bei 100; Peter Rourke an Eugene Sweeney, $15,000.
Trumbull Ave., Nordwestecke 25. Str., Ostfront, 28 bei 125½; F. Kerchmann an John Lejcar, $1700.
Van Buren Str., W., 499, Nordfront, 24 bei 125; R. J. Brennan an J. T. Rawleigh & Co., $3240.
Washington Blvd., W., 701, Südfront, 25 bei 124; F. Robert Bobensky an Edward und Jennie Wahl, $15,000.
Clark Str., N., 175 F. nordwestl. von Grace, Südwestfront, 200 bei 86; E. C. Briggs an Thomas B. Maginnis, $5600.
Lincoln Str., 192 F. südl. von Wilson Ave., Westfront, 33½×152½; H. S. Field u. And. an Fredk. Wittenmeier, $4000.
Ward Str., 319 F. südl. von Grace, Ostfr., 30 bei 120.8; C. C. Fordyce an Wm. B. Stollstorff, $1250.
Artesian Ave., 280 F. südl. von Humboldt, Ostfr., 37½×125; J. Hammill an Maria B. Hawkins, $2900.
Homan Ave., 110 F. südl. von Dunning Str., Westfront, 37½ bei 142; N. L. De Zeng an Andrew Pelterson, $1282.
Larrabee Str., Nr. 727, 24 bei 100; C. H. Young an Joseph Chraborsky, $4700.
Kinzie Str., Nrn. 71 und 73, 40 bei 103½; F. N. Thompson an Rebecca A. Newberry, $2528.
Calumet Ave., Nr. 2916, 20.8 bei 75; W. Vorrhees u. And., durch den M. in Ch. etc. an Chas. A. Harris von Brattleboro, Vt., $2600.
Honore Str., Südwestecke 38. Str., Ostfront, 25 bei 123½; L. Lauer an John H. Weiß, $1350.
Michigan Ave., Nr. 2619, 25 bei 182, Westfront; Sali Sondheimer an Geo. A. Sanderson, $10,000.
Artesian Ave., 250 F. nördl. von Potomac, Westfr., 48 bei 126½; E. A. Shedd an Rasier A. J. Anderson, $2800.
Chicago Ave., 125 F. östl. von Armour Str., Nordfront, 25 bei 123½; F. Leonard an Peter Klein, $3600.
Fulton Str., 132 F. westl. von Albany Ave., Nordfront, 24 bei 137; C. B. Kibbe an Chas. H. Hutchins, $2350.
Harvard Str., 277 F. westl. von Washtenaw Ave., Südfront, 25 bei 124.9; A. Rutschmann an Mary M. Yeoman, $2350.
Mautene Ct., Nr. 15, 24 bei 102; A. Burgwaldt an Teofil Drobmb, $2700.
Monroe Str., 137 F. westl. von Francisco Ave., Nordfront, 25 bei 124.85; L. Benn an Edward C. Quigley, $3600.
12. Str., 275 F. westl. von S. 42. Ave., Südfront, 25 bei 125; E. J. Scott an Aldrik J. Smith, $1200.
Bond Ave., 329 F. südl. von 83. Place, Westfront, 25 bei 125; J. Donohue an Frank Turzowski, $1800.
St. Lawrence Ave., 150 F. nördl. von 43. Str., Westfront, 50 bei 134; Coleman B. Little an Balina B. Little, $22,000.
South Park Ave., 38½ F. nördl. von 69. Str., Ostfront, 67 bei 68; E. B. Camp u. And., durch den M. in Ch., an Chas. A. Harris, $2600.
Southpark Ave., 55 F. nördl. von 69. Str., Ostfr., 17½ bei 68; Derselbe an denselben, $2600.
60. Str., Südostecke Southpark Ave., Nordfront, 90.7 bei 150; Nelson Thomasson an Elizabeth A. Bachli, $15,000.
95. Str., Südostecke Perry Ave., Nordfront, 32 bei 125; H. G. Perkins an Rosa B. Hill, $1200.
110. Place, 226 F. westl. von State Str., Nordfr., 37½ bei 133; W. H. Roberts an Joseph J. Power, $1900.
Ada Str., 307 F. südl. von 50., Westfr., 25 bei 124; C. Adams u. And., durch den M. in Ch. an Chas. A. Harris, $1000.
Paulina Str., 119 F. südl. von 46. Str., Westfr., 24 bei 124.7; F. Kolabr an F. Tomaszewski, $1200.
Lowe Ave., 60 F. nördl. von 76. Str., Ostfront, 20 bei 125½; Derselbe an denselben, $2500.

Marktbericht.

Chicago, den 21. Dez. 1903.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.

(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, 90c; Nr. 3, roth, 86–88c; Nr. 2, hart, 78–82c; Nr. 3, hart, 72–79c.
Sommerweizen, Nr. 1, 87c; Nr. 2, 82–86c; Nr. 3, 77–83c.
Mais, Nr. 2, 43¼–43½c; Nr. 2, weiß, 43½–43¾c; Nr. 2, gelb, 46c; Nr. 3, 43–43½c; Nr. 3, gelb, 45½–46c.
Hafer, Nr. 2, 35c; Nr. 2, weiß, 38–39c; Nr. 3, 34½c; Nr. 3, weiß, 35½–37½c; Nr. 4, 33–35½c.
Mehl. Winter-Patents, $4.10–$4.20 das Faß; „Straights", $3.90–$4.10; „Hard Patents", $4.10–$4.30; besondere Marken, $5.00.
Heu (Verkauf auf den Geleisen)—Bestes Timothy, $12.00–$12.50; Nr. 1, $10.50–$11.50; Nr. 2, $9.00–$10.00; Nr. 3, $8.00–$9.00; bestes Prairie, $10.50–$11.00; ditto, Nr. 1, $9.00–$10.00; Nr. 2, $8.00–$8.50; Nr. 3, $6.00–$7.00; Nr. 4, $5.00–$5.50.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, Dezember, 80⅞c; Mai, 83½–83⅝c; Juli, 77⅞c.
Mais, Dezember, 42½c; Mai, 44–44⅛c; Juli, 43⅞c.
Hafer, Dezember, 35⅞c; Mai, 37½c; Juli, 34⅞c.

Provisionen.

Schmalz, Dezember, $6.45; Januar, $6.45; Mai, $6.62½–$6.65.
Rippchen, Januar, $6.20; Mai, $6.35.
Gepökeltes Schweinefleisch, Januar $11.55; Mai, $11.95–$11.97½.

Schlachtvieh.

Rindvieh: Beste „Beeves", 1200–1400 Pfund, $5.30–$5.75 per 100 Pfd.; gute bis ausgesuchte schwere Stiere, $4.65–$5.40; mittlere bis gute Beef-Stiere zum Versandt, $4.50–$5.25; gute bis ausgesuchte Kühe, per 100 Pfd., $2.70–$3.50; gute bis ausgesuchte Kälber, $4.75–$5.75; gewöhnliche bis mittlere Kälber, $2.50–$4.50; Texas-Bullen, per 100 Pfund, $2.25–$3.75.
Schweine: Ausgesuchte bis beste (zum Versandt), $4.40–$4.50 per 100 Pfund; gewöhnliche bis gute, schwere Schlachthauswaare, $4.30–$4.40; leichte, gemischte Waare, $4.25–$4.40; leichte ausgesuchte, $4.25–$4.40.
Schafe: Beste, schwere Schafe, per 100 Pfund, $3.60–$4.10; gute bis ausgesuchte Jährlinge, $3.85–$4.50; „Native Lambs", gute bis ausgesuchte, $4.75–$5.75.

(Marktpreise an der S. Water Str.)

Butter—	
„Creamery", extra, per Pfund	0.24
Nr. 1, per Pfund	0.20–0.22
Nr. 2, per Pfund	0.15–0.17
Cooleys, per Pfund	0.21
Nr. 1, per Pfund	0.16–0.17
„Ladles," per Pfund	0.14½
Packwaare, frische	0.13–0.13½
Käse—	
Rahmkäse, „Twins", per Pfund	0.10
„Daisies", per Pfund	0.10½–0.10¾
„Young American", per Pfund	0.10¾
Schweizer, neu, per Pfund	0.12–0.12½
Limburger, neu, per Pfund	0.10
Brick, per Pfund	0.10½–0.11
Eier—	
Frische Waare ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgesandt)	0.29–0.30
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten eingeschlossen)	0.32
Geflügel, Kalbfleisch, Fische.	
Geflügel (lebend)—	
Hühner, das Pfund	0.08½
do., „Springs", das Pfund	0.08½–0.09
Enten, das Pfund	0.10½–0.11
Gänse, per Dutzend	7.00–8.50
Truthühner, das Pfund	0.14–0.15
Geflügel (gerupft)—	
Truthühner, das Pfund	0.18
Hühner, das Pfund	0.09½
do., „Springs", das Pfund	0.10
Enten, das Pfund	0.12–0.13
Gänse, das Pfund	0.10–0.11
Kälber (geschlachtet)—	
50–60 Pfd. Gewicht, das Pfd.	0.04½–0.05
50–75 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.05–0.06
80–95 Pfd. Gewicht, das Pfd.	0.06½–0.07
95–100 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.07½–0.08
Fische—	
Weißfisch, Nr. 1, per Pfund	0.12½
Schwarzer Barsch, per Pfund	0.15
Weißer Barsch, per Pfund	0.09
Pickerel, per Pfund	0.09
Hechte, per Pfund	0.11
Karpfen, per Pfund	0.05
Perch, (zugerichtet), per Pfund	0.05½
Lachs, per Pfund	0.09
Schellfisch, per Pfund	0.06
Halibut, per Pfund	0.08
Flundern, per Pfund	0.06½
Aale, per Pfund	0.11
Häring, per Pfund	0.04½
Makrelen, per Stück	0.25
Trout, per Pfund	0.09
Frische Früchte, Gemüse.	
Aepfel, gute bis ausgesuchte, p. Faß	1.85–2.25
Zitronen, California, per Kiste	2.00–2.25
Orangen, California, Navels, per Kiste	2.50–2.75
Bananen, „Jumbo", Bündel	1.50–1.75
Birnen, Keiffers, per Faß	3.00
Weintrauben, Catawbas und Concords, 4-Pfund-Korb	0.45
Kronsbeeren, per Faß	7.00–8.00
Kopfsalat, Louisiana, per Faß	5.00–7.00
Rothe Rüben, per Faß	1.15–1.25
Kraut, Holland, per Tonne	30.00
Blumenkohl, Long Island, per Faß	2.65
Rosenkohl, per Quart	0.10–0.15
Blattsalat, hiesiger, per Kiste	0.30–0.40
Zwiebeln, hiesige, per 70 Pfund	0.50–1.00
Rüben, 1½ Bushel	0.40–0.50
Mohrrüben, per Faß	0.90–1.00
Tomaten, Kalifornien, 4 Kisten	1.00–1.25
Rettige, per Dutzend Bündel	0.40–0.60
Sellerie, Michigan, per Kiste	0.65–0.75
Gurken, per Dutzend	1.25–1.50
Bohnen—	
Grüne Schnittbohnen, per Kiepe	1.00–2.50
Trockene „Beans", auserlesen, per Bushel	1.88
„Medium"	1.85
Rothe Nierenbohnen	2.50–3.00
Kartoffeln, per Bushel, in Car-Ladungen—	
Burbanks	0.61–0.64
do., minderwerthige, per Bushel	0.52–0.50
Süßkartoffeln, hiesige, per Faß	2.25–2.50

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Bast, August, 45 J.; 1512 49. Place.
Friedmann, Myer, 76 J.; 399 Marshfield Ave.
Feldmann, Hyman, 40 J.; 576 Sangamon Str.
Krueger, August, 92 J.; 1231 W. 16. Str.
Kohl, Ike, 80 J.; 4970 State Str.
Lindberg, Frank A., 35 J.; 1793 W. Chicago Ave.
Moelhausen, John, 52 J.; 189 Blue Island Ave.
Marquardt, Anna L., 27 J.; 795 N. Fairfield Ave.
Maurer, Frederick, 85 J.; 568 Park Str.
Peters, Chas. W., 40 J.; 1059 W. Fullerton Ave.
Sager, Sara, 58 J.; 80 W. 13. Str.
Siereis, Helene, 27 J.; 211 24. Place.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Kohlengräber, Löhne 70 bis 80 Cents per Tonne; Tagelöhner und Männer für Gehölz für Michigan und Wisconsin, Löhne $26 bis $35, Kost und Zimmer, billige Fahrt; Stationary Engineer für's Land; Camp-Koch; Nicht-Union-Zigarrenmacher für Illinois und Porter; 2 Slasher Men, $1.65 per Tag; 2 Bolter Men, $1.50 per Tag. J. Luccs, 122 La Salle Str., Zimmer 6.

Verlangt: Starker Junge oder Mann im Futtergeschäft, muß deutsch sprechen. 4619 Wentworth Ave.

Verlangt: Bäcker, guter Vormann an Brot und Rolls. 2358 Cottage Grove Avenue.

Verlangt: Lunchmann für außerhalb. Nachzufragen: Kaiserhof Hotel, 266 S. Clark Str.

Verlangt: Porter. 2108 Wabash Ave. White House.

Verlangt: Porter, einer der hinter der Bar helfen kann. 5907 Halsted Straße.

Verlangt: Vormann an Cakes. 405 S. California Avenue.

Verlangt: Guter Butcher, Storetender. 348 Clybourn Avenue.

Verlangt: Wurstmacher. 236 E. North Avenue.

Verlangt: Geschirrwascher. German American Hospital, Belden Court, nahe Clark Str.

Verlangt: Ein Junge an Brot. Tagarbeit. 381 Harrison Straße.

Verlangt: Junger Mann für Oyster Counter. Marx & Marx, 85 Ost Madison Str.

Verlangt: 200 Knaben sofort. A. D. T. Co., 122 La Salle Str. modi

Verlangt: 2 Bankarbeiter für Fenster- und Thüren-Fabrik. A. Dietsch Co., 619 Sheffield Ave.

Verlangt: Erster Klasse Butcher und Shop-Tender. Zu erfragen: 781 Cornell Straße.

Verlangt: Trockenreiniger, der auch sonst bewandert ist; stetiger Platz. William John, 691 West Chicago Avenue.

Verlangt: Aelterer Mann für Hausarbeit und für ein Pferd zu besorgen. 56 Clybourn Avenue.

Verlangt: Junger Bartender, der auch Porterarbeit thun und am Tisch aufwarten kann. J. Miller, 144 Michigan Straße.

Verlangt: Agenten um alle Sorten Kalender zu verkaufen, deutsche und englische, für 1904. Größtes Lager, billigste Preise bei A. Lanfermann, 56 Fifth Ave., Zimmer 415. 8ok,3mox

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Eheleute für Florida, freie Fahrt. Kohlengräber für Mexiko, California, Illinois. Saloon-Porter, $9. Waiter. Sofort vorzusprechen nach 9 Uhr Vm., Zimmer 6, 183–185 S. Clark Str.

Verlangt: Ehepaar für Farmarbeit. Gutes Heim für gute Leute. Adr.: P. J. Reitz, Shennington, Monroe Co., Wis. dofrsaſomo

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Deutscher Junge, guter Spengler, sucht Stellung. 315 Milwaukee Avenue.

Gesucht: Stetiger, nüchterner, erfahrener Stallmann sucht Stelle. Hat Empfehlungen. Joe Hornes, 161 Mohawk Str.

Gesucht: Deutscher Kellner sucht Stellung im Saloon oder Restaurant. 34 Grand Avenue.

Gesucht: Zweite Hand an Brot wünscht dauernde Beschäftigung auf der Südseite. 9817 Carpenter Str.

Gesucht: Guter Lunchmann, kennt alle vorkommenden Saloonarbeiten, kann am Tisch aufwarten. Kochen und Bartenden, sucht Stellung. Gute Empfehlungen. Adr.: Fritz Kappel, 19 S. Green Str.

Gesucht: Photograph sucht Stelle. Adr.: H. 410 Abendpost.

Gesucht: Ein deutscher Junge, 18 Jahre alt, sucht Arbeit. Bild Peter, 176 Weed Str.

Gesucht: Ein junger deutscher Mann, einige Monate im Lande, wünscht irgend ein Geschäft zu erlernen. 4168 Drexel Blvd. somodi

Gesucht: Nüchterner Deutscher, durchaus zuverlässig, kein Trinker, Spieler oder dergl., sucht Vertrauensstelle als Kollektor, Clerk usw.; ist 33 Jahre alt, absolvirte in Deutschland Hochschule; spricht deutsch und englisch; 10 Jahre in Chicago; A1 Zeugnisse. Gefällige Offerten unter: Z. 902, Abendpost. sonmo

Gesucht: Ein starker Mann, 32 Jahre alt, sucht Stelle, im Stalle zu arbeiten. Adr.: H. 464, Abendpost. sonmo

Gesucht: Mann sucht Stelle als Heizer oder Porter; spricht deutsch, englisch, polnisch. Joseph Zydow, 393 Webster Ave. ſaſonmo

Stellungen suchen: Eheleute.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Jüngeres Ehepaar sucht Beschäftigung in Hotel Restaurant oder Saloon. Adr.: L. 522 Abendpost.

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an Shop-Röcken bei Kraft. 77 Fremont Str.

Verlangt: Junge Dame als Stenographistin und Typewriter für deutsche Korrespondenz. Wartburg Publishing House, 84 Wabash Ave. Paulus List, Manager.

Verlangt: Damen für Arbeit daheim, Stempel Transfers, stetig oder Abends, $8 bis $12 wöchentlich. Unterricht und Ausstattung frei. Zimmer 419, 225 Dearborn Str., nahe Adams. somo

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. 318 W. Lake Straße.

Verlangt: Kräftiges, fleißiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit, sofort. 491 La Salle Ave.

Verlangt: Waschfrau Wäsche nach Hause zu nehmen. 471 Lincoln Avenue.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Hofer, 1614 Lincoln Avenue.

Verlangt: Dienstmädchen im Saloon. 294 Clybourn Avenue.

Verlangt: Frau, Restaurant zu übernehmen. 291 Clybourn Avenue.

Verlangt: Haushälterin. 3 Personen. Lohn $4. 2208 Wabash Ave., Flat 1.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1477 Wellington Ave., 1. Flat. Queen Block, östlich von Hochbahn.

Verlangt: Junge Frau mit Säugling, 2 bis 4 Monate alt, um ein Kind zu stillen, am liebsten dasselbe heim zu nehmen. 215 W. North Ave.

Verlangt: Zwei Mädchen, die Kochen verstehen, im Restaurant. 164 E. Van Buren Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 780 West Chicago Avenue, 1. Flat.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1936 N. Ashland Avenue.

Verlangt: Sofort, Mädchen oder Frau für Hausarbeit. 678 Larrabee Straße.

Verlangt: Fleißiges Mädchen oder Frau für alle Hausarbeit sofort, $4 die Woche. 5020 State Str., Store.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für Hausarbeit.—1198 W. North Ave., Cottage.

Mädchen erhalten die besten Plätze, beste Bezahlung. Frauen erhalten die besten Mädchen, in allen Sprachen, prompt. J. Fischer, 442 Milwaukee Ave. 7dez,1mtX

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit; guter Lohn. 73 N. Union Str. ſamo

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 4320 Vincennes Ave. 15dez,1w

W. Fellers, das einzigste, größte deutsch-amerikanische Vermittlungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel.: Dearborn 2281. 4jan*

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Respektable Frau mittleren Alters, ohne Anhang, wünscht Stelle als Haushälterin bei besser situirtem Herrn. Bitte persönlich Nachmittags vorzusprechen. Mrs. M. Meier, 994 Milwaukee Ave., 2. Floor.

Gesucht: Waschen oder bügeln beim Tag. Mrs. Hornes, 161 Mohawk Str.

Gesucht: Erfahrene Köchin, anständige deutsche Wittwe sucht Stellung im Restaurant oder für Businesslunch. 2523 S. Canal Str. Mrs. Nagel.

Gesucht: Tüchtige Köchin sucht Stelle im Saloon oder Restaurant. Miß O. Diamant, 310 W. Madison Str. Tel. 627 Polk.

Gesucht: Ein deutsches Mädchen sucht Stelle für Haus- oder Küchenarbeit, wünscht zu Hause schlafen. 896 N. Halsted Str.

Gesucht: Gutes deutsches Mädchen, wünscht einen guten Platz anzunehmen, ich kann gut kochen; Saloon vorgezogen. 646 W. Carroll Ave. ſaſomo

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Billig— Grocery- und Delikatessen-Store, Ecke 211 Racine Avenue.

Zu verkaufen: $95 wenn sofort genommen, Candy, Zigarren, Delikatessen, Schulmaterialien, gegenüber Schule, 2000 Kinder. Gutes Auskommen. Eigenthümer muß Stadt verlassen. 4 Zimmer, $10 Miethe. 137 Sheffield Avenue.

Zu verkaufen: Guter Eck-Saloon, Factory-Nachbarschaft, Downtown; Preis $1000. Hintze, 12 State Str. momiſon

Verkaufe meine an der Westseite gelegene Retail-Bäckerei spottbillig bis zum 1. Januar wegen Abreise. Adr.: H. 462 Abendpost.

„Hintze", Geschäftsmakler, 12 State Str., verkauft Hotels, Saloons, Restaurants, Bäckereien, Groceries, Markets, Milchrouten etc.

Zu verkaufen: Bäckerei; tägliche Einnahme $30; keine Wagen; muß vor'm 1. Januar verkauft sein, billig. Adr.: Z. W. 287 Abendpost.

Zu verkaufen: Billig—Gute Grocery, gutes Geschäft, wegen Krankheit. 571 Austin Ave., Ecke Wood Straße.

Zu verkaufen: Saloon mit oder ohne Restaurant und mit oder ohne „Stock". Eigenthümer hat zwei Geschäfte, wenn gleich genommen, billig; leichte Anzahlung; nehme auch Partner. 288 E. North Ave., ein Block östlich von Larrabee Str.

Zu verkaufen: Milch-Route, 7 und 8 Kannen. 428 Melrose Str. ſaſonmo

$350 kauft kleinen gut zahlenden Saloon, passend für junge Leute. Sikorra, 7 Süd Halsted Str. 18dez,1w

Zu verkaufen: Delikatessen Grocery-Store wegen Krankheit für halben Preis zu verkaufen. Sikorra, 7 Süd Halsted Straße. 18dz,1w

Gutgehende Eisenwaarenhandlung wegen Todesfall zu verkaufen. Sikorra, 7 S. Halsted Str. 15dez,1w

Wer Geschäfte kaufen, verkaufen oder vertauschen will, wende sich vertrauensvoll an Sikorra, 7 S. Halsted Str., Ecke Randolph Str. 15dez,1w

Zu verkaufen: Gutzahlender Saloon für Polen od. Schweden. Sikorra, 7 S. Halsted Str. 15dez,1w

Zu verkaufen: 5 gutzahlende Grocerygeschäfte. Sikorra, 7 S. Halsted Str. 15dez,1w

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Partner gesucht: Partner mit $600 in gutem Saloon, zweier Geschäfte halber, Geld sicher gestellt.—Adr.: W. 960 Abendpost. jom3

Alleinstehender Mann mit etwas Kapital als Partner gesucht. Sikorra, 7 S. Halsted Str. 15dz1w

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Wünsche 1 oder 2 Boarders, Herren. Josef Fischer, 656 Ashland Ave., Ecke 17. Str. frmo

Vegetarisches Board, auch Zimmer, mäßig. Angenehme Gesellschaft. Kneipp-Kur. 765 Nord Clark Straße. 9dz,mifrſomo,1m

Zu miethen und Board gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Herr sucht möblirtes Zimmer bei Familie. Antworten bitte in englisch. Adr. H. 463 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Anständiger Mann wünscht möblirtes Zimmer bei alleinstehender Frau. Adr. H. 416 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Junger Mann, der des Nachts arbeitet, sucht Kost und Zimmer bei alleinstehender katholischer Wittfrau oder bei kleiner Privatfamilie. Adr.: H. 400 Abendpost.

Möbel, Hausgeräthe ꝛc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Der ganze Inhalt von 8 Zimmern, elegante Möbel, seit weniger als 4 Monaten im Gebrauch, bestehen daus Parlor-Suit, einzelnen Schaukelstühlen, Stühlen und Tischen, Messing-Bettstellen, vollständig, Leder-Couch und Stühle, Dressers, Chifoniers, Fixtures, Spiegel u. s. w., sowie hochfeines Mahogany Upright Piano. Verkaufe separat oder zusammen, sehr billig. Nachzufragen Tags oder Abends. 259 Ashland Boul. 15dz,1wX

Da Dampfheizung eingerichtet, verkaufe ich alle Heizöfen spottbillig. Vermiethe Zimmer preiswürdig. Lenox Hotel, 259 Süd Clark Str. dimidoſaſomodi

Zu verkaufen: Etliche gute Heizöfen und Kochöfen und etliche gebrauchte Möbel, so gut wie ganz neu, sehr billig. 748 Milwaukee Ave. modimi

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Bargain—Elegantes Piano wegen Abreise zu verkaufen. Nachzufragen: 52 Lytle Str., 2. Floor, nahe Polk Str. und Center Ave.

Feines Oak Gilbert Upright, großer Bargain, sehr billig. A. Groß, 592 Wells Str., nahe North Ave. 21dez,1w

Zu verkaufen: Ein wenig gebrauchtes Bush & Gerts Piano, billig. Verlasse Chicago. 1525 Diversey Blvd.

Elegantes Mahagoni Upright Piano für den halben Preis. 416 Bernice Ave., nahe Lincoln Ave. modimi

Zu verkaufen: Elegantes Mahagoni Piano, feiner Ton. Bargain. 1899 N. Whipple Str., nahe Elston Avenue. somo

Muß verkaufen: Feines Upright Mahagoni Piano, billig. 1161 W. Madison Str. 17dz,1wX

Zu verkaufen: Ein feines Piano, Mahogany-Gehäuse, für $35. 629 Larrabee Str. 16dz,1wX

Prachtvolles Mahogany Upright Piano, voll garantirt, verkaufe für weniger als halben Original-Preis 5 Monate zurück. Nachzufragen während des Tages oder Abends diese Woche. 259 Ashland Blvd. 15dz,1wX

Erstere Klasse Mahagoni Piano wird sehr billig verkauft. Nachzufragen 485 Ashland Blvd., 1. Floor. 18dz,1wX

Besitze ein elegantes neues Piano, bestes Fabrikat. Billig zu verkaufen. Adr.: L. 500 Abendpost. 16dez,1wo

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel ꝛc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste offeriren wir unser reichhaltiges Lager für passende Geschenke, welches jedes Haus verschönt und zwar: Andreasberger Roller, Harzer Sänger, Spottvögel, Stieglitze, Hänflinge, Dompfaffen, Zeisige, sprechende Papageien, Goldfische und Aquariums. Käfige vom einfachsten bis zum elegantesten Genre. Alles zu herabgesetzten Preisen. Kommt und überzeugt Euch, bevor Ihr wo anders hingeht. Atlantic & Pacific Vogel-Handlung. 244 E. Madison Str. dez5,7,9,12,14,16,19,21,22,23,24,26,28,30

Zu verkaufen: 2 prächtige junge Spitzhunde, billig. 748 Milwaukee Avenue.

Zu verkaufen: Drei französische Pudel-Puppies. 78 Orchard Straße.

Zu kaufen gesucht. Hasen und Kaninchen, nur große Sorte. Preisangabe zu richten an J. Kessenich, 263 Cleveland Avenue.

Zu verkaufen: Kanarienvögel, größte und feinste Sorte, Andreasberger Rollers; niedrigste Preise.—Frank, 4007 State Str. 21dez,1wX

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Großer Verkauf von Damen-Pelzsachen; alle Waaren müssen zu Kostenpreisen verkauft werden. H. Andersen, 817 West Madison Str., nahe Hoyne Ave. 11–24dez,X

Nähmaschinen, Bicycles ꝛc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Billig— Herren-Fahrrad sogut wie neu. 471 Lincoln Avenue.

Alam's, 151 Michigan Ave., verkaufen Nähmaschinen aller besseren Marken zu Fabrikpreisen. Ihr könnt $10 bis $20 an jeder Maschine sparen. 1ok–21dez,X

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Zu verkaufen: Ich habe einige feine Farmen in Stevens und Polk Counties, Minnesota. Radenzel, 131 Lake Straße.

Zu verkaufen: Gute Farmen von $10 per Acker aufwärts auf leichte Abzahlung. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Straße. 28ag,X*

Nordseite.

Zu verkaufen: Schönes 3-stöckiges Wohnhaus, Steinfront, 720 Sedgwick Str., nahe Lincoln Park. Preis $5900. Lot allein $4000 werth. Asphaltstraße. M. Huß, 59 Dearborn Str., Zimmer 503. 4dz,X*

Verschiedenes.

Habt Ihr schuldenfreie Lotten? Wir bauen Euch Häuser darauf, ganz wie Ihr sie wollt, mit unserem Gelde. Keine Kosten, keine Kommission. — Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 16fbX*

Zu kaufen gesucht: Dem Zwangsverkauf verfallenes Grundeigenthum. Adr.: B. 722, Abendpost. 4dez,t&X,1m

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu leihen gesucht: $3000 auf mein neues zweistöckiges Steinfront Flat-Gebäude, durchaus modern, ausnahmsweise gut gesichert. 6 Prozent Zinsen auf erste Hypothek. Geldverleiher schreibt wegen Einzelheiten. Adr.: F. 362 Abendpost. 20dz,1wX

Zu leihen gesucht: $1800 auf mein zwei Flatgebäude, auf der Südseite, neu und modern; zahle 6 Prozent Zinsen. Schreibt wegen Einzelheiten.—Adr.: H. 456 Abendpost. 20dz,1wX

Zu leihen gesucht: Privatmann wünscht eine Anleihe von $3500 auf sein modernes Backstein-Wohnhaus, das soeben fertiggestellt wurde und in dem schönsten Wohnungs-Distrikt von Hyde Park gelegen ist, aufzunehmen zu 6 Prozent Zinsen. Sicherheit mehr als das Doppelte. Ziehe Privat-Geldverleiher vor. Adr.: H. 417 Abendpost. ſomodimidoſa

Zu leihen gesucht: $1000 auf verbessertes Grundeigenthum, gut gelegen; erster Klasse Sicherheit. Zahle 6 Prozent Zinsen an Privatleute.— Adresse. H. 487 Abendpost. ſomodimidoſa

Zu verleihen: Privatgeld auf Grundeigenthum zu 4 und 5 Prozent. Adr.: A. 191, Abendpost. 7dezX*

Geld zu verleihen an Damen und Herren mit fester Anstellung. Privat. Keine Hypothek. Niedrige Raten. Leichte Abzahlungen. Zimmer 16, 86 Washington Str. Offen bis Abends 7 Uhr. 20miX*

Sichere erste Hypotheken, in irgend einer Größe, auf bebautes Chicago Grundeigenthum zu verkaufen. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 10ilX*

Keine Kommission, kein Warten. Darlehen auf Chicagoer und Vorstadt-Grundeigenthum, bebaut und leer. Telephon Main 339. H. O. Stone & Co., 206 LaSalle Str. 29jan*

Geld auf Möbel ꝛc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen an Ehrliche Arbeitsleute, auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen oder irgendwelche Sicherheit oder Werth, zu den allerniedrigsten Raten. Wir leihen Euch das Geld nur der Zinsen wegen, nicht um Eure Sachen zu erhalten. Darum lassen wir die Waaren in Eurem Besitz. Darlehen von $20 bis $200 unsere Spezialität. Es werden keine Erkundigungen eingezogen bei Euren Nachbarn. Ihr könnt das Darlehen in Euch passenden Abzahlungen bezahlen, oder auf einmal zusammen zu beliebiger Zeit und aufhören, Zinsen zu bezahlen.

Wenn Ihr eine Anleihe zu machen wünscht und ehrlich und reell bedient sein wollt, sprecht vor bei A. French, 95 Dearborn Straße, Zimmer 45. 3janX*

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company.
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company.
180 W. Madison Str., Zimmer 202, Südost-Ecke Halsted Straße.

Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company.
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. 11ap*

Darlehen auf Möbel und Pianos an gute Leute: $20 nur $1.25; $50 nur $2.00; $80 nur $2.75; $30 nur $1.50; $60 nur $2.25; $90 nur $3.00; $40 nur $1.75; $70 nur $2.50; $100 nur $3.25. Keine andere Kosten. Lange etablirtes verantwortliches Geschäft. Alles privat; so viel Zeit wie Ihr wünscht.
Otto C. Boelcker, 70 LaSalle Str., Zimmer 34. 9febX*

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verlangt freies Programm meiner Schule für Kleidernähen, Zuschneiden und Schnittzeichnen. Olga Goldzier, 9. Floor, Masonic Temple. 12dez,X*

Englischer Privat-Kursus von erfahrenem Lehrer. Dauer: 3 Monate, $5. 893 N. Clark Str. 12dez,1mX

Schmidt's Tanzschule, 601 Wells Klassenunterricht Freitag und Sonntag. 617 N. Clark Str. Mittw. 11dez,1mX

Englische Privat-Abendschule, zentral gelegen, eröffnet Anfangsklasse 5. Januar. Wem daran gelegen ist, die englische Sprache schnell zu erlernen, adressire: F. 335, Abendpost. 9–3janX

Piano-Unterricht bei erfahrener Lehrerin. 50 Cts. die Stunde. Adr.: A. P. 489 Abendpost. modimidoſa

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

—Exkursionen.—

California und Pacific Northwest:—Judson-Alton persönlich geführte Exkursionen gehen ab von Chicago jeden Dienstag und Donnerstag via der „Scenic Route" durch Colorado und das Felsengebirge am Tage, bieten einen vollständigen Touristen-Zugdienst nach Californien und dem Pacific-Nordwesten. Billige Fahrten für hin oder hin und zurück nach Californien, Portland, Tacoma und Seattle. Haushaltgegenstände werden zu herabgesetzten Raten befördert. Schreibt oder sprecht vor bei Judson-Alton Excursions, 349 Marquette-Gebäude, Chicago, wegen freiem Reise-Handbuch. 26oX*

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 171 Washington Straße, Zimmer 206, untersucht Diebstähle, Schwindeleien, unglückliche Familienverhältnisse usw. Einzige deutsche Agentur. Rath frei. Sonntags bis 12. Telephon Main 1806. 9dz,X*

Echte deutsche Filzschuhe jeder Größe, ein passendes Weihnachtsgeschenk, fabrizirt und hält vorräthig A. Zimmermann, 148 Clybourn Ave., nahe Larrabee. 1dz,1m

Tuchschuhe und Pantoffeln. Oscar Wolters, Fabrikant echter deutscher Tuchschuhe und Pantoffeln; große Auswahl, zu niedrigen Preisen, sowie Anfertigen nach Maß. 250 Clybourn Ave. 13–24dez

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Fred. Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rath frei. 79 Dearborn Str., Zimmer 1044. Wohnung: 105 Osgood Str. 7fb*

J. G. Groszberg, Anwalt und Rechtsberather. Grundeigenthums-Titel eine Spezialität. Atwood Building, 132–136 S. Clark Str., Zimmer 901–903. Telephon: Main 3652. 9dzX*

Arbeiter-Schutz-Gesellschaft. — Wegen Bankerott-Verfahren, Schadenersatz-Fälle, Hilfe und Rath in Rechtssachen. Sprecht vor Zimmer 509, 171 Washington Str., Tel. Main 239. 3nov,X*

Patentanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Patente erlangt und Geschäftsmarken registrirt in allen Ländern. Konsultation frei. Buch über Patente (in englischer Sprache) frei. Sprechstunden täglich 9–5.30, Montag Abend 6.30–8. R. W. Lotz, ältestes deutsches Patentbureau im Westen, Zimmer 45, 161 Randolph Str. 14okX*1j

Amerikanische und fremde Patente besorgt. Patent und technische Zeichnungen angefertigt. Ideen vervollständigt. Deutsch gesprochen. Blomstran & Co., 800, Chicago Opera House. Offen Sonntag Morgens. dz17–31X

Buch über Patente frei zugeschickt. Robert Klotz & Co., Schiller Bldg., Chicago. sep21,fr,ſomomi*

Rummler & Rummler, deutsche Patentanwälte. 1400 Tribune Building 19j,X*

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Dr Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt.—Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation und Untersuchung frei. Sprechstunden 9–9. Sonntags 9–3. 4auX*

Finanzielles.

METROPOLITAN
Trust and BANK Savings
Ecke LaSalle und Madison Str.
Kapital $750,000.00
Ueberschuß und unvertheilte Profite $223,664.00
Commercial Banking
Spar-Einlagen
Trust-Departement
Ausländische Wechsel
dez14,21

A. Holinger & Co.
Hypothekenbank,
172 Washington Str
Tel. Main 1191.
Geld auf Grundeigenthum zu den günstigsten Bedingungen zu verleihen.
Erste Gold-Mortgages in beliebigen Beträgen stets zum Verkauf an Hand. samomi*

K. W. KEMPF,
84 La Salle Str.
Deutsche Sparbank
4% Zinsen.
Schiffskarten
über alle Linien.
Erbschaften
Vollmachten
Militärsachen
Konsultationen frei.
Deutsches Notariat
K. W. KEMPF.
Sonntags offen.
24ok,sasomomi*

Gegr. 1894. Früher 185 S. Clark Str.
J. S. Lowitz,
151 E. Van Buren Str.,
nahe Clark Str. und 5. Ave.;
gegenüber Rock Island u. Lake Shore Depots,
Schiffskarten,
mit Expreß- und Doppelschrauben-Dampfern nach Deutschland, Oesterreich, Schweiz, Luxemburg etc.
Vollmachten, Erbschaften,
Vorschuß, wenn gewünscht,
Kollektionen, Geldsendungen,
unter Garantie, prompt und reell.
Geöffnet bis 6 Uhr Abds. Sonntag 9 bis 12 Vorm.
6az,bojomodi*

Versucht unser
Invigorator
Extrakt von Malz und Hopfen.
Präparirt von der Gottfried Brewing Co.
Tel.: South 429. 13mz,mmfr1j

Ich heile Männer u. Frauen.

Tausende zögern, Heilung zu suchen, bis das Nervensystem vollständig zerrüttet ist. Nachdem Ihr mit anderen Methoden hinlänglich experimentirt habt, kommt zu mir, und Ihr erhaltet eine geschriebene gesetzliche Garantie über eine

Positive und nachhaltige Heilung.

Dr. L. E. ZINS
Spezial-Arzt,
der leitende Spezialist im Westen in Männerkrankheiten.

Ich habe in den letzten zehn Jahren zehrende und hartnäckige Krankheiten, wie Varicocele, Beschwerden, Blutvergiftung und alle Krankheiten, die den Männern und Frauen eigenthümlich sind, behandelt und kurirt, und ich gebe eine gesetzliche Garantie, alle Fälle zu heilen, die ich in Behandlung nehme. Ich wende mich besonders an die chronisch Kranken, die entmuthigt sind durch Magen-Arzneien, die dazu dienen sollten, ihre Krankheit zu kuriren, an Leidende, die mit einer grausamen Operation bedroht sind, an Männer, die nach allen Bemühungen, Heilung zu finden, wissen, daß sie doch immer mehr zusammenbrechen, an Männer, die alle Hoffnung verloren haben, je wieder gesund zu werden, und an Männer, die als unheilbar aufgegeben worden wären. Konsultation frei und vertraulich. Wenn Ihr nicht kommen könnt, schreibt wegen Fragebogen. Tausende brieflich im Hause kurirt.

Dr. L. E. ZINS, Spezialarzt
247 W. MADISON STR.,
Ecke Sangamon Str.
Stunden von 8 Vorm. bis 9 Abends. Sonntag 9 Vorm. bis 7 Abends.
16dj,misamo,1m

DR. J. H. GREER,
deutscher Arzt, 52 Dearborn Str.,
berühmter Spezialist in der Behandlung aller geheimen Krankheiten der Männer und Frauen, Schwäche, Varicocele und Blutvergiftung. — Office-Stunden: Täglich bis um 8 Uhr Abends. Sonntags bis 12 Uhr Mittags. fb20,sodibo,1j

DR. SCHROEDER,

Deutscher Zahnarzt.
250 W. Division Str., nahe Hochbahn. Feine Zähne von $5 aufw. Zähne ohne Platten, Gold- und Silberfüllung zu mäßigen Preisen. Zufriedenheit garantirt. Sonntags offen. Mortisa*

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,
84 Adams Strasse, Zimmer 66,
gegenüber der Fair, Dexter Building.
Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie, alle geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden u. Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Selbstbefleckung, verlorene Mannbarkeit etc. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele (Hodenkrankheiten) etc. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, placiren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung inkl. Medizinen
Nur drei Dollars
[illegible] — Schneidet dies aus. — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends; Sonntags 10 bis 12 Uhr. [illegible]

Lokalbericht.

Kirche und Schule.

Erzbischof Quigley verlangt Staatshilfe für Pfarrschulen.

Erzbischof Quigley hielt vor dem „Catholic Woman's Club" einen Vortrag über das Erziehungswesen. Er schilderte in demselben die allen kirchlichen Einflüssen entrückte staatliche Freischule, wie sie in den Vereinigten Staaten besteht, als eine Wirkung der revolutionären und irreligiösen Strömungen, welche in der letzten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts so mächtig gewesen sind. Er sagte, daß in den Vereinigten Staaten die Kirchenschulen nur eben geduldet und bis zu einem gewissen Grade auch als Bildungsanstalten anerkannt würden, sei nicht genügend. Die Minderzahl der Bürgerschaft, welche die Jugend in den kirchlichen Satzungen unterweisen und in religiösem Sinne herangebildet wissen wolle, würde benachtheiligt, indem man sie auch zur staatlichen Schulsteuer heranziehe, den Schulen aber, in welche sie ihre Kinder schicken, aus dem Schulfonds keine Unterstützung zutheil werden lasse. Man müsse darauf hinzuwirken versuchen, daß das anders werde.

„Wem gehört das Kind?" fragte der Redner. „In erster Linie gehört es Gott, in zweiter den Eltern und erst in dritter dem Staate. Dennoch maßt der Staat sich das Recht an, das Kind zu erziehen. In Frankreich ist es neuerdings ein gesetzliches Erforderniß, daß die Kinder die Staatsschulen besuchen müssen, in denen keine Religion gelehrt wird. Unser Staatswesen ist auf denselben Grundlagen errichtet wie das französische, nur ist man hier nicht so konsequent, wie dort. Die Zeiten, wo hier Nicht-Katholiken die Katholiken hätten verhindern können, ihre eigenen Schulen und Universitäten zu unterhalten, sind vorbei. In Chicago wird verlangt werden, daß Personen, welche ein Lehramt in Diensten der Stadt bekleiden wollen, sich auf dem Lehrerseminar ausbilden lassen, für welches man jetzt in Normal Park mit großem Kostenaufwande einen Neubau aufführen läßt. Wenn aber die Erziehungsbehörde befugt sein sollte, den Besuch eines bestimmten Lehrerseminars zur Vorschrift zu machen, so kann sie auch die Kinder zum Besuche der öffentlichen Schulen zwingen. Ein Gesetz aber, das einen Katholiken zum Besuche der öffentlichen Schulen zwänge, würde Tyrannei und Unterdrückung bedeuten. Wir brauchen kein Lehrer-Seminar für Chicago. Weshalb verfügt man nicht, daß eine Prüfungs-Kommission eingesetzt werde, um Lehrkräfte für die Schulen zu beschaffen, statt die Anstellung vom Besuche eines bestimmten Seminars abhängig zu machen? Jede Lehrthätigkeit, welche von Nicht-Katholiken ausgeübt wird, ist katholikenfeindlich."

Redner schloß, indem er ausführte, der Staat könnte sehr wohl, ohne im Geringsten gegen die Verfassung zu verstoßen, die Betriebskosten der katholischen Schulen bestreiten und die Kontrole über dieselben doch der Kirche überlassen. „Je mehr Katholiken es im Lande gibt, um so sicherer wird die Verfassung sein. Unterdrücken kann man die katholischen Schulen nicht. Die neue Welt ist im Namen des Kreuzes von Katholiken entdeckt worden, und die Katholiken können sich von dem Glauben nicht trennen, daß die neue Welt ihnen dereinst auch wieder zufallen werde."

Dr. W. R. Notman, Seelsorger der 4. Presbyter-Kirche, nahm gestern Abend Veranlassung, auf die Auslassungen von Erzbischof Quigley zu antworten. Er sagte, daß er noch niemals etwas gehört habe, das mehr unamerikanisch war, als die Bemerkungen, welche der Erzbischof vor der Liga katholischer Frauen gemacht. Wenn es wahr sei, daß jede Lehrthätigkeit, welche von Nicht-Katholiken ausgeübt wird, katholikenfeindlich sei, dann müsse man umgekehrt daraus auch folgern können, daß die Lehrthätigkeit, die von katholischen Lehrern ausgeübt wird, protestantenfeindlich ist. Nun sei etwa ein Drittel der Kinder, welche die Volksschulen besuchen, katholisch, von den dort angestellten Lehrkräften aber nicht weniger als zwei Drittel. Je rascher daher die Zahl der katholischen Lehrkräfte vermindert werde, desto besser werde dies für die nicht-katholischen Schüler sein. Wenn ferner der Erzbischof behaupte, der Staat habe die moralische Pflicht, die katholischen Schulen zu unterhalten, so werde er kaum in Abrede stellen können, daß auch die Baptisten, Methodisten, Presbyter, Episkopalen, kurz, alle anderen Sekten das Recht hätten, dasselbe zu verlangen. Daß eine derartige Forderung lächerlich sei, liege auf der Hand.

J. M. Dickinson geehrt.

Zu Ehren von Jacob McCormick Dickinson veranstaltete die hiesige Anwaltskammer im Auditorium ein Bankett. Herr Dickinson war bekanntlich Mitglied der Schiedsgerichtsbehörde, welche kürzlich den Streit entschied, der über die Grenzen von Alaska zwischen den Ver. Staaten und Kanada entstanden war. Er schilderte in längerer Rede die Einzelheiten der vor der Behörde geführten Verhandlungen.

* Theodor F. Novy, Nr. 44 Yeaton Avenue, ersuchte das Kreisgericht, seine im Mai in Kansas City mit einer gewissen „Mary" eingegangene Ehe für ungiltig zu erklären. Er soll in Kansas City in lustige Gesellschaft gerathen sein. Mary habe ihm ein Betäubungsmittel beigebracht. Als er erwachte, wurde ihm die unerfreuliche Kunde, daß er sie geheirathet habe. Sie sei ihm nach Chicago gefolgt. Als er ihr ob ihres Betruges Vorwürfe machte, habe sie ihn verlassen.

Ehrliche Behandlung.

Die Spezialisten in der weltberühmten „State Medical Dispensary" kuriren alle Männerkrankheiten schneller als alle anderen Spezialisten im Nordwesten. Die Behandlung schwacher Männer ist eine Spezialität, und diese Dispensary hat mehr Geräthschaften und Apparate zur Behandlung von Männerkrankheiten, als alle modernen Spezialisten im Nordwesten zusammengenommen.

Die günstigsten Bedingungen.

Männer mit schwachem, schmerzendem Rücken und Nieren, Schmerzen in den Hoden, geschlechtliche Schwäche, schmerzhaftes Uriniren, nächtliche Verluste, eingeschrumpfte unentwickelte Körpertheile, Gedächtnißschwäche, Nervösität, Schmerzen in der Brust, Nierenleiden, Blasenkatarrh, Satz im Urin, Flecken vor den Augen, Bedrückung, Melancholie und andere Symptome, aus welchen Entartung, Wahnsinn und Tod hervorgehen, permanent geheilt.

Geheime Krankheiten, unnatürliche Abflüsse, Blutvergiftung, Varicocele, für immer geheilt. Schnellste Heilung für schwache Männer.

Junge Männer, durch Jugendsünden, Ueberarbeitung und Gram schwach geworden, in wenigen Wochen geheilt.

Schreibt für einen Fragebogen. Sie können zu Hause behandelt werden ohne Abbruch vom Geschäft. Stunden von 10 bis 4 Uhr und 6 bis 8 Uhr. Sonntags und an allen Feiertagen nur von 10 bis 12 Uhr.

Konsultation frei.

STATE MEDICAL DISPENSARY
S.-W.-Ecke State u. Van Buren St., Chicago, Ill.
Eingang 66 E. Van Buren Str.

Miserabler Hochbahndienst.

Auf der Northwestern-Hochbahn wird der Dienst immer schlechter.

Im Publikum, namentlich unter der Bürgerschaft von Lake View, herrscht von Tag zu Tag größer werdende Empörung über den skandalösen Dienst, welchen in neuester Zeit die Northwestern-Hochbahn liefert. Das Publikum scheint dabei obendrein noch wie das liebe Vieh behandelt zu werden, denn bei dem starken Andrang, den der scheußliche Dienst verursacht, werden die Reisenden von den Schaffnern noch angeschrieen, wie etwa die Ochsentreiber das zur Verladung auf Eisenbahnwagen im wilden Westen kommende liebe Vieh zur Eile anzuspornen pflegen.

Die Bahngesellschaft geizt mit ihrem Rollmaterial in rücksichtsloser Weise; stundenlang steht dasselbe auf den Schnellzuggeleisen zwischen der Chicago und Fullerton Avenue, und inzwischen sind, namentlich in den Nachmittagsstunden von 2⅓ Uhr an bis 4 Uhr, also bis zur Stunde der Aufnahme des Schnellzugbetriebs, die Züge überfüllt. Ist der Andrang dann später ein sehr starker, so entstehen sofort Verkehrsstörungen. Zu der Fahrt von Lake View, Belmont Ave., nach dem Geschäftshauptquartier waren beispielsweise Samstag Abend um 6 Uhr 52 Minuten erforderlich, da infolge der schlechten Betriebsleitung ein Zug nach dem anderen an den Haltestellen vorbeisauste, ohne anzuhalten. Dann folgten so endlose Verzögerungen auf der Brücke über den Fluß und an der Ecke der Lake und Wells Straße, daß viele Reisende es vorzogen, an der Clark Straße auszusteigen und zu Fuß ihrem Bestimmungsort zuzueilen. Daß die Bahngesellschaft mit dem Publikum geradezu Schindluder treibt, zeigt auch ihre Ankündigung, daß sie an den nächsten vier Tagen Schnellzüge den ganzen Tag laufen lassen wird, ein Beweis, daß sie für einen guten Verkehr zwischen dem Geschäftstheil und den nördlichen Vorstädten zu sorgen im Stande ist. Ihr vor drei Jahren gegebenes Versprechen, an der Wells Str., südlich vom Fluß, eine Haltestelle für ihre vom Norden kommenden Züge anzulegen, hat sie bis zum heutigen Tage noch nicht gehalten. Damals gebrauchte sie die Entschuldigung, daß die Eisenbauer zu beschäftigt seien, und dann ließ sie die Geschichte einschlafen. Die Vertreter der Wards der Nordseite im Stadtrath dürften sehr bald von ihren Wählern aufgerüttelt werden, die Northwestern-Hochbahngesellschaft daran zu erinnern, daß sie dem Publikum gegenüber auch Pflichten hat.

Etwas für Feinschmecker.

Preisausstellung von Produkten der Kochkunst und Zuckerwaarenbäckerei.

Die Ausstellung von Musterprodukten der Kochkunst, Pasteten- und Zuckerwaarenbäckerei, welche die „Chicago Cooks, Pastry Cooks and Confectioners' Cosmopolitan Association" am Samstag Nachmittag, den 23. Januar, im Coliseum veranstaltet, dürfte für Feinschmecker eine wahre Augenweide werden. Doch dürfen sie die leckeren Gerichte nicht kosten. Diesen Vorzug werden nur die Preisrichter und Preisrichterinnen genießen. Die ausgestellten Backwaaren und Speisen sollen am darauffolgenden Morgen in wohlthätig. Anstalten geschafft und den Insassen zum Sonntagsmahl vorgesetzt werden. Die Ausstellung wird zum Besten der Krankenkasse des Vereins abgehalten. Die Gruppirung wird nicht nach den Produkten erfolgen, sondern nach der Nationalität der Aussteller. Die Mehrzahl der Köche in den Chicagoer Hotels, Restaurants und Klubhäusern hat ihre Ausbildung in Deutschland oder Frankreich erhalten. W. H. F. Hoegemann, Präsident des Verbandes, war längere Zeit in der Braunschweiger Hofküche beschäftigt. Ueberhaupt hoffen die zahlreichen deutschen Kochkünstler, welche zum Verein gehören, mit ihren Ausstellungsbeiträgen ganz besondere Ehre einzulegen.

Exkursionsraten für die Feiertage.

Via Baltimore & Ohio Bahn.

Am 24., 25. und 31. Dezember und am 1. Januar wird die Baltimore & Ohio-Bahn Exkursions-Tickets nach allen Punkten in dem Territorium der Central Passenger Association, einschließl. Pittsburg und Wheeling, zu einem und einem Drittel Fahrpreis für die Rundfahrt verkaufen. Tickets sind giltig für Rückfahrt bis einschließlich den 4. Jan. 1904. Ticket-Office: 244 Clark Straße.
dj18,21,23

Deutsches Theater.

„Der Probepfeil", Lustspiel von Oskar Blumenthal.

Nächsten Sonntag: „Das Theaterdorf".

Für die Direktion des deutschen Theaters ist die Zeit um Weihnachten schon von jeher keine „freudenbringende" gewesen. Der Besuch der Vorstellungen pflegt um diese Zeit nämlich nachzulassen, und dieser Regel gemäß fand auch gestern Abend die Vorstellung in Powers' nur vor mäßig besetztem Hause statt. Das zur Aufführung angesetzte Stück, Oskar Blumenthals „Probepfeil", wurde unter der Leitung des Herrn Niedt in sehr annehmbarer Weise dargeboten, und besonders Frl. Marbach, welche bei dieser Gelegenheit zum ersten Male in dem Bühnencharakter der Salondame vor das Publikum trat, darf mit der beifälligen Aufnahme zufrieden sein, welche ihre Leistung bei dem Publikum gefunden hat. Die Dame hat vermöge der sicheren Gewandtheit ihres Auftretens den günstigen Eindruck befestigt, welchen sie schon bei ihrem „Debut" als „Medea" von ihrem künstlerischen Vermögen gegeben hat. Durch geschmackvolle Entfaltung einer reichen Toilettenpracht hat sie ebenfalls eine Wirkung erzielt, welche nicht verfehlen kann, ihr bei dem in solchen Dingen sachverständigen Theile des Publikums Ansehen und Bedeutung zu geben. —

Herr Meyer-Eigen als Baron Leopold von der Egge und Herr Eisfeld als der Klaviertiger Krasinski haben sich mit Frl. Marbach in den Erfolg des Abends getheilt. Die sonstigen Rollen des Stückes sind bezw. von Frl. Ganella und den Herren Hartberg und Schmidt in befriedigender Weise durchgeführt worden, und auch als Gesammtleistung betrachtet verdient die Vorstellung Lob, nur über die Länge der Pausen wurden Klagen laut.

Für kommenden Sonntag wird ein neues Lustspiel von Blumenthal & Kadelburg angekündigt, „Das Theaterdorf", ein Stück, welchem deutschländische Blätter einen ebenso großen Lacherfolg nachrühmen wie seiner Zeit dem „Weißen Rößl" derselben Verfasser. Zur Mitwirkung angekündigt werden u. A. die Damen Gonia, Ganella, Richard, Dierks und Roithmeyer, die Herren Pechtel, Kreiß, Kleemann, Schumacher, Ellfeldt, Niedt und Waldschütz.

Gestrige Vergnügungen.

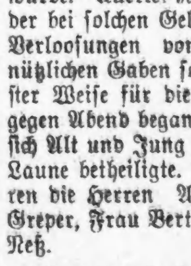
Weihnachtsstimmung und Märchenzauber lagen über der gestern von der Südseite-Turngemeinde in ihrer Turnhalle, Nr. 3145 bis 3147 State Str., veranstalteten Festlichkeit ausgebreitet. War sie doch mit der Vertheilung von hübschen Geschenken an die sämmtlichen aktiven Turner und Turnerinnen, an die Zöglinge, wie auch an die Schüler und Schülerinnen des Vereins verbunden, und fehlte doch bei diesem Festakte selbst der Tannenbaum nicht, der, ein wahrer Riese unter den Großen seiner Art, im schönsten Lichterglanz erstrahlte und mit hunderterlei hübschen Sachen, wie auch mit vielen Zuckerwaaren, behängt war. Vorher war ein turnerisches Programm durchgeführt worden, das den zahlreichen Besuchern einen überzeugenden Einblick in das rege Streben gewährte, welche die Aktiven und der turnerische Nachwuchs im Turnsaale während der Uebungsstunden entfalten. Die Uebungen gingen wie am Schnürchen, jede wurde überaus beifällig aufgenommen. Der genußreichen Unterhaltung folgte ein flottes Ballfest. Um das Gelingen des Ganzen, wie auch um die mühsamen Vorbereitungen zur Bescheerung, hatten sich außer dem ersten Sprecher, Herrn Justus Emme, die Mitglieder des Turnraths, die Herren John Klaeser, Karl Troll und Karl Ackermann, wohlverdient gemacht.

Der Gambrinus Council Nr. 25 der Chicago Fraternal League beging gestern Nachmittag und Abend in der Gambrinus-Halle, Nr. 939 N. Robey Str., seine Weihnachtsfeier, die sich zu einem prächtigen Feste gestaltete, wozu die anheimelnde Ausschmückung der Halle und die schöne Musik wohl ebenso viel beitrugen, wie das herzliche Willkommen, welches den Theilnehmern von den Ordnern des Festes geboten wurde. Allerlei Kurzweil, sowie eine der bei solchen Gelegenheiten üblichen Verloosungen von werthvollen und nützlichen Gaben sorgten in angenehmster Weise für die Unterhaltung, und gegen Abend begann der Tanz, an dem sich Alt und Jung noch lange in froher Laune betheiligte. Die Festordner waren die Herren Albert Fehler, Wm. Greper, Frau Bertha Heisler und Paul Neß.

Der volle Besitz von Kraft und Stärke

eines gesunden, körperlich kräftigen und ehrgeizigen Mannes. Glaubt Ihr, daß so etwas für Euch unmöglich ist? Weshalb laßt Ihr es zur Verzweiflung kommen? — Konsultirt den hervorragenden Spezialisten des Westens, welcher so viele Tausende kurirt hat, die als unheilbare Fälle aufgegeben worden waren.

Ich gebe Euch eine gesetzliche Garantie über eine



Dr. Weintraub,
Wiener Spezial-Arzt, der leitende Spezialist im Westen in Männerkrankheiten.

Positive Nachhaltige Heilung

Ich habe seit den letzten zwanzig Jahren hartnäckige Krankheiten, Varicocele, Blutvergiftung, Nerven- und alle Krankheiten, die den Männern eigenthümlich sind, behandelt und kurirt.

Ich wende mich besonders an die chronisch Kranken, die entmuthigt sind durch Magenarzneien, die dazu dienen sollten, ihre Krankheit zu kuriren, an Leidende, die mit einer grausamen Operation bedroht sind, an Männer, die nach allen Bemühungen, Heilung zu finden, wissen, daß sie doch immer mehr zusammenbrechen, an Männer, die alle Hoffnung verloren haben, je wieder gesund zu werden, und an Männer, die als unheilbar aufgegeben worden waren. Konsultation frei und vertraulich. Wenn Ihr nicht kommen könnt, schreibt wegen Fragebogen. Tausende brieflich im Hause kurirt.

DR. WEINTRAUB, Spezial-Arzt,
New Era Medical Institute,
246-248 State Str., Chicago,
Gegenüber Rothschild & Co.'s Dept.-Laden.
Täglich: 8:30 bis 8; Dienstags, Donnerstags und Samstags, 8:30 bis 8; Sonntags, 10 bis 1. mo*

Vertrauensbruch.

Unglück in geschäftlichen Unternehmungen und in der Ehe.

Chas. C. Linthicum beantragte im Superiorgericht die Ernennung eines Masseverwalters für die Palmetto Metal Co., 7 und 9 Jefferson Str., und den Erlaß von Einhaltsbefehlen gegen Wm. C. Ackley und Quigg B. Smock, um sie an der Preisgebung einer Erfindung zur Herstellung von Metallschäften, welche durch Reibungen wenig oder garnicht beeinflußt werden, zu verhindern. Ackley war der Erfinder und Linthicum lieferte angeblich $8400 zur Ausbeutung der Erfindung. Im letzten April wurde die Fabrik an der Jefferson Str. gegründet und die Palmetto Metal Co. gebildet, die aus den genannten drei Herren und Jos. W. Latimer bestand. Linthicum sollte die Hälfte der Antheilscheine erhalten, doch sind diese zumeist angeblich in Ackleys Händen geblieben und der Kläger will überhaupt nicht in den Geschäftsbetrieb eingelassen worden sein.

Hyman Kohen und Hyman Saperstine betrieben seit dem 6. Oktober gemeinsam ein Ellenwaarengeschäft im Hause 789 West North Ave., zu dem jeder von ihnen $800 beisteuerte. Kohen war mit dem Betrieb Seitens Saperstine nicht zufrieden und verlangte am Donnerstag die Auflösung der Theilhaberschaft, will aber von Saperstine aus dem Laden geworfen und für den Fall seiner Rückkehr mit dem Tode bedroht worden sein. Saperstine soll $495 mehr gezogen haben, als ihm zukommt, und drohen, den Laden und das Lager zu verlegen. Kohen hat daher im Superiorgericht nunmehr auf Abwicklung der Theilhaberschaft und Verhinderung Saperstines an der Einziehung der Guthaben angetragen.

Ira E. Butler hat im Kreisgericht um Ernennung eines Masseverwalters für die Perfection Light and Heating Co., 24 Michigan Str., nachgesucht, unter der Angabe, die Direktoren beabsichtigten, die Gesellschaft aufzulösen. Auch fordert er Rechnungsablegung. Der Kläger will seinen Antheil an den Beständen von Butler & Wray und seine Erfindungen an die Perfection Co. übertragen, dieser auch einen Wechsel über $800 gegeben haben, wofür er angeblich fünfzig Antheilscheine in der Gesellschaft bekommen sollte, aber nicht erhielt. Die Direktoren sollen auch hinter seinem Rücken geheime Versammlungen abgehalten haben. Butler verlangt Abrechnung und Ungiltigkeitserklärung des Wechsels.

Anna Reinhart, 1834 Rota Str., behauptet in ihrer im Kreisgericht eingereichten Scheidungsklage, daß ihr Gatte Joseph sie häufig geschlagen und beschimpft, sowie den Wunsch geäußert habe, sie und ihre drei Kinder möchten sterben, als sie ihn aufforderte, einen Arzt zu holen, nachdem sie nach Genuß von Hasenbraten erkrankt waren. Ferner soll Reinhart sich geweigert haben, seiner Frau einen Dollar für den Arzt zu geben, der ihren Sohn verband, als dieser sich zufällig in die Hand schoß, mit dem Bemerken, es sei schade, daß der Knabe sich nicht den Kopf abgeschossen habe. Auch wird Reinhart bezichtigt, seine Frau an den Haaren durch die Küche und Zimmer geschleift und aus dem Hause geworfen und gedroht zu haben, sie in ein Irrenhaus zu bringen, nöthigenfalls mit Gewalt.

Leta Rosina von Bachelle hat nach siebenjähriger, anscheinend sehr stürmischer, Ehe auf Scheidung von Rudolph von Bachelle geklagt und um einen Einhaltsbefehl ersucht, durch welchen der Gatte verhindert wird, die angeblich ihr gehörige und von ihm bislang geführte Apotheke, 43. Str. und Ellis Ave., oder ihr Heim, 3212 Rhodes Ave., zu betreten, doch soll er seine Kleider abholen. Die Frau behauptet, daß der Gatte sein Geld mit anderen Frauen vergeudet. „Na, frei athmen darf ich noch," meinte der Verklagte, als er die Klageschrift gelesen hatte.

Frau Anna Kayser, 126 Hudson Avenue, bezichtigt in ihrer im Superiorgericht eingereichten Klage auf bedingte Scheidung von dem Anstreicher Chas. Kayser, diesen des Versuchs, sie in ein Irrenhaus zu sperren. Er soll sie, so lange sie verheirathet sind, grausam behandelt und im letzten März ihre Einsperrung als angeblich geisteskrank erwirkt haben, bei dem Verhör auch der Hauptzeuge gewesen sein. Zwar sei sie für geistig gesund erklärt worden, doch habe sie ihre Stellung infolge des Vorfalls verloren; jetzt sei sie sechzig Jahre alt und nicht mehr arbeitsfähig. Sie ersucht das Gericht, ihr das erwähnte Haus, welches $25 Monatsmiethe einbringt, zuzusprechen, da sie zu dessen Ankauf $800 von ihrem eigenen Gelde beigetragen habe. Kayser ist jetzt Versicherungsagent und nicht unbemittelt.

Falschmünzern auf der Spur.

Beamte vom Bundesgeheimdienst und auch städtische Detektives fahnden auf eine Falschmünzerbande, die angeblich an Larrabee, nahe Webster Str., ihren Schlupfwinkel hat. Wirthe auf der Nordseite sind von zwei elegant gekleideten jungen Leuten, ihrem Aussehen und ihrer Sprechweise nach muthmaßlich Italiener, mit falschen fünfzig Centsstücken, Quarters und Dimes beschwindelt worden. Die Gauner haben sich wohlweislich in keinem der von ihnen heimgesuchten Lokale zum zweiten Male blicken lassen.

— Schlagfertig. — Kunde: Herr Schummler, die Maschine, die Sie mir verkauft haben mit vier Pferdekräften und Sparsystem, arbeitet in Wirklichkeit ja nur mit zwei Pferdekräften und ......—Fabrikant (entrüstet): Na, ist das etwa nicht sparsam?!

Leset die „Sonntagpost".

Der Chicagoer Skatverband.

Programm für den St. Louiser Skatkongreß und hiesige Turniere.

In den Mitgliederkreisen der hiesigen Skatvereine hat das eigenmächtige Vorgehen des St. Louiser Verbandes bei der Feststellung der Daten und beim Programmentwurf für den nächsten Skatkongreß nicht geringe Verwunderung erregt. Hr. Alvin Gauff, welcher vom letzten Kongreß in Cleveland als Vertreter Chicagos in's Direktorium gewählt wurde, wartet noch immer vergebens auf eine Benachrichtigung aus St. Louis. Die Verlegung des Kongresses in den Monat Mai, statt in den Juni, wie allgemein erwartet wurde, wird hier ebenfalls nicht freudig aufgenommen. Der Chicago Skatverband, der Zentral Skatklub, wie auch der Südseite Skatklub, haben in ihren letzten Versammlungen beschlossen, die St. Louiser Beamten des Nationalverbandes um Aufklärung über das eigenmächtige Vorgehen des dortigen Kongreßausschusses zu ersuchen. Derselbe hat das Programm wie nachstehend festgestellt: Samstag Abend, den 28. Mai 1904, Begrüßung der Vertreter auswärtiger Vereine und erstes Turnier; Sonntag Abend, Sommernachtsfest im Liederkranz-Garten; Montag Vormittag, Frühschoppen und geselliges Beisammensein im „Zillerthal"; Dienstag, Besuch der Weltausstellung und Abends Abschiedsfest in Delmar's Garten.—Der Verwaltungsrath des Chicagoer Skatverbandes hat für die zweite Hälfte der Wintersaison vier große Turniere anberaumt, die am Sonntag, den 17. Januar, am 14. Februar, am 20. März und am 17. April stattfinden sollen. Das erste wird im großen Speisesaale des Sherman House, Ecke Clark und Randolph Straße, abgehalten. Preise im Gesammtbetrage von $250, der erste $50, werden für jedes dieser Turniere ausgesetzt.—Der Zentral Skatklub veranstaltet am Sonntag Nachmittag, den 27. Dezember, in Klein's Halle, Nr. 176 Ost Madison Straße, ein Turnier. Sieben Baargeldpreise, $150 im Ganzen, und zahlreiche werthvolle „Trophäen", gibt's da zu gewinnen.—Der Südseite Skatklub beschloß in seiner letzten Versammlung, am Sonntag, den 10. Januar, in der Südseite-Turnhalle ein großes Skatturnier abzuhalten. Die Beamtenwahl, welche in der nämlichen Versammlung stattfand, hatte folgendes Ergebniß: Toni Bettendorf, Präsident; Kapitän G. E. Yooß, Vize-Präsident; Justus Emme, Schatzmeister; D. Frisch, Sekretär. Auf Mittwoch, den 30. Januar, hat Präsident Bettendorf seine Vereinsbrüder zu einem Skatabend nach seiner Wohnung eingeladen.

Raubte ihr Küsse.

Der Polizei in der Town Hall-Bezirkswache klagte Frl. Susan Harrington gestern Vormittag ihr Leid. Ein junger Mann hätte sie am Samstag Abend an der Ecke von Graceland und Clarendon Ave., in der Nähe ihrer Wohnung, überfallen, sie mit seinen Armen umschlungen und herzhaft geküßt. Als sie von der Polizei ersucht wurde, eine Personalbeschreibung dieses Kußräubers zu geben, erklärte sie, sie hätte bei dem Ueberfall die Augen geschlossen und im Dämmerschein den Frechling auch nicht erkennen können, nachdem er sie losgelassen habe und mit Riesenschritten davongeeilt sei. Von dem Auftreten eines Kußräubers in Lake View sind der Polizei übrigens in der letzten Zeit wiederholt Meldungen gemacht worden.

— Vom Katheder.—Manchmal soll Homer gelebt haben, manchmal nicht!

Feiertags-Raten.

Via Chicago & Northwestern-Eisenbahn. Nach Elgin, Rockford, Freeport, Clinton, Cedar Rapids, Beloit, Janesville, Madison, Waukesha, Kenosha, Racine, Milwaukee, Sheboygan, Fond du Lac, Oshkosh, Neenah, Menasha, Appleton, Green Bay und allen zwischenliegenden Plätzen. Tickets zum Verkauf am 24., 25. und 31. Dez. 1903 und am 1. Jan. 1904. Giltig für Rückfahrt bis zum 4. Januar. Vollständige Einzelheiten in den Ticket-Offices, 212 Clark Str. (Tel.: Central 721) und Wells Str.-Station. 19—21dj

Bruchleidende

sowie alle an Verkrümmungen des Rückgrats, der Beine und Füße Leidenden werden mit meinen neuesten Apparaten positiv geheilt. Bruchbänder, 200 verschiedene Sorten, Leibbinden für schwachen Leib, Mutterbinden, künstliche Beine u. s. w. Nabelbrüche, Gummistrümpfe für Krampfadern, Geradehalter, Krücken, künstliche Beine u. s. w. — Bruchbänder 50 Cents und aufwärts. Besonders empfehle ich mein neu erfundenes Bruchband, welches eingeführt ist in der deutschen Armee. Es ist das sicherste, bequemste u. dauerhafteste, welches Tag und Nacht ohne Schmerz getragen wird und eine sichere Heilung erzielt. Dr. Robert Wolters, Fabrikant, 60 Fifth Ave., nahe Randolph Str. Spezialist für Brüche und Verkrümmungen des Körpers. Auch Sonntags offen bis 12 Uhr. — Damen werden von einer Dame bedient. 6 Privatzimmer zum Anpassen.

NOTIZ.
Chicagos erste Zahnärzte.
$8 Nur für diese Woche. Wir geben unser berühmtes $8.00 Geb.ß für $6.00. $6
Nehmt Vortheil aus diesen herabgesetzten Preisen.

$8.00—Gut's Gebiß Zähne—$6.00
McChesney Bros., Ecke Clark und Randolph Str.
„Ich ließ mir zehn Zähne ziehen, absolut ohne Schmerzen." Frau Thos. Bangard, 1795 N. Spaulding Avenue.—Gebiß keinen Irrthum. Brückenarbeit unsere Spezialität. Deutsch gesprochen. Ungefähr die Hälfte der gewöhnlichen Preise gefunden. Telephon: Central 3047. Offen Abends bis 10 Uhr.
13mi,1j,mitsamo

DR. J. YOUNG,
Spezial-Arzt für Augen-, Ohren-, Nasen- u. Halsleiden. Behandelt dieselben gründlich und billig mit mäßigen Preisen u. [illegible]. Hartnäckiger Nasenkatarrh, Schwerhörigkeit und Kropf oder Dickhals nach neuester Methode kurirt.—Künstliche Augen. Brillen angepaßt. Untersuchung u. Rath frei. Office: 261 Lincoln Ave. Stunden 9—12 Vorm., 1—4 Nachm., 6—8 Abends. Sonntag 9—12 Vorm.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

La Salle Str. Station, Van Buren und La Salle Straße. Alle Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
New York und Boston Expreß	10.35 V	9.15 N
New York Expreß	2.30 N	5.25 N
New York und Boston Expreß	9.15 N	7.40 V

Stadt-Ticket-Office 111 Adams Str. und Auditorium-Annex. Telephone Central 2057.

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

Ticket-Offices, 212 Clark Str. (Tel. Central 721), Oakley Ave. und Wells Str. Station.

	Abfahrt.	Ankunft.
„The Overland Limited", nur für erste Klasse Schlafwagen-Passagiere.	* 8.00 N	* 9.00 V
Des Moines, Omaha, Salt Lake, San Francisco, Los Angeles, Portland.	*10.00 V / *11.30 N	* 7.15 N / * 9.55 N
Denver, Omaha, Sioux City, Des Moines, Cedar Rapids.	* 6.30 N / *11.30 N	* 4.00 N / * 7.15 V
Sioux City, Cedar Rapids	* 6.30 N	* 8.00 V
Des Moines, Sioux City, Omaha	*11.30 N	* 6.45 V
Des Moines, Sioux City, Mason City, Fairmont, Parkersburg, Tracy	* 6.00 N / **11.30 N	* 6.55 V / ** 9.55 N
Nord-Iowa und Dakotas	*** 6.00 N	o 6.55 V
Dixon, Clinton, Cedar Rapids	**12.30 N	* 1.30 N
Black Hills u. Deadwood	*11.30 N	* 7.15 V
St. Paul, Minneapolis, Duluth, Madison	*10.00 N	* 7.00 V
St. Paul, Minneapolis, Eau Claire, Hudson, Madison, Janesville	* 3.00 V / * 9.00 N / * 6.30 N	* 8.30 V / *11.45 V / * 9.25 N
Winona, Lacrosse, Sparta, Mankato	** 3.00 V	** 5.55 N
Winona, Lacrosse, Mankato und westl. Minnesota und Dakotas	** 9.00 V / * 8.00 N	** 9.35 N / * 7.00 V
Fond du Lac, Oshkosh, Neenah—Menasha, Appleton, Green Bay	*11.30 V	* 5.55 N / ** 1.15 N
Oshkosh, Appleton Junct.	* 5.00 N	*11.10 V
Menominee, Iron Mountain	** 3.00 V	* 5.55 N
Green Bay & Menominee	** 3.00 N	** 4.00 N
Oshkosh, Green Bay	* 3.00 N	**11.15 N
Ashland, Hurley, Bessemer, Ironwood, Rhinelander	**x3.00 N / * 5.00 N	* 9.45 V / ** 9.00 V
Oshkosh, Green Bay, Menominee, Marquette u. Lake Superior	x 3.00 N / * 8.00 N	** 9.00 V / * 7.30 V
Manistique, Sault Ste. Marie	***10.30 N	o 7.00 V
Green Bay, Florence, Crystal Falls	*10.30 N	* 7.00 V

Rockford—Abf. **9.00 V., *2.02 N., **6.30 N.
Rockford—Abf. **3.00 V., *4.00 V., **9.00 V., *2.02 N., **6.30 N.
Beloit, Janesville, Madison—Abf. **3.00 V., *4.00 V., **9.00 V., **4.25 N., **5.01 N., **6.30 N., *8.00 N.
Milwaukee—Abf. **3.00 V., *4.00 V., **7.00 V., *9.00 V., **11.30 V., **2.00 N., *3.00 N., *5.00 N., *8.00 N., *10.30 N.
* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags. # Sonntags. o Ausgenommen Montags. *** Ausgenommen Samstags. x Täglich bis Menominee und Rhinelander.

Illinois Central-Eisenbahn.

Alle durchgehenden Züge fahren ab vom Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des Postschnellzuges) an der 22. Str.-, 39. Str.-, Hyde Park- und 63. Str.-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket Office: 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchzüge:	Abfahrt	Ankunft
N. Orleans, Memphis Special	* 8.30 V	*10.00 V
The Limited, nach Memphis, N. Orleans, Hot Springs, Ark., Nashville, Atlanta, Jacksonville	* 6.20 N	*10.50 V
St. Louis, Springfield, Diamond Special	*10.15 N	* 7.35 V
St. Louis und Springfield Daylight Special, Decatur	*11.32 V	* 7.45 N
Cairo Local	+8.35 V	+6.00 N
Postschnellzug, Jackson, Tenn., Holly Spring und New Orleans	*2.50 V	
Southern Expreß		* 6.00 V
Champaign, Mattoon Expreß	* 5.25 N	* 1.20 N
Bloomington und Chatsworth	+8.35 V	+10.30 N
Bloomington, Clinton, Decatur, Pana	+8.35 N	+1.20 N
Evansville Expreß	* 8.30 N	*6.00 V
Evansville, Cairo und South	* 9.00 N	* 8.05 V
Kankakee und Gilman	* 4.15 N	*10.00 V
Minneapolis und St. Paul	* 6.00 N	* 9.35 V
Omaha, San Francisco	* 6.00 N	* 9.35 V
Dubuque, S. City, Sioux Falls	* 6.00 N	* 9.35 V
Omaha Day Expreß	* 8.15 V	* 9.35 N
Omaha und Sioux City Postschnellzug	* 2.55 V	* 7.00 V
Rockford Passagierzug	* 2.10 N	*10.05 V
Rockford, Freeport, Dubuque	+3.45 N	+12.55 N

* Täglich. + Täglich, ausgenommen Sonntags.

Big Four Eisenbahn.

Vier Limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago und St. Louis nach New York und Boston, via Wabash Eisenbahn und Nickel Plate Bahn, mit eleganten Eß- und Buffet-Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel.

Züge gehen ab von Chicago wie folgt:

Via Wabash.
Abfahrt 12.02 Mittags, Ank. in New York.. 3.30 N
Ankunft in Boston.. 3.50 N
Abfahrt 11.00 Abends, Ankunft in New York 7.50 V
Ankunft in Boston..10.20 V

Via Nickel Plate.
Abfahrt 10.35 Vorm., Ankunft in New York 3.00 N
Ankunft in Boston.. 4.50 N
Abfahrt 10.15 Abends, Ankunft in New York 7.50 V
Ankunft in Boston..10.20 V

Züge gehen ab von St. Louis wie folgt:

Via Wabash.
Abfahrt 9.10 Abends, Ankunft in New York 3.30 N
Ankunft in Boston.. 3.50 N
Abfahrt 8.40 Abends, Ankunft in New York 7.50 V
Ankunft in Boston..10.20 V

Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Schlafwagen, Plätze u. s. w. sprecht vor oder schreibt an
General-Passagier-Agent,
5 Vanderbilt Ave., New York.
Gen. Western-Passagier-Agent,
203 S. Clark Str., Chicago, Ill.
Ticket-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Ill.

Chicago & Alton.

Union Passagier Station, Canal und Adams Str. Stadt-Ticket-Office: 101 Adams Straße, Phone 4470 Harrison. Branch 21.

Abfahrt der Züge. „The only Way".

* 8.45 V	Peoria und Bloomington; nur Sonnt.
* 9 V	Bloomington, Peoria, Springfield, St. Louis
** 9.35 V	Joliet Accomodation.
*11.35 V	Alton Limited für Sp'field u. St. Louis
*11.35 V	Jacksonville und Roodhouse.
* 2.30 N	Bloomington und Springfield.
* 5.10 N	Lockport, Lemont, Joliet und Dwight.
* 5.35 N	Joliet Accomodation.
* 6.00 N	Kansas City Limited.
* 9.00 N	Peoria Limited.
* 9.30 N	Bloomington, Springfield u. St. Louis.
*11.40 N	Midnight Special, Springfield, St. Louis, Jacksonville, Kansas City, Peoria.

Züge treffen ein von Kansas City, Jacksonville, Bloomington, *8.55 V, *1.15 N; von St. Louis, Springfield, Bloomington, *7.15 V, *10.10 V, *5.04 N, **8.15 V; von Springfield, Jacksonville, Bloomington, *1.15 N, **8.15 N; von Peoria, Streator, Dwight, *7.15 V, *1.15 N, *8.15 N; von Dwight, Joliet, *10.30 V; Joliet Locals, **8.45 V, **4.45 N; Springfield und Bloomington Sunday Accomodation 10.40 N.
* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.
"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Str. City Office 115 Adams Str. Telephon 3503 Central.
* Täglich; ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

	Abfahrt.	Ankunft.
Minneapolis, St. Paul, Dubuque, Kansas City, St. Joseph, Des Moines, Marshalltown	*8.45 V. / *6.30 N. / *11.00 N.	*9.30 N. / *8.30 V. / *1.40 N.
Sycamore und Byron	*8.10 N.	*10.40 V.
St. Charles, Sycamore und De Kalb	**5.35 N.	**7.45 V.

Monon Route—Dearborn Station.

Ticket-Offices: 232 Clark Str. und 1. Klasse Hotels. Telephon Harr. 1245.

	Abfahrt	Ankunft
Indianapolis und Cincinnati	* 2.45 V	*12.00 M
Lafayette und Louisville	* 8.30 V	* 5.55 N
Indianapolis und Cincinnati	** 8.30 V	** 5.55 N
Indianapolis und Cincinnati	*12.00 M	* 2.40 N
Laf. u. F.L. u. W. B. Spgs.	*12.00 M	* 5.55 N
Lafayette Accomodation	* 3.30 N	*10.35 V
Lafayette und Louisville	* 9.00 N	* 7.35 V
Indianapolis und Cincinnati	* 9.00 N	* 7.20 V
F. Lick u. W. Baden Springs	* 8.30 V	* 5.55 N
F. Lick u. W. Baden Springs	* 9.00 N	* 7.35 V

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Central Passagier-Station; Ticket-Offices: 244 Clark Str. und Auditorium. Keine extra Fahrpreise verlangt auf Limited Zügen.

	Abfahrt.	Ankunft.
Lokal-Expreß	**7.15 V	**5.15 N
New York & Washington Vestibuled Limited	*10.45 V	*7.05 V
New York, Washington u. Pittsburg Vestibuled Limited	* 5.30 N	* 9.50 N
Col. und Wheeling Expr.	* 7.00 N	* 8.30 V
Cleveland und Pittsburg Expr.	* 8.00 N	* 7.30 V

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

Chicago & Erie-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 242 S. Clark Str., Auditorium-Hotel, Dearborn Station — Phone Harrison 3274.

	Abfahrt.	Ankunft.
Rochester und Huntington	* 7.30 V	* 5.30 N
New York, Boston u. Columbus	*10.30 V	* 8.30 N
New York (Wells Fargo Expr.)	* 3.00 N	* 9.40 V
Huntington Lokal	* 4.15 N	*10.00 V
New York und Boston	* 7.30 N	* 7.30 V
Columbus und Marion	* 9.30 N	* 7.30 V

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

Leset die „Sonntagpost".

Offen diesen Abend, sowie Dienstag, Mittwoch und Donnerstag Abend.

Boston Store

STATE AND MADISON STS.

Ablieferungs-Notiz. Alle am Donnerstag gekauften Waaren werden an demselben Abend abgeliefert.

Räumung vor Weihnachten

Die letzten drei Tage werden unvergeßliche sein wegen der außerordentlich niedrigen Preise — alle Feiertags-Waaren müssen fort.

Schmucksachen, Uhren, Diamanten,

Parfüme, Fancy-Waaren, Sterlingsilber Novitäten, Fächer,

Silberwaaren, Handschuhen, fancy Porzellan,

Leder-Waaren, Taschentücher, Bänder, Regenschirme, Slippers, Rauch-Jackets etc., etc., alle zu

1/4, 1/3 und 1/2 der früheren Preise.

Spielsachen zum halben Preis.

Alle Spielsachen und Puppen müssen vor Donnerstag Abend verkauft sein —deshalb, wo die Partien sehr groß, die Sortimenten angebrochen oder wo nur ein paar von einer Sorte übrig sind, haben wir die Preise gerade auf die Hälfte herabgesetzt.

- 1.75 eisern. Haken u. Leiter 89c
- 50c mechan. Boot .. 25c
- $1 eisern. Trick-Dog Bank 59c
- 50c Weeden aufrechte Maschine .. 25c
- 75c fünfzehn String Zithers .. 38c
- 50c Blocks 25c
- 50c square magische Laternen ... 25c

Bekleidete Puppen, Kid Körper Puppen, Baumverzierungen, Tinsel, Trommeln, Plüsch Schaukelpferde, Spiele und eiserne Spielsachen aller Art zu genau **halbem Preis.**

- 25c mechanischer Käfer 12c
- 50c mechanischer Seehund 25c
- 2.50 Plüsch-Pferd auf Platform zu $1.25
- 50c hölz. Thiere, alle Arten 25c
- 75c Game Kings Quoits 48c
- 50c Telegraphenjungen-Spiel ... 25c

Album Toilet Cases, Fancy Boxes.

Für morgen sind alle zu Nach-Weihnachtspreisen markirt.

- Photo-Album, Zelluloid-Umschlag, vergoldeter Rand, fancy Bilder-Top, faßt 26 Photographien, werth $1.25, zu .... 89c. Andere aufwärts bis zu $5.48.
- Drei-Stück Toilette-Sets, Fancy Embossed Zelluloid, dekorirte Fittings, werth $1.25, zu .... 89c. Andere aufwärts bis zu $14.98.
- Photographieständer, gemacht von Wicker Zelluloid, die Seiten sind handbemalt, werth 75c, zu 48c
- Arbeits-Boxes, fancy Bilder-Top, hübsch dekorirt, Spiegel im Deckel, gefüttert, 4 Stück, werth 75c, zu 38c
- Zelluloid Kragen- und Manschetten-Box, Satin gefüttert, fancy Form, Blumen-Entwürfe, werth $1.25, zu 98c
- Combination Handschuh- und Taschentücher- und Schmuckkästchen, Zelluloid, schön dekorirt, werth $1.98, jetzt für $1.48
- Arbeits-Körbchen, Satin gefüttert, werth 38c, Dienstag für 25c

Für das Weihnachts-Dinner.

Ihr gebraucht diese Fancy Groceries, Obst, Nüsse, Weine, Geflügel etc. — und gewiß wollt Ihr auch das Beste — die einzigen Sorten, die wir verkaufen — obschon unsere Preise bedeutend niedriger sind als anderswo. Schneller Telephondienst—Ruft Private Exchange Nr. 9.

Fancy Geflügel

- Fancy trocken gerupfte mit Mais gefütterte fette „pring"-Turkeys, Pfund 17c
- Gänse, Fancy fette Gänse, Pfund 14c
- Enten, ausgesuchte Enten, Pfund 15c
- Junge Hühner, frisch gerupft, Pfund 12c

- **Zucker** feinster granulirter — für 10 Pfund 47c
- **Plum Pudding,** Gordon & Dillworth's oder Columbia, 2-Pfd.-Büchsen, 35c; 1-Pfd.-Büchsen ... 18c
- **Süßer Cider**— feinste Qualität, per Gallone 35c
- **Mincemeat** — Log Cabin— per Packet 8c
- **Uneeda Biscuit,** drei Packete für 10c
- **Oliven,** fancy Queen Englisch — Pint-Flasche 28c
- **Gemischte Nüsse** ganz neu u. von bester Qualität .. 15c
- **Pickles,** von allen Sorten, einschl. Sweets u. Zwiebeln, auf englische Art, Quarts, 30c; Pints 20c
- **Pecans,** oder Brazils, per Pfund 12c
- **Walnüsse,** fancy softshell per Pfund, 20c; ausgesuchte Grenobles, per Pfd. 18c
- **Mandeln,** J. X. L. extra große Softshell, Ausw., p. Pfd. ... 19c
- **Zitronenschalen,** per Pfund 18c
- **Orange** od. Zitronenschale Pfund 15c
- **Oranges,** Süße Californi Navels, per Dutzend, 45c, 35c und 25c
- **Entkernte Rosinen,** extra Qualität, 1-Pfd.-Packet 12c
- **Süßkartoffeln**— fancy Jerseys, 3 Pfund für 10c
- **Datteln,** fancy Fards, 1-Pfd.-Packet, 12c; ausgesuchte Halowe'n Datteln, per Pfd. ... 8c
- **Tafel-Rosinen,** importirte Malaga Cluster Rosinen, 1-Pfund-Karton 30c; ausgesuchte London, Layers, per Pfd. 15c
- **Korinthen,** fancy Vostizza 1-Pfd.-Packet 12c; ausgesuchte gereinigte, per Pfund 10c
- **Toiletten-Seife,** Jas. S. Kirk's regul. 25c-Qual., per Box, 3 Stücke .. 15c
- **Kaffee,** Royal Mocha und Java, 3 1/2-Pfund, $1.00; Pfund .. 33c
- Frisch gebrannter Santoskaffee, 7 1/2-Pfd. $1.00; Pfund .. 14c
- **Wein,** feiner California Ports-, Sherry-, Angelica- oder süßer Traminer-Wein, 10 Jahre alt, Quarts 59c
- 5 Jahre alter Port- od. Sherry-Wein, Gallone, $1.19; 1/2-Gall., 68c; Quarts 38c
- **Liköre,** Guckenheimer Pure Rye Whiskey, 10 Jahre alt, Gallone, $3.25; halbe Gallone, $1.69; Quarts zu 98c
- Pennsylvania Rye Whisky, 6 Jahre alt, Gall., $2.25; 1/2-Gall., $1.15; Quarts .. 69c

Meiers Weihnachtsurlaub.

Von Freiherr von Schlicht.

Die Rekruten exerzirten auf dem Kasernenhof, und vor seiner Abtheilung stand der Sergeant Haase und rang die Hände: „Meier", wandte er sich jetzt an einen seiner Leute, „sagen Sie mir, was soll ich thun, um Ihnen die militärische Seligkeit beizubringen, die bekanntlich darin besteht, daß man nie auffällt, weder angenehm, noch unangenehm. Sie fallen nur unangenehm auf, meine Hände können das bezeugen. Nicht etwa, als ob ich mich mit diesen meinen beiden Händen an Ihnen vergangen hätte — — erstens thue ich so etwas nie, zweitens habe ich es früher einmal gethan und ein Haar darin gefunden, und drittens hat es gar keinen Zweck. Aber meine Hände wissen doch, was ich an Ihnen habe: krumm und schief habe ich sie mir Ihretwegen gerungen, erst rang ich sie in die Länge, nun ringe ich sie in die Kürze, und wenn ich kein Glück habe und die beiden Hände nicht wieder gleich lang bekomme, dann wehe Ihnen, Meier, obgleich es mir weh thun würde, Ihnen weh thun zu müssen. Lassen Sie es sich gesagt sein, Sie sind krümmer als krumm, dümmer als dumm, aber böse sein kann man Ihnen nicht. Aber wissen möchte ich es doch — — was haben Sie sich eigentlich dabei gedacht, als Sie Soldat wurden?"

Das war eine rethorische Frage, auf die jede Antwort mehr als überflüssig war, trotzdem sagte Meier jetzt mit lauter Stimme: „Gar nichts, Herr Sergeant."

Der Vorgesetzte sah sich um, ob auch kein Hörer in der Nähe sei, der diese vollkommen unvorschriftsmäßige Aeußerung gehört hätte, dann sagte er: „Meier, merken Sie es sich: erstens spricht der Soldat überhaupt nicht, zweitens nur dann, wenn er gefragt ist, und drittens sagt er dann nur „Zu Befehl!" Verstanden?"

Aber anstatt nun „Zu Befehl" zu antworten, war Meiers Schädel noch damit beschäftigt, den ersten Theil der Rede geistig zu verarbeiten, der da lautete: erstens spricht der Soldat überhaupt nicht.

Meier war von Hause aus etwas sehr beschränkt, er war thöricht geboren und hatte nichts hinzu gelernt, das lag aber weniger an seinem Fleiß als an seinem Temperament. Er arbeitete sich ab und schaffte doch nichts.

„Sehen Sie mal, Meier", sagte Haase eines Tages zu ihm, „Sie sind vom Lande und ich auch, und da wissen Sie, daß es zweierlei Pferde gibt, je nachdem sie vom warmen oder kalten Schlag abstammen. Spannen Sie ein warmblütiges Pferd vor den Wagen, so rackert das sich schon ab, während es eingespannt wird, und wenn es nachher etwas leisten soll — — dann adieu, königliche Hoheit, dann kann es nichts mehr. Anders ein Gaul vom kalten Schlag, der wartet geduldig, bis er angeschirrt ist, und wenn sein Herr dann zu ihm sagt: „Pferdchen, nun lauf mal ohne stehen zu bleiben bis Patagonien," dann denkt das Thier: wenn es weiter nichts ist, und trabt ruhig los, bis es in Patagonien ankommt, und wenn es da ist, hat es auch nicht ein nasses Haar. Sie aber, Meier, kämen in Ihrem ganzen Leben nicht bis Patagonien, denn wenn der Dienst nur losgeht, dann schwitzen Sie schon vor lauter Aufregung, und durch Ihre innere Unruhe machen Sie sich müde und leisten doch nichts."

So war es ihm auf der Schule auch schon gegangen, er hatte sich zu viel Mühe gegeben, er hatte aufgehorcht, bis ihm das Gehirn schmerzte, so daß er schließlich nur noch Worte hörte, ohne deren Sinn zu verstehen. So lernte er nichts, und dazu kam seine unglaubliche Ungeschicklichkeit; wenn es irgend eine Gelegenheit gab, zu stolpern, lag er sicher darauf auf der Nase, und wenn nur eine entfernte Möglichkeit vorhanden war, sich zu stoßen, dann schlug er sich selber blutig. Und so blieb es auch, als er Soldat geworden war; bei der Kniebeuge brach er sich fast das Kreuz, bei dem Armrollen drehte er sich fast die Arme aus den Kugelgelenken, und bei dem Kopfdrehen brach er sich fast das Genick.

Und als er zum ersten Mal den schönen Griff „Das Gewehr über!" machte, riß er sich mit dem Korn des Visirs die rechte Backe auf.

„Meier, wie ist das nur möglich?" fragte Sergeant Haase, denn damals wußte er noch nicht, daß für Meier auf dem Gebiet der Ungeschicklichkeit alles möglich war.

Meier war der fleißigste aller Rekruten, er war zugleich auch der Krümmste und der Thörichste.

Er rackerte sich ab. Er schwitzte Blut, er wollte lernen, was die anderen auch lernten und begriffen. Er wollte nicht immer der Krümmste der Krummen bleiben, aber sein Mühen hatte keinen Erfolg.

Eine Woche verging nach der anderen und das Weihnachtsfest kam heran. In den Pausen während des Exerzirens, beim Mittagessen, in der Putzstunde und Abends nach dem Dienst wurde von den Rekruten nur die eine Frage erörtert: „Wer von uns bekommt Weihnachtsurlaub?" Ach, sie wünschten ihn ja alle. In den Spinden hing die neue Extra-Uniform und wer sich den Luxus nicht leisten konnte, der hatte sich wenigstens eine Extra-Mütze oder ein Extra-Koppel angeschafft, ganz Vornehme besaßen sogar Extra-Uniformen und Extra-Handschuhe, und nun ersehnten sie den Augenblick, wo sie im bunten Rock den Ihrigen daheim gegenübertreten konnten.

Und eines Tages hieß es bei Parole: „Die Rekruten, die Weihnachts-Urlaub wünschen, haben dies bis heute Abend ihrem Korporalschaftsführer zu melden."

Und sie meldeten sich alle, alle, alle. Ein jeder wollte wenigstens den Versuch gemacht haben, Weihnachten nach Hause zu kommen.

Auch Meier meldete sich, aber kaum hatte er seinen Namen, so schön er nur irgend konnte, auf die Gesuchsliste gesetzt, dann wurde er zu Sergeant Haase gerufen:

„Meier," sagte der Vorgesetzte, wenn es einen Menschen gibt, dem ich Interesse meiner Gesundheit einen Weihnachtsurlaub wünsche, der ewig und drei Jahre dauert und von dem es keine Rückkehr gibt, dann sind es Sie, Und wenn es einen Menschen gibt, dem ich zur Belohnung für seinen Fleiß einen Urlaub gönne, dann sind es Sie ganz bestimmt. Trotzdem aber sage ich Ihnen, Sie können nicht auf Urlaub gehen. Verstehen Sie mich? Ich habe nicht das Recht, Ihnen zu befehlen, daß Sie Ihr Gesuch zurückziehen sollen. Das darf ich nicht. Aber als Mensch und als Christ warne ich Sie: gehen Sie nicht. Wir haben uns an Ihre unmilitärische Erscheinung gewöhnt, wir erschrecken nicht mehr, wenn Sie uns gegenübertreten, aber denken Sie an die Leute in Ihrem Heimathsdorf. Sie wissen nicht, was es für die jungen Mädchen dort bedeutet: Die Weihnachtsurlauber kommen. Da träumt eine jede schon tagelang vorher von flotten, strammen Burschen, denen des Königs Rock so gut steht, daß allen das Herz im Leibe lacht. Und nun kommen Sie — — Meier, diese Enttäuschung dürfen Sie den Leuten dort nicht bereiten. Sie verderben Ihnen das ganze Weihnachtsfest. Und wie wird es Ihnen selbst gehen. Man wird Sie auslachen, man wird sich über Sie lustig machen, und alle, die jemals in Ihrem Heimathsdorfe gedient haben, werden den Kopf über Sie schütteln."

So sprach Sergeant Haase wohl noch eine halbe Stunde auf ihn ein, und als er schließlich endete, duldete Meier, daß sein Name von der Liste gestrichen wurde, er verzichtete freiwillig auf den Urlaub, allerdings schweren Herzens, und seine Versuche, sich darüber hinweg zu trösten, schlugen fehl.

Als der Hauptmann am nächsten Morgen zum Dienst kam, um sich seine Rekruten, bevor dieselben in den nächsten Tagen auf Urlaub gingen, noch einmal genau anzusehen, stand Meier womöglich noch krummer da als sonst und aus seinen Zügen sprach eine geradezu trostlose Verzweiflung.

„Meier — was haben Sie — irgend was bedrückt Sie — ich will es wissen!"

Das klang streng, aber zugleich auch wohlwollend, und Meier erzählte, was der Sergeant ihm gesagt hatte.

Der Hauptmann hörte aufmerksam zu, dann ging er mit dem Sergeanten bei Seite, und als er zurückkam, sagte er:

„Ich habe mit Sergeant Haase über Sie gesprochen; wir wollen Ihnen in Anerkennung der Mühe, die Sie sich stets gegeben haben, doch Urlaub geben, wenn Sie mir übermorgen einen guten Griff vormachen — nur einen, — dann können Sie gehen. Ich lasse Ihnen noch zwei Tage Zeit; übermorgen Nachmittag um vier Uhr komme ich in die Kaserne, da werden wir dann weiter sehen!"

Nur einen guten Griff, das war alles, was Meier von den Worten des Hauptmanns hörte und begriff; sein Hauptmann war immer gütig und nachsichtig gewesen, aber für so milde und nachsichtig hätte er ihn selbst nicht gehalten. Nur einen guten Griff — wo die Kameraden täglich hundert gute Griffe machen mußten — — und was die hundermal konnten, das würde er doch wohl ein einziges Mal können. Ganz bestimmt, das konnte er auch, wenn er es heute auch noch nicht konnte, übermorgen konnte er es ganz sicher; er hatte ja noch 48 Stunden Zeit, die wollte er ausnutzen, um den Griff zu üben.

Und er übte. Jede freie Minute, die er hatte stand er auf dem Corridor vor dem großen Spiegel, der von der Decke bis zur Erde reichte, und übte „Gewehr über" und „Gewehr ab". Es war schrecklich mit anzusehen, wie er sich abmühte, und für ein Soldatenherz war es schrecklich mit anzusehen, was er aus dem Griff machte. Er sah selbst im Spiegel, wie elendiglich er das Gewehr auf die Schulter brachte, aber sein Muth sank nicht dahin: das nächste Mal würde es besser — — das sagte er sich hundert Mal, aber es wurde nicht besser.

Und Meier übte mit solchem Fleiß, mit solchem heiligen Ernst, daß nicht ein einziger Kamerad sich über ihn lustig machte.

Einer nach dem anderen kam, um ihm zu helfen, ihm zu zeigen, wie er es machen müsse, und Sergeant Haase unterzog sich sogar noch der Mühe, ihm Privat-Unterricht zu geben.

„Aber, Meier, wie soll es denn nur etwas werden, wenn Sie am ganzen Leibe zittern? Nur die Hände dürfen arbeiten, sonst darf sich nichts an ihrem Körper bewegen. Trinken Sie erst Mal ein Glas Wasser, so, jetzt noch eins — und nun machen Sie gefälligst 10 Minuten Pause."

Aber schon nach 5 Minuten übte er weiter, er ging mit Erlaubniß des Feldwebels eine halbe Stunde später zu Bett als die übrigen, und als Sergeant Haase am nächsten Morgen als Unteroffizier vom Dienst über den Korridor ging, um zu wecken, stand Meier schon wieder vor dem großen Spiegel und übte bei dem kärglichen Licht der Flurlampen.

Es war halt nichts und es wurde halt nichts.

In der Brust des Sergeanten regte sich aufrichtiges Mitleid, und von dem Wunsche beseelt, seinem Untergebenen die Angst und Unruhe zu nehmen, sagte er schließlich zu ihm:

„Jetzt können Sie den Griff, nun aber stellen Sie das Gewehr fort!"

Das war mehr als eine fromme Lüge, aber sie erreichte ihren Zweck; ein wahrhaft glückseliges Lächeln flog über Meiers Züge, und voller Ruhe sah er dem Nachmittag entgegen.

Und die Prüfung begann.

Der Hauptmann hatte davon gehört, wie Meyer sich abgequält hatte, und es schon bedauert, die Forderung gestellt zu haben, auf der anderen Seite hatte er im Interesse der Subordination und Disziplin den Sergeanten nicht bloßstellen können. Er hatte sich vorgenommen, ein mehr als milder Richter zu sein und hatte alle Zuschauer weggeschickt.

Nun lehnte er am Fenster, seinem Untergebenen gegenüber.

„Na, Meier, nun zeigen Sie mal, was Sie können!"

Aber Meier konnte gar nichts. Er zitterte so, daß er das Gewehr gar nicht von der Erde bekam.

Der Hauptmann bemerkte das anscheinend gar nicht, er sah zum Fenster hinaus.

„Haben Sie schon „Gewehr über!" genommen, Meier?" fragte er endlich, ohne sich umzusehen.

„Nein, noch nicht, Herr Hauptmann!"

„Na, dann thun Sie es!"

Und Meier that es.

Er hatte schon viele schlechte Griffe gemacht in seinem Leben — —einen so schlechten, wie jetzt noch nie; das Gewehr schien ihm 100 Pfund schwer und mehr zu wiegen, er bückte sich mit dem ganzen Oberkörper, um es zu heben, und als er es endlich auf die Schulter schob, da stieß er sich den Helm hinunter, daß er polternd auf die Erde fiel.

Meier glaubte sterben zu müssen, sein Herz drohte ihm stillzustehen, jeder Blutstropfen wich aus seinem Gesichte — — nun war es aus—nun war doch alle Mühe umsonst gewesen.

Er wagte nicht zu athmen, mit starren Augen blickte er den Vorgesetzten an.

Der stand immer noch am Fenster und sah auf den Kasernenhof; er hatte sich vorgenommen, den Griff zu loben, wenn er fertig war, die Gewehrlage als gut zu bezeichnen, sobald Meier das Gewehr auf der Schulter hatte.

Da hörte er den Helm auf die Erde fallen.

„Von dem Griff darfst Du garnichts gemerkt haben," sagte er sich. „Loben kannst Du ihn nicht, und wenn Du ihn nicht lobst, werden die anderen Griffe noch schlechter, und dann kannst Du Meier nicht auf Urlaub gehen lassen. Es gibt nur eins: Du mußt Meier Gelegenheit geben, heimlich seinen Helm wieder aufzusetzen, und dann muß die Sache wieder von vorne anfangen."

„Warten Sie einen Augenblick — — — in zwei Minuten bin ich wieder da."

Und ohne Meier auch nur mit einem Blick zu streifen, ging er in das Zimmer des Feldwebels.

Aber als er bald darauf wieder auf den Koridor trat, stand Meier noch genau so da, wie vorhin, in strammer Haltung, das Gewehr auf der linken Schulter und der Helm lag noch auf der Erde.

Der Hauptmann war starr, das hatte er nicht erwartet; der Mann machte es ihm ja geradezu unmöglich, ihn auf Urlaub zu schicken, und so sagte er denn mit dem Brustton tiefinnerster Ueberzeugung:

„Meier, nehmen Sie es mir nicht übel, Sie sind ein Schafskopf. Warum haben Sie denn keinen Helm auf?"

Da sah Meier den Hauptmann fest an und sagte:

„Ich habe den Herrn Hauptmann nicht belügen wollen; ich glaubte, der Herr Hauptmann hätten es nicht gesehen, daß ich mir vorhin den Helm vom Kopfe gestoßen habe."

„Sie können gehen, ich habe genug gesehen."

Das war alles, was der Vorgesetzte sagte. Ganz bedrückt schlich Meier davon, und als er in die Stube kam, da fragten die Kameraden gar nicht erst, wie die Prüfung ausgefallen sei, sie sahen es seinem Gesichte an.

Als dann 24 Stunden später die Urlaubskarten ausgetheilt wurden, da traute Meier seinen Augen nicht, als auch er einen Paß erhielt — — so war sein Griff also doch gut gewesen?

Grenzenlose Freude erfüllten ihn, und mit schnellen Schritten eilte er am Nachmittag seinem nur zwei kurze Wegestunden entfernten Heimathdorfe entgegen. Er ging so schnell als er konnte, und wenn er trotz der Sehnsucht, die ihn nach Hause trieb, stehen blieb, dann geschah es nur, um über eine Sache nachzudenken, die ihm absolut nicht in den Sinn wollte. Bei dem Abschiedsapell war der Hauptmann an ihn herangetreten, und hatte ihm, als dem einzigen von der Kompagnie die Hand gegeben — — — ihm, — dem Krümmsten der Krummen!"

Und er begriff absolut nicht, wie der Hauptmann dazu gekommen war!

Cincinnati und zurück, $10.70.

Louisville und zurück, $10.70.

Indianapolis und zurück, $6.70.

Monon-Route Feiertags-Raten.

Nach anderen Plätzen verhältnißmäßig gleich billig. Stadt-Ticket-Office, 232 Clark Str. Telephon: Harrison 1267. dj17—24

Mensch und Thier.

Kleine Vögel machten vor kurzem in der französischen Kammer großen Lärm. Der Landwirthschaftsminister hatte im Interesse des Ackerbaues untersagt, Lerchen mit Netzen und Haarschlingen nachzustellen. Der Abgeordnete von Yvetot, nicht so friedlich gesinnt wie der lieberberühmte König von Yvetot, legte für die Bauern, die dem Lerchenfange fröhnen, eine „Lanze" ein, und suchte in leidenschaftlicher, argumentengespickter Rede nachzuweisen, daß die Lerche sich keineswegs mit Insektenbraten begnüge, sondern auch den Reiz verbotener Früchte kenne. Der Abgeordnete für Pithiviers pries dann die Lerchenpasteten, die besonders in seinem Wahlbereich hergestellt werden. In England ist der Fang nicht verboten und London ist ein Massengrab für Lerchen; soll Frankreich nun auch die Lerchenpastete an die besitzfrohen Angelsachsen verlieren, wie es Aegypten an sie verloren hat? In der Kammer herrschte eine Bewegung wie bei großen Tagen, aber da es sich nicht um ein langweiliges, sehr wichtiges soziales Gesetz, sondern unmittelbar um das Vergnügen und kleine materielle Vortheile der lieben Wähler handelte, mußten die Abgeordneten natürlich von den tiefsten Brusttönen Gebrauch machen.

Hoffenlich haben ihre Reden keinen Erfolg. In Deutschland ist der Lerchenfang schon lange Zeit verboten und wenn man bei einem Gange durch die frühlingsgrünen Felder einen unablässig trillernden Punkt in der blauen Luft bemerkt, dann braucht man nicht an die gefräßige Nützlichkeit dieser Vögel zu denken, ohne von ganzem Herzen den Gesetzgeber zu loben, der den fröhlichen, fleißigen Sänger des Feldes gegen menschliche Schleckerei beschützt. Nicht so gut wie der Lerche geht es jetzt einem anderen Wild, dem trefflichen „Minirer" im schwarzen Pelzröcklein, von dessen unterirdischem Leben zuweilen Erdhügel Kunde geben. Ein findiger Modemann ist darauf verfallen, dem Maulwurf seinen Rock auszuziehen und daraus eine Winterhülle für Damen zurechtzustückeln; in allen Modehandlungen sieht man Maulwurfjackets ausgestellt. Früher brauchten nur die Handschuhmacher wenige Felle. Sie bezahlten das Stück mit zwei Sous. Als die Mode aufkam, schrieb ein Pelzhändler 8 Sous für den Pelz aus, ein Aufschlag von 400 Prozent. Die Trapper machten sich eifrig an das edle Waidwerk, die Untergrundbahnen des wackeren Einsiedlers wurden mit rauher Hand zerstört, so daß das Fell jetzt 60 Centimes kostet und in einzelnen Gegenden der Maulwurf nur noch in Naturgeschichtsbüchern anzutreffen ist. Wenn einst eine an Max und Moritz erinnernde Maikäferkrabbelei entsteht, so hat man es der Göttin Mode zu danken. Man weiß, welche Vernichtung diese ebenso grausame wie hirnlose Göttin in der Vogelwelt angerichtet hat, um Damenhüte mit bunten Vogelbälgen zu schmücken. Weniger kann man es ihr verdenken, daß sie einen unheimlichen und gefährlichen Wasserbewohner, den Alligator, fast vertilgt hat, dessen Haut seit einigen Jahren in großen Mengen zu Portemonnaies, Taschen und dergleichen verarbeitet wird.

Von den außerordentlichen Verdiensten einiger Vögel berichteten Pariser Blätter neulich zwei Geschichten mit Angabe der Namen und Wohnungen, man könnte sie sonst für Phantasiestücke halten. Da war ein alter Sergeant, der Pere Marceau, der nach seinen Feldzügen und Kriegsstrapazen friedlich in einem Dachkämmerchen seine Pension verzehrte und sich in Gesellschaft zweier Zeisige und einer Pfeife der glücklichste aller Sterblichen dünkte. Wenn Loubet ihm eine Gnade angeboten hätte, so hätte er jedenfalls geantwortet: Schenke mir ein Päckchen Tabak, und Loubet hätte gesagt: Wäre ich nicht der Präsident der Republik, so möchte ich wohl dieser Sergeant sein. Seit einiger Zeit zeigten sich aber am Himmel des Pere Marceau nicht nur heiter gekräuselte Tabakringe, sondern recht garstige Wolken, er fühlte sich matt und krank. Der Arzt machte ein bedenkliches Gesicht und verbot dem alten Knasterbart zunächst die Pfeife. Das war zu viel. Wenn er nicht einmal mehr rauchen sollte, so hatte das Dasein keinen Reiz mehr für ihn. Und so beschloß er, diesem schlechten Leben ein Ende zu machen. Vorher aber gedachte er der treuen Genossen der Einsamkeit, der Zeisige. Er wollte ihnen die Freiheit schenken und öffnete den Käfig und das Fenster. Aber mit fragendem Gezwitscher kehrten die Vögel in das Zimmer zurück und hüpften erstaunt und theilnehmend um ihren Freund, der gegen seine Gewohnheit so still und bekümmert da saß. Plötzlich klopfte er mit raschem Griff die Pfeife aus, vertrieb die Vögel, schloß das Fenster und stellte ein Becken mit glühenden Kohlen in das Zimmer. Bald darauf wurden die Hausbewohner auf die Zeisige aufmerksam, die durch ein Flurfenster wieder in das Haus gelangt waren und nun ängstlich verstört an der Thür ihres alten Brotherrn herumflatterten. Sie schöpften Verdacht, erbrachen die Thür und kamen eben recht, den Sergeanten den tödtlichen Gasen zu entziehen. Wie die Geschichte weiter geht, wird leider nicht berichtet.

Der zweite verdienstvolle Vogel war ein Papagei, ein gelehrtes Haus, denn er parlirte perfekt französisch, und als eines Abends seine Herrin ausgegangen war und Spitzbuben einen Besuch abstatteten, hörten sie eine ältliche, häßliche, etwas harte und meckernde, aber nicht unfreundilche Stimme: „Bonjour, Messieurs, prenez donc la peine de vous asseoir! Die Einbrecher nahmen Reißaus. Das Gewissen machte Memmen aus ihnen, ein Schutzmann bemerkte sie und stieg dann in das Haus ein, um nach dem Rechten zu sehen. Ihm ward derselbe Gruß zu Theil, aber integer vitae, scleris que plurus, wie er sich fühlte, schreckte ihn nicht die gespenstische Stimme und er entdeckte den Papagei, der später mit Bisquit seine Heldenthat feierte. So geschehen Mitte November zu Paris in der Rue Boissiere.

Prügelstrafe für rohe Verbrecher.

Aus Kopenhagen wird geschrieben: Die vom Justizministerium im Folkething eingebrachte Vorlage wegen Wiedereinführung der Prügelstrafe für besonders rohe Verbrechen, wird nicht nur von den Sozialdemokraten, sondern auch von vielen Mitgliedern der Linken entschieden bekämpft, da sie der Ansicht sind, daß diese Strafe die Rohheit nicht vermindern, sondern im Gegentheile gerade vermehren werde. Andererseits hat selbst auf diejenigen, die die körperliche Züchtigung für gewisse Verbrechen wünschen, die Art und Weise, wie der Justizminister dieselbe empfahl, einen schlechten Eindruck gemacht. Er behauptete, der Vorschlag bedeute einen großen Fortschritt in Kultur und Zivilisation, denn eine je höhere Zivilisation der Staat erreicht habe, desto wirksamer müsse er die Schwachen beschützen. Man kann es bedauern, daß die Unsicherheit auf den Straßen und die häufigen Ueberfälle es der Regierung haben nothwendig erscheinen lassen, die Wiedereinführung der Prügelstrafe zu empfehlen, allein diese Art der Strafen als eine „Ehre der Zivilisation" zu bezeichnen, ist doch nicht zulässig. Es ist auch sehr zweifelhaft, ob die Vorlage angenommen werden wird.

— Im Bilde geblieben. — „Wo ist nur Ihr Mann hin?" — „Der stärkt sich wieder einmal." — „Die Schwäche hätt' ich ihm gar nicht zugetraut."

„Weihnacht — Neujahrs-Feiertag-Exkursionen nach Jamestown und anderen Plätzen im Staate New York. Einfacher Fahrpreis für Rundfahrt, 17. bis 20. Dezember, via der Erie-Eisenbahn. Stadt Ticket-Office, 234 S. Clark Str. Tel. 3274 Harrison." 8—20dz,tgl

TRADE MARK

25 Jahre der Heilungen.

Zehn tausende geheilt. Millionen von Flaschen verkauft.

St. Jakobs Oel

führt fort der große Wohlthäter zu sein in der Kur von

Rheumatismus, Neuralgie, Hüftenschmerzen, Rückenschmerzen, Verrenkungen, Kopfschmerzen, Steifheit, Schmerzen.

Es wird immer das große Heilmittel gegen Schmerzen sein.

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder. Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt. Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Laden offen jeden Abend bis Weihnachten.

THE FAIR — MILWAUKEE AVENUE AND CARPENTER STREET — THE PEOPLES DEPARTMENT STORE

Laßt uns Euch helfen bei der Frage:

Was soll ich schenken?

Hier sind ein paar Winke:

Damen-Halstrachten.
- Chiffon Boas, besetzt mit 3 Reihen Seiden Chi Ruching, hat Accordion plaited Streamers, 12 Zoll lang, guter $1.25 Werth, speziell zu 89c

Fancy Waaren.
- Hübsche embossed Kragen- und Manschetten-Kästchen, 50c Werth, speziell zu .... 29c. Andere fancy Kästchen bis zu $9.00.
- Wir haben eine elegante Auswahl von Nadelkissen, jedes eine ist ein wirkliches Kunstwerk, unsere Preise rangiren von $1.98 bis 18c
- Wenn Ihr unseren Laden besucht und Euch die Headrests anseht, die wir zu 48c offeriren, so werdet Ihr Euch wundern, daß wir sie zu diesem Preise offeriren können, es sind prachtvolle Sachen, per Stück 48c

Steingut und Lampen.
- 100-Stück Dinner-Sets, nett dekorirt, goldgeründert, bestes amerik. Halbporzellan, prachtvoller $15.00 Werth, speziell morgen zu $9.98
- Dekorirte Parlorlampen, 15 Zoll hoch, mit Nr. 2 Brenner, 8-zöll. Globe, 85c Werth, speziell zu 59c

Männer-Ausstattung.
- Feiertags-Kravatten für Männer, echtfarbige, fancy und einfache farbige Seide und Satin-Scarfs, Four-in-Hands, Ascots und Squares, in der That, alle beliebten Sachen der Saison, 1 Stück in einer Schachtel, spez. passend als Weihnachtsgeschenke, zu nur 50c
- Einfache und fancy seidene und Satin sowie fancy durchgewirkte Hosenträger für Männer, mit Leder- oder braided Enden und schönen garant. Metallschnallen, in schön verzierten einzelnen Schachteln, die $1.00 Qualität, zu 69c
- Speziell—Fancy Seide Mufflers für Männer, gefüttert mit quilted Seide, $1.00 Sorte, solange der Vorrath reicht, Auswahl 69c

Taschentücher.
- Spitzenbestickte Taschentücher, Leinen Centers, guter 15c Werth, Auswahl .... 10c. Andere bis zu $1.50.

Pelz-Scarfs.
- Schwarze Electric Seal Scarfs, besetzt mit dazu passenden Schwänzen, volle Größe, guter $3.50-Werth, speziell .... $2.25. Andere bis zu $25.00.

Feiertag-Slippers.
- Feiertags-Slippers für Männer und Damen, in Filz, Sammet, Vici Kids und Alligators, in allen Farben, solide, frische, saubere Waare, ein sehr schätzenswerthes Weihnachtsgeschenk, die $1.50 Qualität, zu 98c

Lederwaaren
- Automobile und Carriage Bags, gemacht aus Walrus oder Saffianleder, Inside Fittings, Ledergriff, prachtvoller 75c Werth, zu 45c

Spielsachen—eine großartige Auswahl.
- Porzellan Thee-Sets für Kinder, bestehend aus 23 Stück, fein dekorirt, schönes Sortiment, die 50c-Sorte, morgen, speziell, zu 29c
- Die wohlbekannten Schoenhut Pianos, mit acht Tasten, die reguläre 50c-Sorte, speziell, zu 29c

Candies.
- Unsere 25c Cream Chokolade Drops, per Pfund 12c
- Chokolade Creams, die 5c-Stücke, morgen, 3 Stück für nur 5c
- Home-Made Taffy, alle Flavors, per Pfund 7c
- Fancy zerbrochenes gemischte Candies, per Pfund 7c

Ein Regenschirm.
- Habt Ihr je daran gedacht, wie sehr sich ein Regenschirm für ein Weihnachtsgeschenk eignet und zu welch niedrigem Preis?
- Ein Damen Regenschirm, mit Perlmuttergriff, Sterlingsilber beschlagen, Gloria-Seide überzogen, mit Quaste und Ueberzug, $3.50 werth, speziell zu $2.50
- Männer-Regenschirme, mit Seide- und Linnen-Ueberzug, hochfein polirter Horngriff, $3.50 werth, zu $2.25

Silberwaaren.
- Vierfach platt. Frucht- oder Cake-Dishes, Satinfinish, völlig garantirt, $2.50 Werth, zu $1.50

Parfüm.
- Fancy Parfüm-Atomizers, feine Auswahl, von 25c bis $1.75
- Eine 75c Flasche gutes Parfüm, morgen zu nur 29c
- Speziell von 7 bis 9 Vorm.—Cuticura Seife, per Stück nur 14c

Damen-Handschuhe.
- Feine Glacehandschuhe für Damen, mit seidenbestickter Rückseite, 2-Clasp Facon, alle Farben und weiß, guter $1.00 Werth, per Paar 69c

Feiertag-Groceries.
- Neue gemischte Nüsse, das Pfund zu 14c und 11c
- Fancy Navel Orangen, Dtzd. 25c, 20c und 14c
- Fancy Trauben, per Pfund nur 10c
- F'cy Carolina Head Reis, per Pfd. 7c
- Peaberry Kaffee, feine Qualität, Pfund 12 1/2c
- Beste Elgin Creamery Butter, Pfund 26c
- Senf-Sardinen, größte Sorte, per Büchse 6c
- Snider's Catsup, Pintflasche nur 16c
- Lenox oder Santa Claus Seife, 5 Stücke für 14c